Akad. Lesehalle
Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

2. JAHRGANG
Nr. 11
BERLIN
Erste Juni-Ausgabe 1938

In dieser Ausgabe:
Wehrmacht im Film
Film in der Wehrmacht

EINZELPREIS
25 Rpf.
und Bestellgeld
ERSCHEINT
2 mal monatl.

Ein Ballonbeobachter springt aus dem angeschossenen Fesselballon ab

Bild aus dem dokumentarischen Ufafilm „Der Weltkrieg"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0389
gefördert durch
Baden-Württemberg

Soldatenfilm? Soldatenfilm!

Von Kapitänleutnant (E) Hahn

Bestehen überhaupt Beziehungen zwischen Wehrmacht und Film? So konnte man in den Jahren nach dem Kriege fragen, als die sogenannten „Soldatenfilme" den Filmmarkt überschwemmten. Sie hatten nichts gemein mit wirklichem soldatischem Leben und Erleben. Witzblattfiguren einer nicht nur soldatenfremden, sondern auch alles Soldatische ablehnenden Epoche wurden auf der Leinwand gezeigt, bestrebt, alles ins Lächerliche zu ziehen, was mit der Wehrmacht irgendwie in Verbindung gebracht werden konnte.

Man muß sich aber davor hüten, mit einem Lächeln über diese „Zeiterscheinungen" hinwegzugehen, sie mit Unwissenheit und bloßer Geschäftemacherei zu entschuldigen. Die Verfasser derartiger Filme wußten ganz genau, daß sie Zerrbilder eines lebensechten Soldaten auf die Leinwand brachten. Sie gaben sich die größte Mühe, es auf diesem Gebiet bis zur Vollendung zu bringen. Sie verfolgten ja ein ganz besonderes Ziel: die Sinnlosigkeit des Wehrdienstes zu zeigen, den Waffenträger zur lächerlichen Figur zu stempeln und so die Wiedererstarkung und Wehrhaftmachung einer ganzen Nation zu verhindern.

Trotz aller „Kaczmarektypen", die in Soldatenuniformen gesteckt wurden, ist dieses Vorhaben nicht gelungen. Das deutsche Volk war zu gesund, als daß es durch dieses zersetzende Gift dauernden Schaden nehmen konnte. Der Nationalsozialismus sorgte dann dafür, daß auch auf diesem Gebiet mit eisernem Besen ausgekehrt wurde. Der Soldat wird nicht mehr als Schießbudenfigur, sondern als aufrechter deutscher Mann dargestellt, dessen höchster Stolz und größte Ehre es ist, seinem Vaterlande mit der Waffe dienen zu dürfen.

Zwischen Wehrmacht und Film hat sich in den letzten Jahren eine enge Zusammenarbeit herausgebildet. Nicht nur, daß bei Filmen militärischen Inhalts die Manuskripte auf Fehler und zu große Unwahrscheinlichkeiten hin durchgesehen werden, sondern es entstehen jetzt auch Filme, die bei der Wehrmacht selbst gedreht werden und die so von dem militärischen Leben ein echtes Bild geben. Sei es durch Wochenschauaufnahmen, die besondere Ereignisse aus dem Leben der Wehrmacht festhalten, sei es durch Kulturfilme, die lebenswahre Ausschnitte aus dem täglichen Dienst zeigen.

Die Abkehr von den ins Böswillige, Groteske abgedrehten sogenannten Militärfilmen aus der Systemzeit soll aber nicht bedeuten, daß abendfüllende Wehrmachtspielfilme jetzt verschwunden sind, daß Soldatenlustspiele in Zukunft verpönt sein sollen. Es besteht nicht die Absicht, das soldatische Milieu aus dem Film auszuschalten. Der Film soll ihm nur gerecht werden, und an zahlreichen Beispielen der letzten Jahre hat er bereits bewiesen, daß er es kann. Nur, daß jetzt der offene soldatische Charakter im Vordergrund steht, der Dienst, die unbedingte Kameradschaft, die Hilfsbereitschaft, das Einstehen füreinander. Soldaten ohne Humor sind schlechte Soldaten, sagt man oft, und deshalb braucht auch bei diesen Filmen der Humor nicht zu kurz zu kommen. Er soll nur frei von jeder unwahren Verzerrung sein, nicht mitleidiges oder gar hämisches Lächeln, sondern befreiendes Lachen hervorrufen.

Ebenso wie das Leben in der Wehrmacht soll auch der Film von der Wehrmacht sein eigenes Gepräge haben, und dazu gehört noch etwas, gegen das nicht genug angegangen werden kann: der Kitsch, die falsche Sentimentalität. Leider standen früher viele Filmhersteller auf dem Standpunkt: ohne Kitsch kein Geschäft. Besonders auf dem Gebiete des Soldatenfilmes versuchten sie, ihn in die Wirklichkeit umzusetzen. Doch auch damit wurde aufgeräumt, denn der nationalsozialistische Staat sieht im Film keine geschäftliche, sondern eine kulturelle Einrichtung, und die Erfolge der letzten Wehrmachtfilme haben gezeigt, daß es auch ohne Kitsch geht. Die Wehrmacht ist ein Feind allen Kitsches und lehnt deshalb auch ihrerseits jeden Film ab, der sich auf dieser Linie bewegt.

Diese kurze Betrachtung sei nicht abgeschlossen, ohne noch auf die Bedeutung hinzuweisen, die der Film unmittelbar für die Wehrmacht, für den einzelnen Soldaten hat. Nicht an den unterhaltenden Film sei hier gedacht, der dem Soldaten natürlich die gleichen Eindrücke vermittelt wie jedem anderen, sondern an den Lehrfilm und den Kulturfilm. Ist letzterer in hervorragendem Maße geeignet, das Allgemeinwissen des Soldaten zu bereichern, so nimmt der Lehrfilm einen festen Platz in seiner militärischen Ausbildung ein. Je mehr technisches Wissen und die Beherrschung technischer Fragen auf den verschiedensten Gebieten von ihm verlangt werden, um so mehr wird der Film zum militärischen Unterricht herangezogen und trägt zum leichteren Erfassen an sich schwer verständlicher, fernliegender Dinge bei.

So ist eine Wechselwirkung zwischen Wehrmacht und Film gegeben, die zeigt, daß mehr Wege von einen zum andern führen, als man allgemein annehmen mag.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0390
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehrmacht IM FILM

Wenn man die Spitzenfilme der neueren deutschen Produktion überblickt, so macht man eine bemerkenswerte Beobachtung. Es fällt auf, daß unter diesen Spitzenfilmen Werke mit soldatischen Themen eine beherrschende Rolle spielen. Die Erinnerung an „Verräter", „Patrioten", „Unternehmen Michael" und „Urlaub auf Ehrenwort" genügt, um diese hervorstechende Tatsache zu charakterisieren. Die genannten Filme stellen die geglücktesten und unproblematischsten Versuche dar, zu einem wirklichen Zeitfilm zu kommen. Sie haben die vitalen Impulse und die sittlichen Ideale unserer Epoche in sich aufgenommen und durch eine anschauliche und suggestive Gestaltung zum unmittelbaren Erlebnis der breiten Schichten unseres Volkes werden lassen. Sie kommen der Vorstellung, die wir uns von dem Wesen und Aufgaben der Filmkunst machen, am nächsten. Ihr künstlerischer Rang zeigt an, daß der Film der Wehrmacht ebensoviel zu danken hat wie umgekehrt die Wehrmacht dem Film: als dem wirksamsten Mittler zwischen Wehrmacht und Volk.

Das Verhältnis zwischen Wehrmacht und Film ist nicht immer gleich produktiv gewesen. Es gab bekanntlich eine Zeit, in der das Gesicht des deutschen Films vorwiegend von Juden bestimmt wurde. Sie fühlten sich als die berufenen Hüter des Geistes der Novemberrevolte. Daneben waren sie aber auch skrupellose Geschäftemacher. So war ihre Einstellung zum Wehrstand einesteils durch die niedrige Gehässigkeit des internationalen Pazifismus gegen alles Soldatische und andernteils durch ein hemmungsloses Konjunkturrittertum charakterisiert. Jüdische Komiker wie Siegfried Arno, Felix Bressart und Fritz Schulz wurden damit beauftragt, Kommißwitze und Militärschwänke aus der Vorkriegszeit wieder filmisch aufzuwärmen. Die Uniform wurde zum Clownkostüm, der Soldat zum halbverblödeten, dummschlauen, stumpfsinnig gedrillten Muschkoten, der Offizier zu einem Zerrbild aus Monokel und Arroganz, der Unteroffizier zum schikanierenden Leuteschinder. Diese Militärgrotesken, die einen ungeheuren Zulauf hatten, waren – von der anderen Seite gesehen – musterhafte Tendenzfilme: sie verrieten ihre Tendenz, ihre zersetzende Absicht nicht. Sie gaben sich als harmlose Clownerie. Aber in Wahrheit stellten sie einen wohlberechneten Angriff auf den Wehrwillen des Volkes und eine indirekte Verhöhnung alles dessen dar, was der deutsche Soldat im Weltkrieg geleistet hatte.

Kaum weniger schlimm war die Verbalhornisierung und Verkitschung der deutschen Wehrgeschichte, wenn die damaligen Herren der südlichen Friedrichstraße Konjunktur für vaterländische Themen rochen: wenn Richard Löwenbein in „Stolzenfels am Rhein" nach sechs Akten Liebeslappalien eines preußischen Majors und seines Burschen am Schluß noch Blücher steigen und die deutsche Treue am deutschen Rhein preisen ließ, wenn Manfred Noa mit einem süßlich verlogenen Patriotismus „Die versunkene Flotte" drehte, wenn Richard Oswald zwischen zwei Prostitutionsschmarren „Lützows wilde verwegene Jagd" vornahm oder wenn „Die elf Schillschen Offiziere" von einem Regisseur zu Grabe getragen wurden, dessen nächster Film „Laster der Menschheit" hieß. Allerdings: die Konjunktur hatte sich in der Tat gewandelt. Wie sehr, das zeigte sich bei der Berliner Erstaufführung des amerikanischen Hetzfilms „Im Westen nichts Neues" im Dezember 1930. Dieser Film, obgleich von der Herstellerfirma für den deutschen Markt durch Schnitte „gemildert", stellte eine offene Verhöhnung des deutschen Frontsoldaten dar. Er wurde nach einer Protestkundgebung, an der sich vierzigtausend nationalsozialistische Berliner beteiligten, von der Film-Oberprüfstelle wegen Gefährdung des deutschen Ansehens im Auslande verboten. Als die Marxisten einige Zeit später gegen den Ufa-Film „Das Flötenkonzert von Sanssouci" eine Vergeltungsdemonstration versuchten, verpuffte sie wirkungslos. Bei der Uraufführung des Stummfilms „Fridericus Rex" in den ersten Nachkriegsjahren lag noch eine MG.-Bereitschaft im Theater. Schon während seiner Herstellung wurde von der jüdisch-marxistischen Presse eine wilde Hetze gegen diesen ersten nationalen Film der Nachkriegszeit entfesselt. Einem jüdischen Literaten konnte es sogar gelingen, ein Verbot zu erwirken, das es der Reichswehr untersagte, Mannschaften und Material für die Aufnahmen zur Verfügung zu stellen. Freikorpskämpfer unter Oberleutnant Roßbach und Kapitän Ehrhardt sprangen in die Bresche. Der Film

Soldaten am Rande eines Filmgeschehens in dem neuen Ufa-Film „Heimat", dessen Konfliktswelt ein deutsches Offiziershaus des Jahrhundertendes ist
(Werkfoto aus dem Carl-Froelich-Studio)

wurde von den vaterlandsbewußten Deutschen mit Begeisterung aufgenommen. Trotzdem mußte seine Aufführung immer wieder gegen die Übergriffe lokaler marxistischer Machthaber durchgesetzt werden, bis das Reichsgericht eine zwingende Entscheidung herbeigeführt hatte.

„Fridericus Rex" blieb nicht der einzige Versuch im Film der Systemzeit, der deutschen Wehrtradition gerecht zu werden und ihren sittlichen Werten wieder Resonanz im Volke zu verschaffen. Hier muß vor allem

Die neue deutsche Wehrmacht hat dem Film von Anfang an größtes Interesse entgegengebracht und der Kamera großartige Möglichkeiten der bildlichen Entfaltung geboten
(Panzerkampfwagen in dem Karl-Ritter-Film „Verräter")

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0391
gefördert durch Baden-Württemberg

im Denken und Fühlen des Volkes zu verankern, und man erkannte, daß dafür der Film mit der Lebensunmittelbarkeit seiner Bildschilderung ein besonders eindringliches Mittel ist. Die Karikatur und der gestellte Patriotismus verschwanden. An ihre Stelle trat die Wirklichkeit der jungen deutschen Wehrmacht mit ihren stolzen Waffen und mit ihrem prachtvollen Menschenbestand, mit diesen durchgezüchteten Gesichtern und mit diesen schnellen, präzisen Reaktionen am technischen Gerät, das unter den Händen dieser Soldaten zum gefügigen Werkzeug einer hochgespannten

Die Arbeit des Generalstabs wurde im Film selten – und dann gewöhnlich phantasievoll entstellt – gezeigt. Zum erstenmal wurde in dem Spielfilm „Unternehmen Michael" die Generalstabstätigkeit so wirklichkeitsgetreu dargestellt, wie filmische Gesichtspunkte es überhaupt nur zuließen. Realistisch, aber frei von tendenziösen Übertreibungen ist auch das untere Bild aus dem gleichen Film, das die Übersetzung der verantwortungsvollen Schreibtischarbeit des Generalstabs in die harte und heroische Wirklichkeit der Front zeigt

noch der aus Wochenschau-Bildern zusammengestellte zweiteilige Weltkriegsfilm der Ufa erwähnt werden, der besonders in seinem dem Stellungskriege gewidmeten zweiten Teil grandiose Eindrücke von den Materialschlachten vor Verdun und an der Somme vermittelte und mit ihnen das wahre Bild des von heroischem Opfermut beseelten deutschen Grabenkriegers, der diese Schlachten unbesiegt überstand. Auch Filme wie „U 9", „Verdun" oder „Douaumont" versuchten das Erlebnis des Krieges objektiv zu gestalten und das Ethos der Frontkameradschaft erlebbar zu machen, und in der Episode aus den Napoleonischen Kriegen „Die letzte Kompanie" war mit erschütternder Einfachheit die ewige Größe des bewußten soldatischen Opfertodes in der Erfüllung eines unausweichlichen Befehls gestaltet.

Aber diese Filme, so sehr sie als Vorstöße zu einer anständigen männlichen Haltung Anerkennung verdienen, sind Ausnahmen geblieben. Ein durchgehender Wandel in dem Verhältnis des Films zur Wehrmacht vollzog sich erst durch die nationalsozialistische Machtergreifung. Sie führte zunächst die Beseitigung aller artfremden Elemente in der Filmproduktion herbei und schaffte Raum für neue Männer, die ein lebendiges Verhältnis zum Volke und zu jenem Frontgeist besaßen, aus dem die nationalsozialistische Bewegung ihre moralischen Energien schöpfte. Die Proklamation der deutschen Wehrfreiheit mit der Wiedereinführung der allgemeinen Dienstpflicht enthielt die Notwendigkeit, die Wehrmacht fest

Kampfkraft wird. Der Film hatte Kontakt gefunden mit der Wirklichkeit, und mit der Symbolkraft seiner Bilder offenbarte er den Elan der Idee, die dieser Wirklichkeit innewohnte. Es entstand die Reihe jener hervorragenden Kulturfilme, die in Verbindung mit der Filmstelle des Reichskriegsministeriums geschaffen wurden und die dem Zuschauer ein klares und anschauliches Bild von der Tätigkeit und den Aufgaben der einzelnen Waffen und Gliederungen der Wehrmacht vermitteln. Hierher gehören der von dem frischen lebendigen Geiste der erneuerten Wehrmacht zeugende Film „Soldaten und Sport", der fesselnde Marinefilm „Stander Z vor" und sein mit hinreißender Dynamik gestalteter Nachfolger „Klar Schiff zum Gefecht!", der Segelschiff-Film „Gorch Fock", der Pferdefilm „Erziehung von Remonten" und vor allem auch der unvergeßliche Luftwaffenfilm „Flieger, Funker, Kanoniere" mit der berauschenden Schönheit und der un-

Frontsoldaten, von keiner Tendenz karikiert und entstellt, sondern so, wie sie wirklich waren: Männer aus allen Schichten des Volkes, geeint und zu unlöslicher Kameradschaft verschmolzen durch selbstverständliche Pflichterfüllung
(Aus dem Film „Urlaub auf Ehrenwort")

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0392

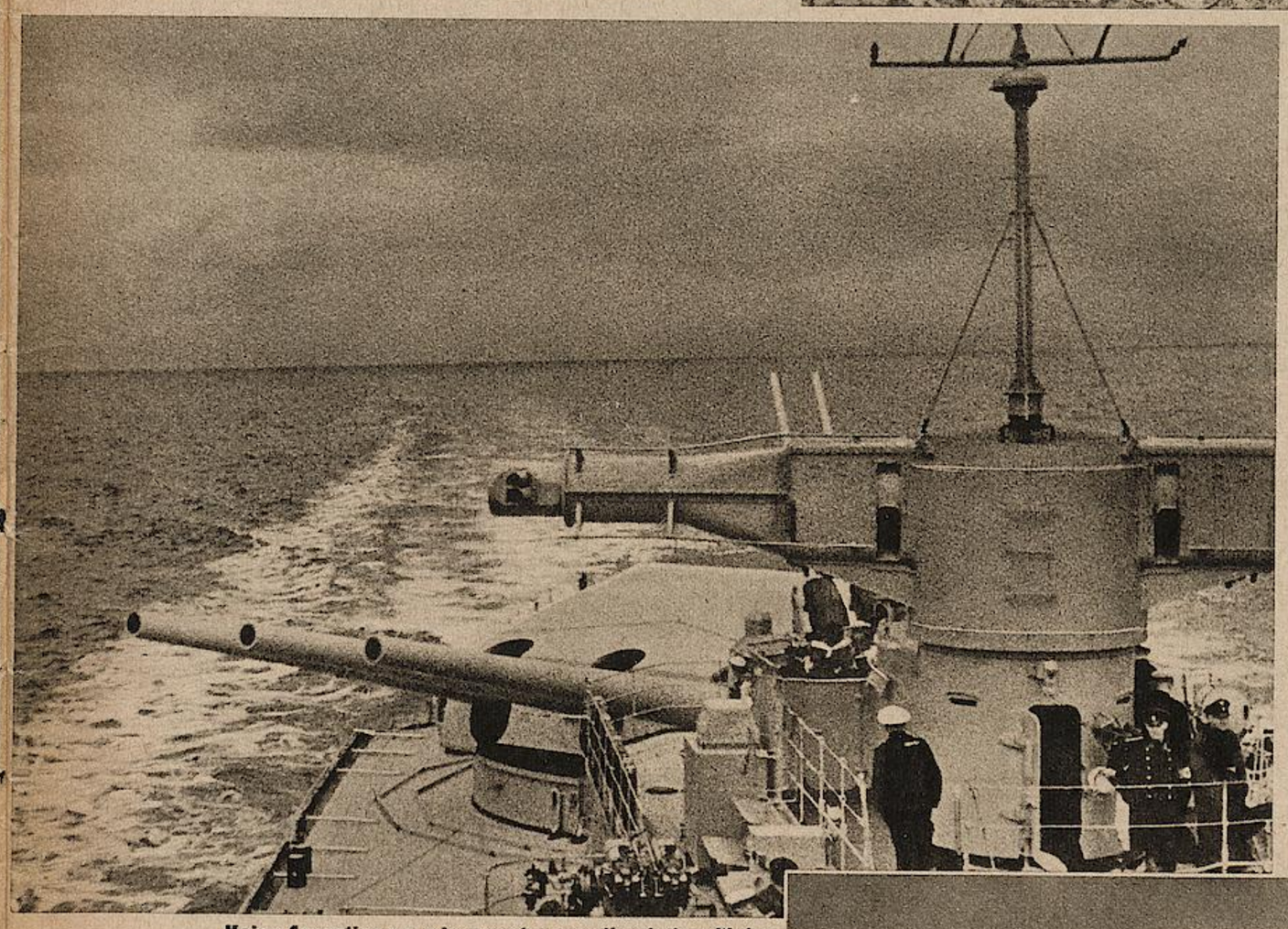
gefördert durch
Baden-Württemberg

heimlichen Gewalt seiner Luftkampfszenen. Schon Leni Riefenstahl hatte mit ihrem Parteitagfilm von 1935, „Tag der Freiheit! Unsere Wehrmacht!", gezeigt, mit welcher bildnerischen Kraft sich die Welt des Soldaten im Film gestalten läßt. Schon hier war der Bericht zum Kunstwerk geworden, die Unterrichtung zum Erlebnis.

Neben diesen Kulturfilmen vertreten echte soldatische Haltung eine ganze Anzahl von künstlerisch hochwertigen Spielfilmen. Vier davon wurden schon genannt: „Verräter" mit dem aktuellen Thema der Spionageabwehr, „Patrioten" mit dem Sieg der Vaterlandsliebe über das individuelle Glück der Geschlechterliebe, „Unternehmen Michael", mit dem der Zuschauer in das mit Verantwortung beladene Hirn der Front, in den Generalstab, geführt wird, und „Urlaub auf Ehrenwort", das lebensechte Abbild einer soldatischen Gemeinschaft und die Verherrlichung des „verdammten Pflichtgefühls", das diese Gemeinschaft noch zusammenhält, wenn auch in der Heimat sich schon alle Bande der Ordnung und des Gesetzes lösen. Es ist kein Zufall, daß der Regisseur dieser Filme, Karl Ritter, ein ehemaliger Frontoffizier ist. Auch die Welt des Soldaten, und sie vor allem, muß man erlebt haben, um sie gestalten zu können. So hat Graf Bossi Fedrigotti den heldischen Opfermut und die glänzende soldatische Leistung der Tiroler Standschützen am Anfang des italienischen Feldzuges selbst erlebt. Nach seinem Roman und unter seiner Assistenz wurde „Standschütze Bruggler" mit den wirklichkeitsechten, aufwühlenden Kampfbildern vom Kriege im Hochgebirge gedreht. Es gehört zum Wesen, zu der strengen Aufrichtigkeit des heutigen Soldatenfilms, daß in ihm nichts beschönigt wird und daß er die Schrecken des Krieges nicht verschweigt. Das beweist vor allem auch der hervorragende Frontfilm „Stoßtrupp 1917" nach Zöberleins Kriegsbuch „Der Glaube an Deutschland". Der unbarmherzige Realismus seiner Schilderung von den Leiden und Zermürbungskämpfen des Grabenkrieges übertrifft noch die Einschüchterungsmanöver des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues". Aber im Gegensatz zu diesem pazifistischen Machwerk mit seiner verkrampften Angsthysterie sieht man hier Männer im Kampf, die im Stahlgewitter der Trommelfeuer selber zu Stahl geworden sind: deutsche Soldaten, wie sie wirklich waren, und wie sie bis zum letzten Augenblick gegen eine ungeheure Übermacht an Material und Menschen die Front gehalten haben.

Die deutsche Entsatzkompanie rückt an

(Szene aus dem Ufa-Film „Standschütze Bruggler", der Deutsche und Deutsch-Österreicher in treuer Waffenbrüderschaft im Hochgebirgskrieg zeigt)



Keine Sensationen, wie manche amerikanischen Wehrmachtfilme, bietet der deutsche Kulturfilm aus der Arbeit der Wehrmacht, sondern er wirbt durch Darstellung der wirklichen Arbeit unserer Wehrmachtteile für den Gedanken der Wehrhaftigkeit und überzeugt durch seine Eindringlichkeit von der friedensichernden Stärke unserer Waffen

Aus dem Tobis-Film „Klar Schiff zum Gefecht"

Daß sich mit einer echten soldatischen Haltung jedoch auch Humor vereinen läßt, das zeigt als positives Gegenbeispiel zu dem früheren Zerrbild der jüdischen Militärgroteske der Rekrutenfilm „Soldaten – Kameraden". Ebenso zeigen dies die beiden Karl-Bunje-Filme „Der Etappenhase" und „Musketier Meier III", die sich mit einem herzhaften, urwüchsigen Volkshumor zwischen Ruhequartier und Front bewegen, um die besonders für das persönliche Verhältnis zwischen den einzelnen Frontkameraden einen Ton von starker menschlicher Resonanz finden. Aber wenn man von den feineren menschlichen Tönen spricht, dann muß man vor allem noch den Film „Annemarie" erwähnen, der mit dem Takt eines hohen moralischen Ernstes die zarte jugendliche Liebe eines Weltkriegsrekruten und seine Vereinigung mit der Geliebten in der Nacht vor dem Ausrücken an die Front erzählt.

Man kann eine Betrachtung über den deutschen Soldatenfilm nicht schließen, ohne auf den bemerkenswerten Umstand aufmerksam zu machen, daß sich unter allen diesen Filmen kein einziger befindet, der eine verletzende Darstellung des Gegners enthielte. Alle diese Filme sind bestimmt von einer noblen, ritterlichen Haltung, die den Qualitäten des Gegners, welche Nation dabei auch in Frage stehe, voll gerecht wird. Diese Ritterlichkeit und diese Achtung vor dem Gegner, von der wir den im Ausland, besonders in Amerika und Frankreich hergestellten Kriegsfilmen, als Deutsche einiges wünschen könnten, ist vielleicht die schönste Erfüllung einer echten soldatischen Haltung, die wir an den Wehrmachtsfilmen des erneuerten Deutschlands erkennen.

Frank Maraun.

Seine packendsten Konflikte fand der Film oft im Weltkriegsgeschehen, so hier in dem Schicksalsbild eines hinter der französischen Front zur Notlandung gezwungenen deutschen Fliegeroffiziers, der wieder die deutschen Linien zu erreichen sucht

(Mathias Wieman in dem Ufa-Film „Patrioten")

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0393

gefördert durch
Baden-Württemberg

Der Film in der Wehrmacht

Eine Aufnahme aus der Filmarbeit an dem Kulturfilm „Flieger, Funker, Kanoniere", der zwar in der Hauptsache der öffentlichen Vorführung dient, aber alle Elemente des Wehrmachtlehrfilms enthält. Unser Bild zeigt leichte Flak nach dem Alarm auf dem Kasernenhof

von

Major (E) Findeisen

Leiter der Heeresfilmstelle

Es erübrigt sich weiterhin darauf hinzuweisen, welche Bedeutung der Film heute eingenommen hat. Von allen Anschauungsmitteln erzielt das bewegte Bild (Film) die größte Wirkung. Daher ist der Film das beste Propagandamittel geworden. Dem theoretischen Unterricht geistig zu folgen und den Lehrstoff in sich aufzunehmen, kann man niemand zwingen. Ein guter Lehrfilm — im Unterricht richtig angewandt — wird das Unterrichtsziel schneller erreichen und das Thema auch denen verständlich machen, die — ohne Anwendung des Films — erfolglos am Unterricht teilnehmen.

Weit vorausschauend hat bereits im Jahre 1912 in der Zeitschrift „Film und Lichtbild" ein militärischer Mitarbeiter auf die Bedeutung des Kinofilms für Heer und Marine hingewiesen und praktische Vorschläge für die Herstellung militärischer Lehr- und Anschauungsfilme sowie für die Verwendung derselben im Truppenunterricht gemacht.

Erst in der zweiten Hälfte des Weltkrieges wurde die Bedeutung dieser hervorragenden technischen Erfindung erkannt. Mit der Gründung des Bild- und Filmamtes des Kriegsministeriums (Bufa) beginnt die Ausnutzung des Films zu militärischen Zwecken — während des Krieges allerdings vornehmlich als Propagandamittel. Filmtrupps wurden an die Front geschickt, im Schützengraben und hinter der Front bei Stoßtrupp-, Pionier- und anderen Waffenübungen Aufnahmen gemacht, Lehr- und Anschauungsfilme zusammengestellt. Nach dem Weltkrieg entstand aus dem Bild- und Filmamt und Privatfilmunternehmen die Ufa, die einen Teil des Kriegsmaterials mitübernahm, während die Mehrzahl der Kriegsfilme in das Reichsarchiv in Potsdam überging, wo sie bis zur Machtübernahme ruhte. In den ersten Nachkriegsjahren wurden von einzelnen Truppenteilen Filmaufnahmen bei besonderen Übungen hergestellt, Lehrfilme kamen jedoch nicht zustande, da Sachverständige nicht zur Verfügung waren.

1925 entschloß sich das Reichswehrministerium zur Einrichtung eines Filmreferats, das zunächst dem Waffenamt angegliedert war. Fachleute wurden eingestellt und die Herstellung militärischer Lehr- und Anschauungsfilme setzte ein. Es wurden taktische und waffentechnische Filme, Manöver und Paraden gedreht.

Mit dem Aufbau des Filmreferats ging die Ausstattung der Truppe mit Projektionsgeräten Hand in Hand. Es wurde zunächst nur mit Normalfilm gearbeitet. Die zuerst eingeführten Hahn-Görtz-Projektoren bewährten sich außerordentlich und laufen heute noch.

Als 1929/30 der Tonfilm aufkam, entschloß man sich im Heere, bei dem stummen Film zu verbleiben. Das hatte seine guten Gründe: Der Lehrer soll während der Vorführung unter Berücksichtigung des vorangegangenen Unterrichts erläuternde Bemerkungen machen. Zu diesem Zweck kann er auch den Film anhalten lassen. Voraussetzung ist natürlich, daß der Lehrer vor Anwendung im Unterricht den Film sich angesehen hat. Ob stummer oder Tonfilm ist auch eine Preisfrage: Die Kosten der Herstellung eines Tonfilms sind etwa 100 Prozent höher, dazu kommt die Beschaffung von Tonwiedergabegeräten, die die Anschaffungskosten um etwa 200 Prozent erhöhen.

Nachdem das optische Umkopier-Verfahren vom Normalfilm auf Schmalfilm technisch gelöst war, wurden ab 1932 Schmalfilm-Vorführgeräte eingeführt. Diese Geräte haben den Vorzug der geringeren Anschaffungs- und Filmkosten; vor allem aber können sie bequem von einem

Trickszene aus dem Film:
„Gruppe im Angriff"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0394

gefördert durch
Baden-Württemberg

Kompanierevier in das andere getragen werden. Die modernen Schmalfilm-Wiedergabegeräte sind außerordentlich lichtstark und den Normalfilmkoffergeräten überlegen.

Während bis zum Jahre 1934 die Truppenteile für den Verleih der Filmkopien auf die Heeresfilmstelle angewiesen waren, wurden mit dem Aufbau der Wehrmacht bei allen Generalkommandos Wehrkreisfilmstellen eingerichtet. Sie sind mit mehreren Kopien der einzelnen Lehr- und Anschauungsfilme ausgestattet und haben für den Verleih der Kopien, die Ausstattung der Truppe mit Geräten und deren Instandhaltung zu sorgen. Bei den Wehrkreisfilmstellen erfolgt auch die Ausbildung der Filmvorführer zur Bedienung von Schmalfilmgeräten. Zu diesem Kommando muß die Truppe technisch Begabte entsenden, die sich zu längerer Dienstzeit verpflichtet haben. Die Herstellung der Filme und Beschaffung der Kopien ist Aufgabe der Heeresfilmstelle.

Mit Gründung der Luftwaffe wurde eine dem Filmwesen des Heeres entsprechende Organisation bei diesem Wehrmachtsteil geschaffen. Die Hauptfilmstelle des Reichsluftfahrtministeriums ist Hersteller der Lehr- und Anschauungsfilme, während bei den Luftkreiskommandos Verleihstellen die Truppe mit Kopien versorgen. Zur Ausbildung der Vorführer hat die Luftwaffe eine Schule in Hildesheim geschaffen. In jüngster Zeit ist auch bei der Marine eine Filmstelle eingerichtet worden, die sich in erster Linie mit propagandistischen und dokumentarischen Filmen, in Zukunft jedoch auch mit Lehrfilmen, die bisher mit Unterstützung der Heeresfilmstelle zustandekamen, befassen wird.

Für die Herstellung eines militärischen Lehrfilms muß die gleiche Arbeit aufgewendet werden, wie sie für einen Spielfilm erforderlich ist — nur, daß die Vertonung wegfällt. Dafür machen die in fast allen Lehrfilmen enthaltenen Trickaufnahmen um so mehr Mühe, die Darsteller sind ungeschult, die Zahl der Mitarbeiter ist aus Sparsamkeitsgründen sehr beschränkt. Die Arbeit beginnt mit der Anfertigung des Manuskriptes durch einen Offizier der das Thema behandelnden Waffengattung, für den in den meisten Fällen der Film Neuland ist. Nehmen wir als Beispiel für das Entstehen eines Lehrfilms den vor einem halben Jahr ausgegebenen Film „Gruppe im Angriff". Der Manuskriptbearbeiter war ein Offizier der Infanterieschule. In dem Film sollte Überraschung, Tarnung, Kampf im Getreidefeld zum Ausdruck kommen. Nach mehrwöchiger Arbeit wurde die endgültige Fassung des Manuskriptes durch das Oberkommando des Heeres genehmigt. Auf Grund des Manuskriptes wird von der Heeresfilmstelle das Drehbuch hergestellt, das eine genaue Beschreibung und die Reihenfolge der Naturaufnahmen, die einzelnen Phasen der Trickaufnahmen, Titel und Texte enthält. Für die Naturaufnahmen mußte das Gelände ausgesucht, mit dem Infanterie-Lehrregiment die Zurverfügungstellung der Truppe vereinbart werden. Ein kleines Holzhaus wurde errichtet, Sprengungen wurden vorbereitet, und mit Argusaugen mußte man darüber wachen, daß das Getreidefeld nicht vor Beendigung der Aufnahmen abgemäht wurde.

Mit freudiger Erwartung traten die für den Lehrfilm als Darsteller besohlenen Soldaten an die Aufgabe heran. Und der beste Soldat, sein militärisches Handwerk bei jeder Besichtigung beherrschend — beim ersten Auftreten vor der Kamera bekommt er das Lampenfieber. So mußten der Aufnahmeleiter (Offizier der Heeresfilmstelle), der Regisseur, der Manuskriptbearbeiter und die Kameraleute anfangs viel Geduld haben. Meier II verliert beim Hinlegen aus unerklärlichen Gründen den Stahlhelm, das MG. hat im gegebenen Moment Ladehemmungen. Der Filmstreifen ist für den Lehrfilm nicht zu gebrauchen. So muß manche Szene zwei- oder dreimal oder sogar öfter gedreht werden.

Nur die beste Leistung darf im Lehrfilm verwertet werden, denn das im Lehrfilm Gezeigte soll vielen Jahrgängen des Heeres bei der Ausbildung zum Vorbild dienen.

Sind die Naturaufnahmen beendet, werden die einzelnen Szenen zunächst nach Entwicklung und Kopieren des Filmstreifens aneinandergeklebt, die für die Erläuterung der Naturaufnahmen erforderlichen Trickszenen (z. B. Landschaftsbilder, aus der Vogelschau gesehen, Truppenbewegungen enthaltend) gemalt, am Tricktisch aufgenommen und zwischen die Naturaufnahmen eingeschnitten. Dann werden die Titel und Texte, die im Manuskript bereits vorgesehen waren, nochmals genau überprüft, gedruckt, als Filmstreifen in der Kopiermaschine gefahren und eingesetzt. Zum Schluß erfolgt der Feinschnitt. Alle Texte und Vorgänge müssen genau den Vorschriften entsprechen. Mit Erledigung dieser Arbeiten ist aus der Arbeitskopie die Musterkopie entstanden. Aus dem gesamten Film-Negativmaterial müssen nunmehr die in der Musterkopie enthaltenen Filmstreifen herausgesucht und entsprechend zusammengestellt werden — eine mühevolle Arbeit, die nur langjährig geschultem Personal anvertraut werden kann. Auf Grund dieses Originalnegativs werden die Kopien hergestellt, die der Truppe zur Vorführung zur Verfügung stehen.

Heer und Luftwaffe haben Verzeichnisse der Lehr- und Anschauungsfilme aufgestellt, die es dem Truppenoffizier ermöglichen, entsprechend dem Lehrplan die jeweilig in Frage kommenden Filme auszusuchen.

In jedem Jahr stellt das Heer eine Jahresschau des Heeres zusammen, die die wesentlichen Ereignisse (Paraden, Manöver, Ehrungen alter Heerführer usw.) zur Darstellung bringt.

Auf Truppenübungsplätzen und in Fliegerhorsten, die fernab von Ortschaften mit Filmtheatern liegen, wird durch Lagerkinos oder Tonwandergeräte für Unterhaltung der Truppe in der Freizeit gesorgt. Auch die Kriegsmarine hat in den größeren Schiffstypen — insbesondere den Auslandskreuzern — Tonfilmgeräte eingebaut.

Mit der Auswertung der Kriegsfilme, die in letzter Zeit in den Besitz der Heeresfilmstelle übergegangen sind, ist jetzt begonnen worden. Aus diesem Material wurde der Film „Stellungskrieg im Weltkrieg" zusammengestellt.

Das Filmwesen in der Wehrmacht ist noch im Aufbau begriffen. Die provisorische Unterbringung der Hauptfilmstellen führte zur Errichtung dem Zweck entsprechender Gebäude, in denen der Herstellung und Lagerung der Filme nach neuzeitlichen Gesichtspunkten Rechnung getragen wird.

Der Filmtrupp der Heeresfilmstelle bei der Aufnahme zum Film „Nahkampfschule"

Aufnahme aus dem Film: „Pionierdienst der Infanterie"

Bild unten: Übersetzen im Schlachttrogfloß aus dem gleichnamigen Film

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0395

gefördert durch
Baden-Württemberg

Filmpropaganda während des Weltkrieges

Von Dr. habil. H. TRAUB
wissenschaftlicher Leiter der Ufa-Lehrschau

„Es müssen Maßregeln ergriffen werden, daß die vom Feinde organisierte Vergiftung der Volksseele verhindert oder bekämpft wird."

v. Hindenburg an den Kriegsminister v. Stein am 12. April 1917.

In keinem Krieg wurde allein der Kampf mit den Waffen der Armeen und Flotten geführt. Aufs engste verbunden mit den Zielen der Staatspolitik wurden von jeher gleichzeitig geistige Beeinflussungsmöglichkeiten mannigfacher Art eingesetzt, um den Gegner irrezuführen oder in seiner seelischen Widerstandskraft zu schwächen, um neutrale Länder für sich und das Recht der eigenen Sache zu gewinnen, oder um die eigenen Truppen und die Bevölkerung geistig zu lenken und in ihrem Siegwillen zu festigen. Für dieses Arbeitsgebiet wurde im Laufe der Zeit der Sammelbegriff Propaganda geprägt. Ihre praktische Anwendung bezeichnet man als Publizistik. Daß die Bedeutung der Propaganda und der Publizistik uns während des Weltkrieges besonders klar vor Augen geführt wurde, hat seinen Grund einmal in der Mannigfaltigkeit der verschiedenen technischen Mittel, welche zur Verfügung standen, zum anderen in der uns aufgezwungenen modernen Form des Krieges als eines Volkskrieges, welcher die Grenzen des kriegerischen Einsatzes zwischen Heer und Zivil in bisher nicht üblichem Ausmaß verwischte. Dieser völlig neuen Situation mußte sich nicht nur Deutschland, sondern auch die Entente erst allmählich anpassen, ganz abgesehen davon, daß alle Völker auf ein schnelles Ende des Kampfes hofften. So können wir die entscheidenden staatlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Propaganda auch erst in den Jahren 1917/18 feststellen. Sie führen in Frankreich, England, den Vereinigten Staaten und Deutschland zur Organisation jener Aufgaben, welche heute bei fast allen europäischen Staaten ihren staatspolitischen Niederschlag in Form von Propagandaministerien gefunden haben, während vor den Jahren 1917/18 die Propaganda vorwiegend von privaten Stellen bei politischer und militärischer Kontrolle geleistet wurde.

Unter den Mitteln publizistischer Beeinflussung nahm damals der Film eine sehr moderne Stellung ein. Zwar begegnete er insbesondere in den Kreisen der geistig Schaffenden noch oft Ablehnung und Achselzucken. Doch waren sich die politischen klugen Persönlichkeiten seiner Wirkung als Beeinflussungsmittel durchaus bewußt. Man zählte 1912 etwa 30000 ortsfeste Filmtheater, welche in allen Ländern für einen Preis von 20 Pfennig aufwärts besucht werden konnten. Es ist bezeichnend, daß Kürschners geographisch-statistisches Handbuch von 1914 auszurechnen versuchte, wieviel Menschen durchschnittlich einen Film zu Gesicht bekamen, gleichgültig ob die errechnete Zahl von 12,2 Millionen nun den Tatsachen entspricht oder nicht. Einblick in die Verbreitung des Films während des Weltkrieges mögen folgende Zahlen aus Deutschland geben.

Chef des Generalstabes des Feldheeres.
67645

Gr.H.Qu., den 19.Dezember 1917.

Herrn

Direktor von Stauß,
Hochwohlgeboren,

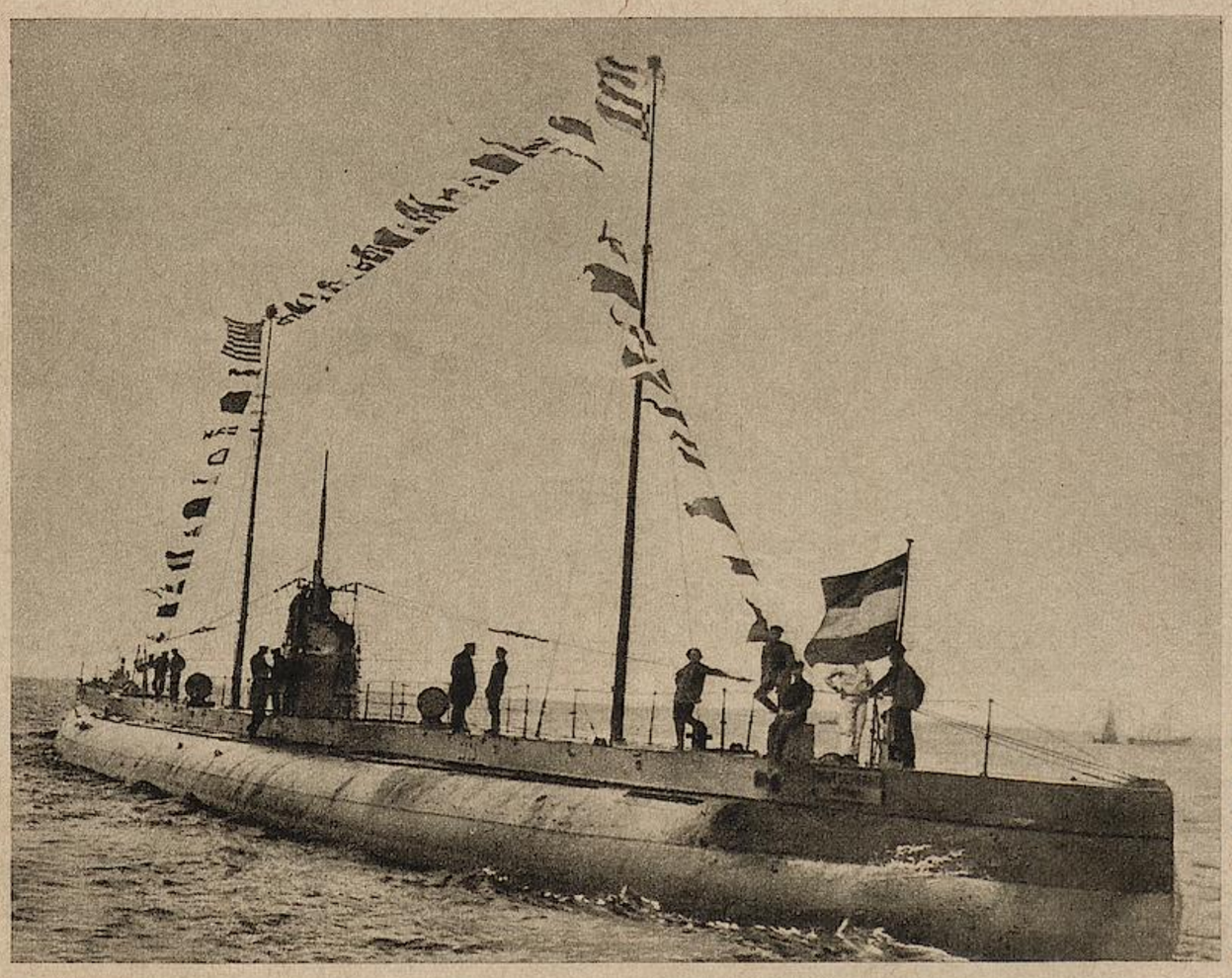
Berlin.

Deutsche Bank.

Wie mir der Leiter der Militärischen Stelle des Auswärtigen Amtes meldet, ist die Bildung der neuen Universum - Film - Gesellschaft nunmehr gesichert. Durch diese Gründung ist ein Unternehmen von großer nationaler, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung geschaffen. Ich weiß, mit welcher Hingabe Euer Hochwohlgeboren für die Erreichung dieses Zieles unablässig bemüht gewesen sind und das ganze Gewicht Ihrer reichen Erfahrungen und Ihres Könnens in den Dienst dieser nationalen Aufgabe gestellt haben. Ich möchte daher nicht verfehlen, Euer Hochwohlgeboren für die tatkräftige Förderung dieses großen Unternehmens den Dank der Obersten Heeresleitung auszusprechen. –

von Hindenburg.

Auf Anregung Ludendorffs war die deutsche Filmindustrie zur besseren Wahrung vaterländischer Belange in die Universum-Film-Gesellschaft zusammengefaßt worden. In dem obigen Brief billigt Hindenburg die nationale Bedeutung der Gründung



Originalausschnitt aus einem im Weltkrieg gedrehten Film (U-Deutschland), der später in den bekannten Weltkriegsfilm der Ufa einkopiert wurde.

Es zensierte z. B. die Filmprüfstelle München:

1913	1 711 759	Meter
1914	1 008 494	„
1917	855 639	„
1918	1 148 661	„

Unter diesen Filmen findet man alle Arten, wie wir sie heute kennen:

den Spielfilm,
den Kulturfilm,
den Werbefilm,
die Wochenschau,

mögen auch diese Bezeichnungen zum Teil erst später entstanden sein. Es lag also nahe, daß der Film in die Weltkriegspropaganda als publizistisches Mittel aufgenommen wurde. Wenn man trotzdem in dem umfangreichen Schrifttum über dieses Gebiet wenige Hinweise findet, hat das verschiedene Gründe. Zweifellos stand im Vordergrund die Propaganda durch Druckschrift. Aufschlußreicher jedoch ist die Überlegung, daß der Film der Nachwelt nicht überliefert wurde und daß er keineswegs so aufmerksam in der Presse besprochen wurde, wie heute. Auch die diplomatischen Stellen haben selten über Entwicklung und Vorführung des Films berichtet. Die folgenden Ausführungen können also nur als Streiflichter gewertet werden, ohne das Gesamtgebiet zu erfassen oder endgültige Ergebnisse für Einsatz und Wirkung der Filmpropaganda während des Weltkrieges festzustellen.*)

*) Es ist an dieser Stelle nicht möglich, die zahlreichen Quellen, welche benutzt wurden, anzugeben. Doch sei darauf hingewiesen, daß fast ausschließlich das Material der Ufa-Lehrschau benutzt wurde.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0396
gefördert durch
Baden-Württemberg

Frankreich.

An erster Stelle ist Frankreich zu nennen. Bekanntlich wurde in Paris der Film für die europäische Welt 1895 aus der Wiege gehoben. Er fand technisch und wirtschaftlich von hier aus seine Verbreitung über die ganze Erde. Insbesondere beherrschten den Filmmarkt 1914 die Firmen Pathé Frères und Gaumont. Mit welchen gewaltigen Unternehmungen man es hier zu tun hatte, zeigt folgende Entwicklung des Aktienkapitals der Firma Pathé

1909 mit 5 Millionen Francs
1911 „ 15 „ „
1912 „ 30 „ „

und die Namen der Firmen, welche zu Beginn des Weltkrieges direkt oder indirekt von ihr beeinflußt wurden:

Film d'Arte Italiana	Rom
Film Valetta	Spanien
Literaria-Film	Berlin
Germania-Film	Berlin
Instruktiv-Film	Berlin
American Cinemas	New York
Modern Pictures	USA.
Michigan Pictures	USA.
Chicago Film	Chicago
Union Publishing	USA.
Brasileira-Film	Brasilien
Comica-Film	Italien
Milanese-Film	Italien
Andreani-Film	Italien
Sucarelli-Film	Italien
Hollandia-Film	Amsterdam
Hoolandsche Film	Niederlande
Phönix-Film	Schweden
Swedish Film	Schweden
Svendska-Film	Schweden
Swedish Biograph	Schweden
Iberico-Film	Spanien
Oriental-Film	Konstantinopel
Imperium-Film	Portugal
Meteor-Film	Schweiz

Auch in Deutschland herrschte der französische Film vor, und zwar unterhielt die Firma Pathé eigene Filialen mit je einem Kapital von 100 000 RM. in München, Karlsruhe, Frankfurt, Düsseldorf, Köln, Hamburg, Leipzig, Danzig, Posen und eine Herstellungsfirma in Berlin.

Um so merkwürdiger mag es zuerst erscheinen, daß der französische Staat diese ausgezeichnete Organisation nicht für eine politische Filmpropaganda einsetzte, obgleich gerade Frankreich großes Verständnis für Notwendigkeit und Bedeutung einer kulturpolitischen Propaganda von jeher gezeigt hat. Der panlateinische Gedanke wurde planmäßig über den Erdball verbreitet und Februar 1917 sogar England in die Einflußsphäre der französischen Zivilisation offiziell einbezogen. Wir erinnern an folgende Organisationen: Alliance Française, gegründet 1883; Amitiés Françaises, gegründet 1909 (erhielt 1918 eine eigene schwedische Sektion); Comité France-Amerique, gegründet 1909; Comité d'action franco-serbe, gegründet 1915, u. ä. m.

Diese Organisationen arbeiteten mit Zeitschriften, Büchern, Korrespondenzen, Vorträgen, Schenkungen, Schüler- und Professoren-Austausch usw. Im Oktober 1915 schlug dann der Ministerpräsident und Minister des Äußern Briand die Einrichtung einer Zentralstelle für Propaganda vor. Sie entstand im Februar 1916 (bis August 1919) als „Maison de la Presse". In zwei von vier seiner Sektionen wird auch der Film berücksichtigt. Der „Section militaire" ist „die photographische und kinematographische Abteilung der Armee" eingegliedert und findet in der Sektion „Service de Propagande" ihre praktische publizistische Anwendung. Unter dem Einfluß der späteren englischen Entwicklung rief außerdem Clemenceau Mai 1918 eine Art Staatssekretariat für Propaganda ins Leben, „Commissariat generale de l'information et de la propagande".

Bereits Juni 1915 hatte das französische Kriegsministerium einen „Photographischen Dienst bei den Armeen" genehmigt, nachdem in der Öffentlichkeit gegen die auf Krieg zugeschnittenen Manöverfilme und Etappenbilder ebenso wie gegen die unwirklichen Bilder der Frontzeichner und Frontmaler Stellung genommen worden war. Diese Einrichtung unterstand Pierre Marcel, Professor der Akademie der Künste. Vier Filmgesellschaften wurde für zehn Operateure das Recht zu Frontaufnahmen erteilt. Allerdings knüpfte man daran die Bedingung, das Material billig und schnell zu liefern; denn bisher hatte der deutsche Film im neutralen Auslande wegen seiner rechtzeitigen Lieferung größere Erfolge. Nachdem sich jetzt aber die langjährig geschulte Propaganda-Organisation dieser Sache bemächtigte, konnte man in ganz Westeuropa einschließlich der neutralen Länder die Ereignisse an der französischen Front schon zwei Tage später im Kino erleben.

Die politische Bedeutung des Films war Frankreich seit Jahren bekannt. Insbesondere erfreuten sich die Journale in den, wir würden sagen Wochenschaukinos, besonderer Beliebtheit. Die „Actualités de la Semaine" der Firmen Pathé und Gaumont verfolgten dabei die Tendenz, in ihren sehr schönen Landschaftsaufnahmen und reichhaltigen kulturpolitischen Bildern Deutschland einfach zu übergehen. Aber nicht nur in dieser Form der Tendenz, sondern auch auf dem Gebiet des ausgesprochenen Hetzfilms hatte man bereits vor dem Kriege Erfahrungen gesammelt. Bevorzugt wurden Spielfilme mit Handlungen aus dem Kriege 1870/71. So führte man z. B. 1909 in Kairo den Film „Die Rache der Belgierin" vor, in welchem ein deutscher Offizier sogar die karikierte Maske des Deutschen Kaisers trug. Der scheußlichste der Greuelfilme der Vorkriegszeit, von dem wir wissen, war der Bildstreifen „Der Großvater" 1908. Er zeigt die Tötung eines Kindes durch deutsche Soldaten, welche später von dem Großvater gezwungen werden, vor der Leiche des Knaben zu knien (vgl. Abb. S. 10).

Man brauchte nur in dieser Linie nach Kriegsausbruch fortzufahren. Eine geschickte Programmzusammenstellung hatte bereits tendenziöse Beeinflussung zufolge. Glanzvollen französischen Paraden folgten unmittelbar Bilder von deutschen Soldaten im Drillichanzug auf dem Kasernenhof. Den Filmstreifen vom eleganten Pariser Straßenleben wurden Bilder aus den Arbeitervierteln Berlins entgegengestellt. Weiterhin brachte man Originaldokumente durch geschickte Fälschung zu aufpeitschender Wirkung, z. B. zeigt der deutsche Film „Kreuzer Emden" einen Angriff auf den französischen Torpedojäger „Mousquout". Die französische Zensur läßt den Film zu unter dem Titel „La Mort du Corsaire". Man erlebt das heldenhafte Verhalten des Kommandeurs, welcher bereits beide Beine verloren hat, während der Schluß des Films unterschlagen wird, da er die Rettung der französischen Seeleute durch die Deutschen und das Gebet des deutschen Kommandanten von Müller zeigt. In Amerika lief ein Film von der Beisetzung des Kaisers im Berliner Dom. Riga zeigte Bilder vom Sturm hungernder Volksmassen auf das Berliner Schloß. In Nordchile lief ein Film „Der Kaiser erklärt Rußland den Krieg", unter Benutzung alter Filmstreifen von Berliner Hoffestlichkeiten aus dem Frieden, die den Kaiser besonders vergnügt zeigen. Traurigen Ruhm erlangte der im März 1918 im Broadway Theater aufgeführte Film „Der Kaiser — die Bestie von Berlin". Die Uraufführung des französischen Films „Amerikas Antwort an die Hunnen" wurde im Gaumont-Theater zu Paris unter Beisein von Joffre, dem amerikanischen Gesandten u. a. geladenen hohen Würdenträgern mit Erfolg vorgeführt. Eine der großartigsten Leistungen war die englische Filmserie „Englands Rüstung" (England prepared), ein Werbefilm über Englands Wirtschaft und Seemacht. Der Zar setzte durch Ukas diese Filmserie in allen russischen Theatern ein. Ferner verdient ein Film besonders hervorgehoben zu werden, welchen Pathé herstellte. Er zeigt in geschickter Kombination von Originalaufnahmen und Zeichentricks den Gesamtverlauf des Weltkrieges.

Die Mehrzahl der kleinen Propagandafilme beschränkt sich jedoch auf gestellte Szenen, wie sie uns aus der Bildpropaganda der Entente zur Genüge bekannt sind.

Nachdem die Filmpropaganda amtlich unterstützt wurde, bemühte sich Pathé in den neutralen Ländern stärkeren Einfluß zu gewinnen, wo Deutschland auf Sympathie und Absatz seiner Filme hoffen konnte. So entstand unter Führung von Pathé die Zusammenfassung von drei schwedischen Firmen in Göteborg April 1918 zur „Filmindustrie AB Skandia" (4 Millionen Kapital), nachdem schon seit 1910 Pathé in Stockholm eine Filiale unterhielt. Die Gesellschaft hatte den Alleinvertrieb für die Pathé-Fabrikate. Allerdings war diese Gründung nicht nur unter propagandistischem, sondern auch unter wirtschaftlichem Gesichtspunkt vorgenommen worden. Nach dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg wurde Skandinavien auf rein geschäftlicher Basis von amerikanischen Filmen überflutet und durch geschickte Reverse dem amerikanischen Filmgeschäft weitgehendst ausgeliefert. Der erste Punkt des Reverses, welchen die skandinavischen Verleihgeschäfte unterschreiben mußten, verbot, mit deutschen Filmen zu handeln und deutsche Filme vorzuführen. Während der Jahre 1917/18 hatte der amerikanische Film Europa so weitgehend erobert, daß die großen Firmen Pathé, Gaumont und Eclaire sogar in ihrem Heimatland erhebliche Einbuße erlitten. Ähnlich wie in Skandinavien faßte 1917 der französische Film in der Schweiz Fuß durch Gründung der „Societé Suisse d'Exploitation de Films" (30. Juli 1917 Basel). 1918 wurde sie umgewandelt in „Compagnie Générale du Cinematographe", eine Gesellschaft, welche 1918 begann, Theater in der Schweiz aufzukaufen. Dezember 1917 teilte sie mit, das alleinige Recht für den Verleih englischer und französischer Kriegsfilme zu besitzen. Während der ersten 14 Tage des Mai 1918 wurden 19 englische Militärfilme angezeigt. Den Höhepunkt der französischen amtlichen Filmpropaganda während des Weltkrieges bildete die „Kriegsfilmausstellung" im Trocadero. Sie wurde am 23. September 1916 von Poincaré, welchen man auch den Kinomarschall nannte, eröffnet. Sie zeigte Leistungen und Taten der Entente in französischen, englischen, italienischen und russischen Filmen. Seitdem nimmt die Propaganda der Entente, insbesondere durch eine straffere Organisation einen erheblichen Auf-

Ein Beispiel für positive Filmpropaganda während des Weltkrieges. Ein Ausschnitt aus einem dokumentarischen Weltkriegsfilm. Alle Aufnahmen: Ufa

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0397
gefördert durch Baden-Württemberg

schwung, welcher durch folgende Zahlen verdeutlicht sei. Anfang 1918 wurden vier Kriegsfilme in Amerika, Ägypten, China, Japan und Ostindien abgesetzt, ganz zu schweigen von den zahlreichen Frontkinos und Filmtheatern im Land, welche als Standort die Nähe der Kasernen bevorzugten. Diese vier Kriegsfilme wurden allein in Amerika vor 65 Millionen Besuchern gezeigt.

England

Englands Bedeutung für die Filmpropaganda während des Weltkrieges ist im wesentlichen gekennzeichnet durch seine besondere organisatorische Stellung auf diesem Gebiet, wie sie Lord Northcliff geschaffen hatte. Englands Frontpropaganda lag beim Reichskriegsministerium und dem Informationsministerium unter Leitung von Lord Beaverbrook. Im Februar 1918 wurde Lord Northcliff „Director of Propaganda in Enemy Countries". Sein Propagandainstitut wurde abgezweigt als „British War Mission". Sein Hauptquartier war „The Crew House". Als Höhepunkt seiner publizistischen Kriegsführung kann man die interalliierte Propagandakonferenz in London am 14. August 1918 ansprechen. Hier wurde u. a. beschlossen, daß die Arbeit der Überprüfung und des Vertriebes der Filme durch eine internationale Kommission in der Schweiz erfolgen solle, daß ähnliches auch in Schweden vorzubereiten sei, und daß insbesondere an allen in deutschen Händen befindlichen Filmtheatern Skandinaviens und der Schweiz durch Lieferung alliierter Filme Gegenarbeit geleistet werden müsse. Seine überwiegende Leistung konzentrierte jedoch Lord Northcliff auf die Propaganda durch Flugblätter, Plakate und Reden. Unter amtlichem Einfluß stand das „War Propagande Bureau", und 1917 wurde dem englischen Schriftsteller Hall Caine offiziell die Leitung der Kinopropaganda anvertraut. Ein ausgesprochen deutschfeindlicher Spielfilm, welcher in Indien und auf dem europäischen Schlachtfeld spielt, wurde Anfang 1915 durch die „Motion Photograph Ltd., London", nach den Vereinigten Staaten ausgeführt. Der Film „Miß Cavell" behandelte das Lieblingsthema englischer Propaganda gegen Deutschland.

Vereinigte Staaten

Als einziges Land schrieben die Vereinigten Staaten dem Film eine größere Propagandawirkung zu als der Presse. Wirtschaftliche und politische Bestrebungen gingen dabei Hand in Hand. Außerdem ermöglichte es schon die räumliche Entfernung, ohne Schwierigkeiten tendenziöse Filme über die europäischen Verhältnisse zu zeigen. Einige Jahre vor Kriegsausbruch hatte der Aufstieg einer eigenen amerikanischen Filmproduktion begonnen. Verschiedenen nordamerikanischen Botschaften wurden eigene Filmkommissare zugeteilt. In Buenos Aires zum Beispiel lud diese amtliche Stelle zur Vorführung amerikanischer Kriegsfilme ein. Besonders ausgeprägt war die nichtgewerbliche Verbreitung von Filmen. Ihr Einsatz in privaten Vereinigungen hat in Amerika den größten Umfang erreicht. Als Beispiel sei an die „YMCA-Hütten", eine Art von Warteraum mit Eßgelegenheit, erinnert, welche sich beim Heere befanden. Sie waren vom Christlichen Verein Junger Männer (YMCA) gegründet worden und boten die beste Gelegenheit zur „Kriegshetzerei schlimmen Stils". Dabei spielte die Filmvorstellung eine große Rolle. Ihre Tendenz geht am klarsten aus den Worten eines amerikanischen Beschauers hervor: „Ich möcht' mir so'n Kerl von deutschem Offizier fangen, und dann müßt' er meine Stiefel putzen und dann schöss' ich ihn tot." So führten zahlreiche Vereinigungen aller Art jene Filme in Ruhe vor, welche im öffentlichen Theater wegen ihrer Tendenz oder sichtbaren Fälschung vielleicht vom Publikum abgelehnt worden wären. Im übrigen haben wir das gleiche Bild wie bei den anderen Ententestaaten vor uns. Seit 1916 wird der Einfluß des deutschen Films zurückgedrängt, ausgenommen in New York, wo sogar deutsche Filmfirmen versuchten, Filialen zu errichten. Auch der filmpolitische Machtkampf zwischen Amerika und Frankreich änderte nichts an dem planmäßigen Einsatz deutschfeindlicher Filme. War es auch nicht möglich, einen Pathé-Film „The German Emperor captured by the English" mit gefälschten Siegestelegrammen in Amerika vorzuführen, sondern ihn nur für Indien zu bestimmen, so vermittelt das Inhaltsverzeichnis eines von England vertriebenen Aufklärungsfilms doch den Eindruck von dem, was auch die Amerikaner zu sehen bekamen: Greueltaten der Deutschen; Zerstörte Heimstätten; Witwen und Waisen der Belgier; Dem Verhungern nahe; Zehntausend Rekruten stellt England täglich ein usw. Auf zwei große Filme sei besonders hingewiesen. 1917 wurden die Erinnerungen des ehemaligen amerikanischen Botschafters in Berlin, Gerard, „Meine vier Jahre in Deutschland" verfilmt. Gerard selbst schrieb in einer Vorbemerkung: „Damit unser Volk belehrt werden solle, habe ich in die Anfertigung dieses Photospiels gewilligt ... Die ganze Geheimgeschichte von deutschen diplomatischen Anschlägen gegen Amerika und die Welt werden hier enthüllt." Der andere Film (1915) zeigt eine Umarbeitung des deutschen Bühnenstückes „Alt-Heidelberg" mit ausgesprochenen Tendenzen gegen den deutschen Militarismus. Als bedeutendes Werk nationalistischer Propaganda ist dagegen der im Winter 1914/15 nach einem Roman von R. T. Dixson, The Clausmann (1905), entstandene Film „The Birth of a Nation" hervorzuheben. Bezeichnend bleibt auch der Film „Das Herz der Welt", welcher auf Wunsch von Lloyd George gedreht wurde. Er versinnbildlicht den Kampf zwischen Gut und Böse und verkörpert das Gute durch Frankreich, das Böse durch einen Deutschen.

Deutschland

Auch der deutsche Filmmarkt war in der Vorkriegszeit von Frankreich beherrscht. Die ungefähren Machtverhältnisse der in Deutschland bestehenden Filmfirmen gehen etwa aus der folgenden Zeichnungsliste für den Agitationsfonds zur Hebung der Kinematographie hervor. Sie wurde von der „Freien Vereinigung der Kinofabrikanten, Sitz Berlin", welcher 50 Filmfabrikanten, davon 41 Ausländer (!), angehörten, Oktober 1912 ausgelegt. Es zeichneten:

Pathé Frères & Co., Paris	1500 Mark
Léon Gaumont, Paris	1000 Mark
Continental-Kunstfilmgesellschaft, Berlin	1000 Mark
Nordisk Films Co., Kopenhagen	800 Mark
Itala Film, Turin	750 Mark
Cines A.-G., Rom	500 Mark
Ambrosio Film, Mailand	500 Mark
Eclair, Paris	500 Mark
Meßter's Projektion, Berlin	500 Mark
Essanay Film, Chicago	300 Mark
Vitascope, Berlin	300 Mark
Deutsche Bioskop, Berlin	300 Mark

Es bestanden ortsfeste Filmtheater in Deutschland:

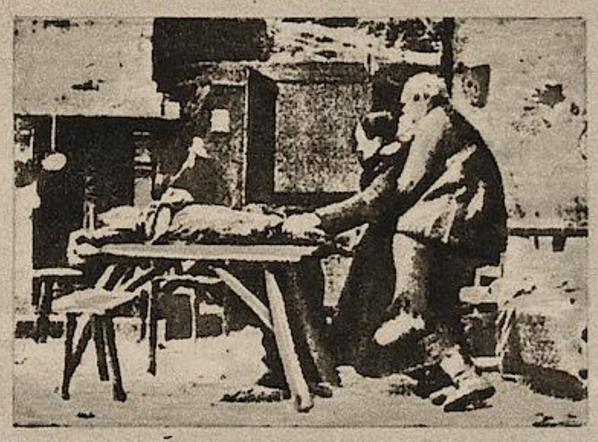
1905	40	1913	3100
1910	1900	1918	3200

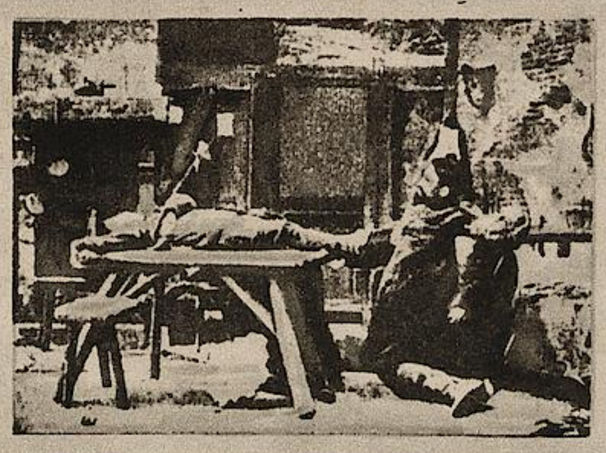
Es bestanden in Deutschland Verleihfirmen 1912: 66, 1914: 63, 1918: 195. An Filmherstellungsfirmen zählte man 1914 etwa 25.

Die bedeutendsten Filmfirmen waren die „Meßter Film G. m. b. H." und die neu gegründete „Projektions-Union A.-G.", auf deren ausgezeichnete Theaterorganisation die Firma Pathé Einfluß zu gewinnen suchte. Pathé unterhielt bereits eine eigene Produktionsstätte und neun Filialen in Deutschland. Bei

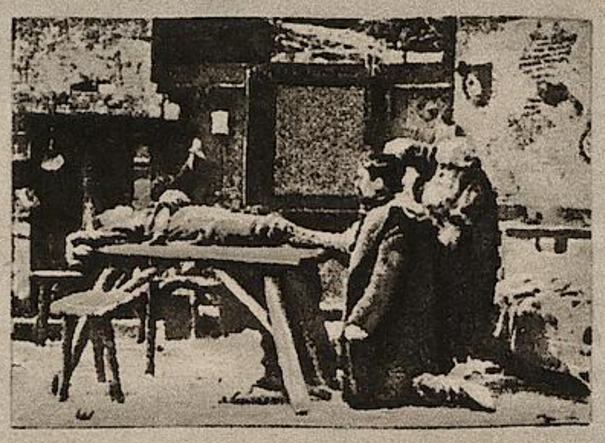
Ein Hetzfilm der Firma Pathé Frères aus dem Jahre 1912.

Dieser Film stammt aus dem Jahre 1912 und wurde durch Pathé Frères in den Jahren 1912 14 nachweisbar in Belgien, Holland, [illegible] und Frankreich aufgeführt. Das Drama verläuft folgendermaßen: Während des Krieges 1870/71 hatten die Deutschen ein französisches Dorf besetzt. Zu Beginn





sieht man neun französische Bauern an der Dorfstraße stehen. Deutsche Soldaten ziehen vorüber, stoßen einige roh zur Seite, verhaften andere in brutaler Weise. Ein alter Bauer kehrt niedergeschlagen mit seinem Enkel in seine Hütte zurück. Der Enkel ergreift ein altes Gewehr und will mit ihm auf die Preußenjagd. Der Alte nimmt das Gewehr, zerbricht es und schickt den Jungen ins Bett. Auch er selbst legt sich schlafen. Der Junge aber steht heimlich wieder auf, nimmt eine Kneifzange und stürmt hinaus über die Felder, klettert an einer Telegraphenstange hoch und zerschneidet die Drähte. Kürassiere kommen herbeigeritten, ergreifen den Knaben und hängen ihn auf. Nachdem der Alte aufgewacht ist, stürzt er seinem Enkel nach, findet ihn, trägt ihn in seine Hütte und legt ihn in seine Kammer. Plötzlich treten drei deutsche Soldaten bei ihm ein, die „natürlich" schon beim Eintreten etwas betrunken sind. Er bringt ihnen mit treuherzigem Lachen Wein, bis sie vollständig betrunken sind. Dann verheißt ihnen der Alte einen besonderen Tropfen, indem er Gift in die



Gläser mischt. Unter furchtbaren Qualen und unter dem Hohngelächter der Bauern sterben die drei Soldaten. Der Alte holt die Leiche seines Enkels, legt sie auf den Tisch und hebt und zerrt die toten deutschen Soldaten herbei, daß sie vor der Leiche des Kindes niederknien. Durch einen Tritt in das Kreuz zwingt er den einen in die Knie und schlägt seinen Kopf auf die Füße des toten Kindes nieder.

Solche und ähnliche Filme sind nicht nur von französischer Seite, sondern auch von England und [illegible] aus im gesamten neutralen Auslande verbreitet worden. In gleicher Weise wurde dort der Film auch in den Dienst einer Deutschland herabsetzenden und die Leistungen der betreffenden Ursprungsländer verherrlichenden Wirtschaftspropaganda gestellt.

Bilder aus einem furchtbaren Hetzfilm, der vor dem Kriege (!) von der französischen Firma Pathé Frères hergestellt und jahrelang verbreitet wurde. Der Inhaltserklärung des Films dürfte nichts hinzuzufügen sein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0398
gefördert durch Baden-Württemberg

+ MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R6 o/M +

Die ersten Mustercigaretten der Mischungen »R6« wurden nach alter Weise mit der Hand gemacht. Nach dem richtigen Ausfall wurden die Maschinen eingerichtet, die nun mit einer für Menschenhände unmöglichen Gleichmäßigkeit und Genauigkeit die Mustercigaretten in großen Auflagen wiederholen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0399

gefördert durch
Baden-Württemberg

RM 96,— 128,—. 240,—
Franke & Heidecke, Braunschweig

Ausbruch des Krieges wurde die Firma unter Zwangsverwaltung gestellt und am 1. Mai 1915 aufgehoben.

Die propagandistische Bedeutung des Films mußte auch dem deutschen Filmtheaterbesucher der Vorkriegszeit klar werden. 1913 sah man u. a. den großen Film „Königin Luise" mit Henny Porten. Im Frühjahr 1914 lief in Deutschland ein französischer Film, welcher die Entstehungsgeschichte der Marseillaise behandelte. Merkwürdig mutet die Voranzeige des dänischen Films „Die Waffen nieder" im Juni 1914 an mit den Worten: „Mit ihm wird das Kino zu seinen vielen Funktionen noch die eines Vorkämpfers für die Friedensbewegung übernehmen, und der Film wird anläßlich des diesjährigen Wiener Friedenskongresses im September ausgegeben."

Man wußte sehr genau, daß Deutschland kaum seinen Filmmarkt selbständig ohne Filmeinfuhr beliefern konnte; gleichzeitig aber schätzte man die politische Gefahr hoch genug ein, welche sich aus der Vorführung ausländischer oder gar deutschfeindlicher Filme ergeben mußte. So entstand bereits im September der „Deutsche Filmbund zur Ausrottung französischer, englischer, russischer und japanischer Filme". Bis Ende 1914 ging dann eine Fülle patriotischer Filme über die Leinwand, Dramen, Lustspiele und dokumentarische Bildstreifen, bis im Winter 1914/15 eine ernsthafte Auseinandersetzung darüber entfesselt wurde, ob Kriegsfilme oder allgemeine Unterhaltungsfilme in den Theatern an der Front und in der Heimat vorherrschen sollten. Man stellte Filmstreifen von Dum-Dum-Geschossen her zur Aufklärung des neutralen Auslandes und versuchte die französische Greuelpropaganda durch Filmlustspiele, z. B. „Wir Barbaren", zu entkräften. Ein beliebter Inhalt war der Ausgleich sozialer Gegensätze, etwa unter dem Titel „Goldene Herzen in eiserner Zeit" oder „Das ganze Deutschland soll es sein", ein Film, in welchem ein Generaldirektor von seinem entlassenen Arbeiter an der Front vom Tode errettet wird. Trotzdem mußten viele ausländische Filme unter Verheimlichung ihres Ursprungs das Programm füllen helfen oder alte Filme, wie z. B. das U-Boot-Drama „Vom Meeresgrund gerettet", neu aufgeführt werden.

Auch die Wochenschauen waren bisher in Deutschland französischen Ursprungs, Pathé-Journal seit Februar 1909, Gaumont-Woche seit 1. November 1910 und Eclair-Revue seit Anfang 1912. Nach Ordnung der Kriegsberichterstattung, wie sie von der Abteilung III b (Presseabteilung) im stellvertretenden Generalstab durchgeführt wurde, erhielten folgende vier Firmen die Erlaubnis für Frontaufnahmen: die am 25. März 1914 in Verbindung mit dem August Scherl-Verlag gegründete Eiko-Woche*), die seit Anfang September unter dem Titel „Dokumente zum Weltkrieg" erschienenen Bilder, welche ab 1. Oktober 1914 den Namen „Meßter" Woche" trugen und die weniger bedeutenden Firmen „Expreß" und „Kinokop".

Überlegungen und Organisationen zu einem systematischen Einsatz des Films als politischen Werbemittels finden wir in Deutschland erst später ähnlich wie auch in den übrigen Ländern. Wir erinnern vor allem an die im August 1916 erschienene, höchst überzeugende Denkschrift von Oskar Meßter „Der Film als politisches Werbemittel". In ihr werden nicht nur zahlreiche Beispiele aus der feindlichen Kriegspropaganda nachgewiesen, sondern darüber hinaus praktische Vorschläge für „die Herstellung und Verbreitung von lebenden Bildern mit idealen und politischen Absichten" gemacht. Dabei wird festgestellt, daß die Meßter-Woche mit ihren dokumentarischen Aufnahmen auf mehr als 34 Millionen Menschen wirken konnte. Ein zweiter, jedoch zur praktischen, erfolgreichen Durchführung gebrachter Versuch war die Gründung der heute noch bestehenden Deutschen Lichtbild-Gesellschaft vom 22. Dezember 1916. Schon 1913 hatte der „Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller" und der „Bund deutscher Verkehrsvereine" sowie der Verlag J. J. Weber und viele andere die Bedeutung der Wirtschaftswerbung durch den Film erkannt. Auf der ersten Hauptversammlung der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft im Juli 1917 zeigten die Ausführungen des Generaldirektors Ludwig Klitzsch deutlich, daß es diesem Unternehmen um mehr zu tun war, als nur um die Herstellung von Werbefilmen. Unter Hinweis auf die englische Wirtschaftswerbung durch den Film in Ostasien, auf die Überlegenheit der französischen Filmindustrie und darauf, daß noch im Jahr 1916 von 123 in Deutschland aufgeführten Landschaftsfilmen 83 das Ausland bevorzugen, umriß er das Ziel der DLG. dahin, die deutsche Filmindustrie „zu einer bodenständigen, also deutschen Kunst" zu machen. Zuerst stellte sie sich zur Aufgabe, ein deutsches Beiprogramm für den Absatz vor allem im Ausland zu schaffen. Rumänien, Bulgarien und die Türkei waren bevorzugte Ausfuhrgebiete der Gesellschaft. Es wurde eine eigene Tochtergesellschaft, „Balkan-Orient-Gesellschaft", ins Leben gerufen. Tatsächlich erreichte sie, daß in Konstantinopel, wo bisher nur 5 Prozent der Filme deutschen Ursprungs waren, bis Ende 1917 der deutsche Anteil auf 60 Prozent stieg. Weiter traten allmählich amtliche und halbamtliche Stellen mit der Privatindustrie in Verbindung, um Filme herstellen zu lassen, welche unter Beisein von Mitgliedern regierender Häuser, der militärischen und zivilen Behörden in den großen staatlichen Theatern uraufgeführt wurden. So entstand ein Film über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unserer Industrien unter dem Titel „Die Entwicklung Deutschlands", ein Bildstreifen über die Leiden der deutschen Kriegsgefangenen, ein Lichtspiel „Zwei blaue Jungens" im Auftrag des Schulschiffvereins und ähnliches mehr.

Ein eigenes Arbeitsgebiet umfaßte der Werbefilm für die deutschen Kriegsanleihen. Bei der sechsten Anleihe trat er zum erstenmal in Erscheinung. Er wurde vom „Nachrichtenbüro für die Kriegsanleihe" bei der Reichsbank betreut und von

*) Die erste Kriegsausgabe der „Eiko-Woche" hatte folgendes Programm: 1. Ansprache des Kaisers vom Balkon des Schlosses, 2. Berlin während der Mobilmachung, 3. Verkündung des Kriegszustandes, 4. Abgeordnete verlassen nach der Reichstagssitzung das Schloß, 5. Der Kaiser in Felduniform, 6. Frauen im Dienste der Straßenbahn, 7. Auszug des Alexander-Regiments, 8. Feldgottesdienst in der Hedwigskirche.

Fortsetzung auf Seite 25

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0400
gefördert durch
Baden-Württemberg

Rätselschicksal und Geheimnis um den Afrikazeppelin

VON

CLEMENS LAAR

In Afrika fällt ein englischer Sergeant auf nächtlicher Patrouille. Man findet bei ihm ein Notizbuch, in das er als letztes das Wort „Jep" hineingeschrieben hatte, das englische Kurzwort für „Zeppelin". Gibt es in Afrika schon einen deutschen Zeppelin? Kann überhaupt ein Zeppelin bis nach Afrika fahren? Diese Frage beschäftigt ganz England.

Währenddessen wird in Deutschland „L 57", das Luftschiff, das der Schutztruppe in Afrika dringende Hilfe bringen sollte, bei der ersten Probefahrt von einer Sturmbö vernichtet. Aber der Plan des Afrikafluges wird nicht aufgegeben, auch wenn „L 59", das neue Luftschiff, sich erst im Bau befindet.

Der englische Nachrichtendienst erfährt von der Bestimmung des „L 59". Woher? Das weiß niemand.

Tag und Nacht wird auf der Werft in Staaken gearbeitet. Tag und Nacht laufen die Maschinen einer Weberei, die den Bespannungsstoff für den Riesenleib weben.

2. Fortsetzung

Das kostete alles mehr, als zu verdienen war. Die neuen Teile waren nur für diesen einen Zweck brauchbar, aber sicher ist, daß der Herr Kommerzienrat mit der Herzatrophie auch nicht einen Blutschlag lang daran gedacht hat. Ebensowenig, wie es ihm in den Kopf gekommen wäre, sich mit einem von jenen zu vergleichen, die auch eine Hand irgendwo am Kemmel oder an der Somme oder irgendwo sonst in der flammenden Welt der Front gelassen hatten.

* * *

Einmal, irgendwann einmal im Juli 1917, hatte sich das Marineluftschiff LZ 120 genau einhundertundeine Stunde lang in der Luft gehalten. Sechs Monate vorher, im strengen Winter 1916/17, hatte das Luftschiff L 16 eine ungewöhnliche Tragleistung vollbracht. Es hatte der auf der Insel Yuest vollständig abgeschlossenen Bevölkerung Lebensmittel, Trinkwasser und Heizmaterial gebracht. Das Luftschiff als solches hatte also gewisse Bewährungsproben hinter sich. Es konnte sich über alle bisherigen Erfahrungen hinaus in der Luft halten, es konnte Lasten schleppen, die man vorher niemals in die Rechnung einzusetzen gewagt hatte. Das Unternehmen des L 59 war also, theoretisch gesehen möglich, und trotzdem ...

Selbst die Theorie verlangte fast utopische Voraussetzungen. Kann man denn

1 9 2 7

Nach einer Aufbauzeit von knapp 10 Jahren konnte sich OVERSTOLZ rühmen, die meistgerauchte 5 Pfennig-Zigarette in Deutschland zu sein. Um der ständig wachsenden Nachfrage zu genügen, musste *Haus Neuerburg* schliesslich eine grosse Fabrik in Hamburg neu erbauen; sie zählt zu den modernst eingerichteten Herstellungsbetrieben der Welt.

1 9 3 8

Nach wie vor entsteht hier die OVERSTOLZ in unveränderter Mazedonen-Qualität.

Echt mazedonisch

Heute aber gilt die Sorgfalt des Betriebes nicht allein der Zigarette, sondern ebenso sehr auch ihrem Schutz: Bevor OVERSTOLZ die Fabrik verlässt, wird sie *fugendicht verpackt*, sodass ihr echt mazedonischer Tabak stets mit einem Höchstgehalt an Duft und Frische in die Hand des Rauchers kommt. Und diesem neuen Fortschritt hat es OVERSTOLZ zu verdanken, dass sie schon jetzt in der noch jungen Preislage *12 Stück 50 Pfg* wiederum an weitaus erster Stelle steht.

Fugendicht verpackt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0401

gefördert durch
Baden-Württemberg

Alpecin

enthält 7 wirksame Heilfaktoren:

1) Anti-ekzematöser **Teer** wirkt entzündungslindernd.
2) Antiseptisches **Thymol** verhindert Haarkrankheiten.
3) Anti-seborrhoischer **Schwefel** beseitigt Schuppen.
4) Tonisierendes **Chinin** stärkt u. fördert den Haarwuchs.
5) Anti-pruriginöses **Menthol** beseitigt Juckreiz.
6) Desinfizierend. **Alkohol** bekämpft übermäß. Fettbildung.
7) Keratoplastisches **Salicyl** bildet gesunden Haarboden.

Diese streng wissenschaftliche Zusammensetzung von ALPECIN verbürgt eine erfolgreiche Bekämpfung von Schuppen, Kopfjucken und Haarausfall — auch in verzweifelten Fällen!

Original-Flasche RM 1.35
Doppelflasche **nur** 2.25

Ausführliche ALPECIN-*Broschüre auf Wunsch kostenlos von Dr. August Wolff, Bielefeld*

Ein neues Spezial-Erzeugnis: **ALPECINOL**, *das wissenschaftl. Hautpflegemittel, schützend, lindernd, dabei erfrischend wie Kölnisch Wasser — Fl. –.80 u. 1.50.*

WERTHEIM

BERLIN · BRESLAU · SEESTADT ROSTOCK · STRALSUND

Für Garten und Terrasse

Unsere grosse Sonderschau zeigt Möbel für Garten, Balkon und Terrasse von einfacher bis zu feinster Ausführung.

Sie finden reizende Einzelstücke und schöne Garnituren für vollständige Neueinrichtungen.

Für unverbindliche Beratung und Kostenanschläge stehen wir gern zur Verfügung.

von heute auf morgen bestimmen, daß eine Stoffart gewebt werden sollte, wie man sie bis zu diesem Zeitpunkt nicht kannte?

Konnte man von den Chemikern ein Gasgemisch verlangen, dessen Ausdehnungskoeffizient, dessen Reaktionen bei Temperaturänderungen willkürlich festgesetzt wurden?

Konnte man, gewissermaßen aus dem Handgelenk geschleudert, von den Konstrukteuren neue Nietmethoden und Versteifungskonzeptionen verlangen?

Konnte man überhaupt alle bisherigen Erfahrungen als nichtig beiseiteschieben, gewissermaßen von heute auf morgen eine neue Konstruktionstechnik, eine neue Theorie der Luftschiffahrt verlangen?

Konnte man von einer Arbeiterschaft, die schon unter dem Höchstleistungsprinzip stand, fordern, daß sie noch mehr bot?

Durfte man den Punkt der äußersten Möglichkeit voller Willkür immer noch weiter verschieben?

Der Krieg fragte nicht, ob man konnte oder durfte. Gedankengänge solcher Art mußte sich der deutsche Mensch in dieser Zeit abgewöhnen. Sie sind ihm übrigens nie wieder gekommen.

Wollte man, konnte man, durfte man?

Man forderte und — es wurde erfüllt. Irgendwo standen Frauen in blauen und grauen, plumpen sackartigen Gewändern an Maschinen. Irgendwo hockten mit übermüdeten Augen Telegraphisten über ihren Abstimmungsringen und suchten im brausenden Wirrwarr der tausenden und abertausenden Funksprüche nach der Wettermeldung der einen einzigen Station, die gerade sie herauszufinden hatten.

Menschen in Werkstätten, Menschen in Laboratorien! Müde, zerquälte Kämpfer ohne Waffe; unterernährt, über die Achsel angesehen. Heimkrieger, die im Tagesgrauen auf ihren Fahrrädern mit den polternden Ersatzreifen losfuhren und spät, ganz spät in der Nacht zurückkehrten. Erfinder auf Befehl; Genies ohne Namen und Ruhm.

„Das Gasgemisch E Y Z genügte den bisherigen Anforderungen nicht. Es ist abzuändern in der Form, daß ..."

Ja, da haben sie es eben abgeändert.

Nicht anders die Männer am Zeichentisch, die in den meteorologischen Forschungsstätten, die Arbeiter auf den haushohen Böcken, auf den pendelnden Montagebrettern, zwanzig Meter über dem Erdboden.

Es genügte schon lange nicht mehr, daß sie ihre Pflicht taten. Wie überall der Krieg die Dimensionen verzerrt hatte, so auch hier.

Wo war die Pflicht, wo fing sie an und wo hörte sie auf?

Pflicht war, immer noch mehr zu leisten, als man es eine Stunde vorher geglaubt hatte.

Einer klettert zwanzig Stunden lang in dem verwirrenden Gerüst der Spanten aus Duraluminium umher. Auf und ab, und wieder auf und ab. Wer sich die Mühe nimmt, eine zwanzig Meter hohe Leiter nur einmal auf und nieder zu klettern, wird eine schwache, ganz schwache Ahnung haben, was dies bedeutet.

Um einen Arbeiter geht es also. Einen Monteur, dessen Aufgabe es war, die Nieten zu prüfen und die Schweißstellen mit einem Prüfungsapparat zu kontrollieren. Man sollte meinen, daß dieser Mann am Ende seines Dienstes auf seine Matratze gefallen ist, und daß er ein Recht dazu hatte.

Was aber war es, daß diesen Mann bewegte, noch einem Gedanken nachzugehen, der ihm so nebenbei gekommen war. Welch Wunder, daß ihm überhaupt noch ein Gedanke neben dem notwendigen Tun zugeflogen war?

Was ging es diesen Mann an, ob bei der Gitterkonstruktion der vertikalen Ringe nicht außerordentliche Einsparungen durchzuführen waren, wenn man einfach statt der vielen diagonalen Versteifungen das statische Prinzip der Hängebrücke einführte.

Was ging dies wirklich den Mann an! Sollten sich doch die Konstrukteure darüber den Kopf zerbrechen. Um so mehr, als dieser Arbeiter bestimmt keine andere Ahnung von statischen Gesetzen hatte als die praktische Erfahrung seines gesunden, grübelnden und beobachtenden Menschenverstandes.

Warum hockte er sich nachts noch hin und probierte seinen Gedanken an kleinen Modellteilchen aus? Warum mußte er eine dadurch notwendig werdende neue Vernietungsart sozusagen nebenbei erfinden?

Man könnte sagen, daß er eben ein deutscher Mensch war, eine faustische Natur. Es klingt sehr schön. Man könnte erklären, wie diese Eigenschaft der inneren Unzufriedenheit, dieser Drang, der immer über sich und das Erreichte hinaus will, das urewige Geheimnis, gleichsam der schöpferische Genius des Deutschen ist.

Es kann stimmen, aber bei dem Arbeiter ohne Rang und Würde war an diesem Zeitpunkt eine andere Kennzeichnung weitaus treffender: Er tat seine Pflicht. Er tat mehr als sein Vermögen schien.

Einer von vielen. Konstrukteure, Ingenieure, Meteorologen, Physiker, Geographen, Funker, Arbeiter.

Lauter „kleine Leute"!

Sie sahen zum Himmel, als im Morgendunkel des 3. November „L 59" aufstieg zu seiner Fahrt nach Jambol und dann weiter nach — Afrika.

Sie sahen es entschwinden im Novemberdunst, sahen schließlich nichts mehr als einen grauen Punkt, der sich auflöste im schwarzgrauen, nassen Nichts.

Vielleicht waren sie stolz; sicher aber waren sie unendlich müde.

III. Kapitel

100 Jahre zu früh

Es war fast dunkel in der Gondel. Massig und düster, statuenhaft unbeweglich standen die Steuerleute an den Geräten. Der Höhensteuerer — der Steuermann Wald hatte die erste Wache — tastete dann und wann einmal stumm nach den Handgriffen über sich, die zu den Ballasthosen führten.

Von vorn, zur Rechten und zur Linken wallte es strudelig, grauschwarz heran, preßte sich quallig gegen die Zellonfenster und wurde vom Fahrtwind wogenhaft beiseitegeschoben.

Donner fiel plötzlich von draußen herein. Der Kommandant hatte eines der Zellonfenster steuerbords zurückgleiten lassen. Das Brausen der Propeller war wie ein trostreicher Orgelchoral in der unheimlichen Stimmung der Nebellandschaft, in der irgendwo die Welt und alles Leben versunken waren.

„Nichts zu sehen! Auch nicht ein einziges Loch! Tiefer gehen kann ich nicht mehr", brüllte Bockholt dem untersetzten Mann in nichtssagender Lederkleidung in die Ohren.

Der sah ihn fragend an. Bockholt riß das Fenster zu. Die Haltebügel schnappten mit dem Laut von Pistolenschüssen ein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0402

gefördert durch Baden-Württemberg

„Hoffnungslose Sache, meine ich, Herr Doktor. Ich glaube, diesmal haben Sie sich doch getäuscht."

Der andere lächelte. Er wußte, wie dem Führer dieses Schiffes nach stundenlanger Fahrt im Nichts zumute war. Wenn der Nebel schon der tückischste Feind des Schiffes auf See war, für ein Luftschiff war er eine gute, fünfzigprozentige Todeschance. Ebenso wußte er aber auch, daß allen Männern hier in der Gondel eine ganz winzige Schadenfreude neben der bangen Besorgnis im Herzen saß. Zu gern hätte man ihn, der um der Unfehlbarkeit seiner Prognosen willen in allen Stäben und Oberkommandos nur der „Wetterpapst" hieß, bei einem Irrtum ertappt.

„Wenn wir uns in den nächsten zwei Stunden nicht zwischen die Kirchtürme von Preßburg verfranzt haben, kommen wir in gutes Wetter. Garantie drauf. Wir haben Treibwind bis zu 10 Metersekunden. In drei Stunden sind wir aus dem Tiefdruckgebiet heraus."

Bockholt lächelte grimmig. „Wenn, ja wenn, lieber Eckener ..."

Der Mann am Seitensteuer wurde unruhig. Irgend etwas war offenbar nicht in Ordnung.

„Was ist?"

Da schmetterte es hinter und über ihnen wie vom Einschlag einer Granate. Gleichzeitig fühlten sie den Boden unter den Füßen sich drehen.

„Kettenbruch, verflucht!"

Es war die Steuerbordkette. Der Steuermann stemmte sich hartbords gegen das Rad. Ein zweiter schmetternder Krach.

„Da haben wir's. Backbordkette ist auch hin!"

Er preschte selbst zum Telephon.

„Hallo, Reservestand. Steuer auf Handbetrieb umschalten!"

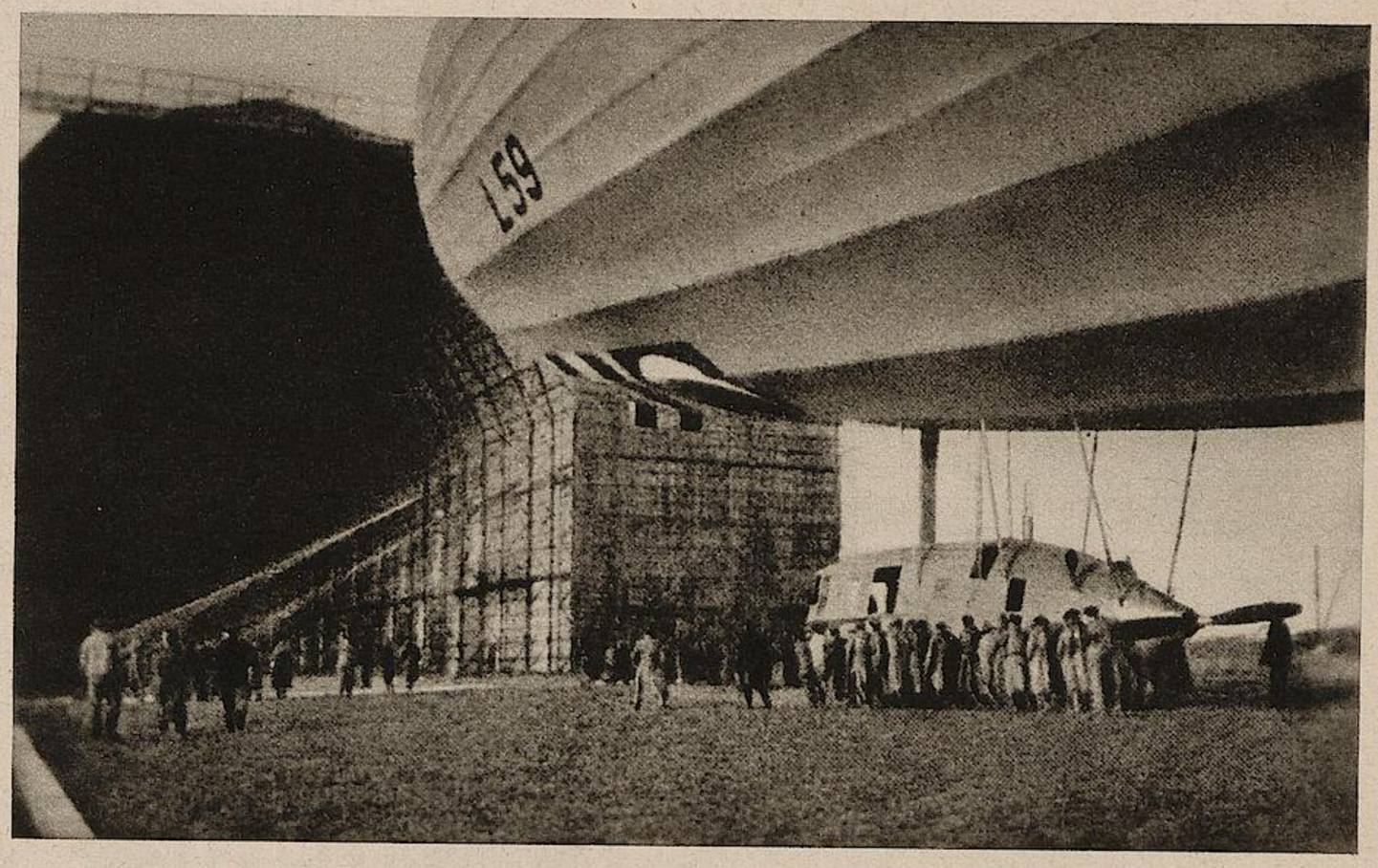
Ein dumpfes Quäken aus der Schallöffnung. Die Männer im Reservestand hatten nicht geschlafen. Es war schon umgeschaltet. Man spürte es an den Fußsohlen. Dafür bockte das Schiff gegen die Stabilisationsfläche.

Bockholt riß die rückwärtige Tür des Führerstandes auf. Dahinter lag der vordere Motorenraum mit der Dynamoeinrichtung und der Funkstation.

„Mitkommen, Schedelmann. Wollen mal sehen, was zu retten ist. Diese verfluchte Bronze ..."

Man hatte, um auch die geringste Beeinflussung des Kompasses zu vermeiden und auch aus Gewichtsgründen, statt der Stahlketten eine Bronzelegierung gewählt.

Bockholt und der Maschinist drückten mit den Schultern gegen die Luke, die aus der Führergondel zur Leiter nach dem Schiffsinnern führte. Der Fahrtwind preßte mit Riesenfäusten dagegen.



Mühsam gewannen sie die Leiter. Unter ihnen schrillte unaufhörlich der Maschinentelegraph.

Bockholt verharrte auf halber Höhe. Wie mit Messern stach der eisige Zug durch das Leder. Der Luftdruck war so stark, daß er sich förmlich von der Leiter abstemmen ließ, um höher zu kommen. Ließ dieser verfluchte Druck denn nicht endlich nach?

Wenn man nicht schleunigst mit der Fahrt herunterkam, war es auch mit dem Handruder vorbei. Die Seitenflächen konnten den Druck nicht aushalten. Dann sprang auch die letzte Steuerkette, und dann ...

Gott sei Dank, die Propeller standen. Aber die zehn Meter Treibwind waren auch noch gefährlich.

Gerade tauchte er in das Innere, in dem im gleichen Augenblick rötlich glimmend die letzten Beleuchtungen aussetzten. Da begann das Schiff wieder den Kopf wie ein unwilliges Tier zu schütteln.

Unter ihm brüllte Schedelmann zurück, warum die Beleuchtung nicht auf die Notbatterie umgeschaltet würde.

„Verflixte Schweinerei!"

Ein Schatten neben ihm schrie etwas von Kabelbruch, und in der gleichen Sekunde begann das Schiff einen wilden, höllischen Tanz.

Haus Bergmann Privat

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0403

gefördert durch
Baden-Württemberg

Bockholt raste nach hinten.

Seltsamerweise waren seine Gedanken nicht bei der neuen Katastrophe, bei der zerrissenen Kette des Handsteuers.

Er dachte an seinen Maschinisten. Wenn Schedelmann gerade auf der Leiter war, dann lag er jetzt irgendwo zerschmettert in der Tiefe. Er hatte eine tollkühne Art zu steigen, dieser Schedelmann. Als ob er auf einer Wendeltreppe wäre. Hatte neulich doch tatsächlich gewettet, er könnte mit den Händen in der Hosentasche von der Gondel in das Schiff steigen. Der Druck des Fahrtwindes hielte genug. Hatte es tatsächlich geschafft. Eigentlich hätte er den Jungen einsperren sollen, als er davon erfuhr. Zweischneidige Sache. Tollkühnheit und Kaltblütigkeit gehören zum Luftschiff. Kann man nicht bestrafen . . .

Da war er am Reservestand. Der Segelmacher Schultz zerrte an den Zügen herum. So fieberhaft seine Hände arbeiteten, so eiskalt war sein Gesicht. Die Mentholzigarette im Mundwinkel wippte fast fröhlich auf und ab.

Bockholt fühlte unwillkürlich eine ungeheure Erleichterung, als er den Segelmacher sah. So waren sie fast alle. Es mußte schon ganz anders kommen, wenn man mit solcher Besatzung zum Teufel gehen sollte.

„Noch was zu retten, Schultz?"

„Nein, Herr Kaleu. Bestenfalls können wir das Ruder klemmen lassen. Wenn die Reserveketten bald eingespannt sind . . ."

Wortlos drehte sich Bockholt ab. Er hatte das Gefühl, er müßte jetzt diesem Schultz und den beiden anderen am Reservestand auf die Schulter klopfen. Aber die Jungens wußten auch so, was er von ihnen dachte.

Das Ruder geklemmt halten!

Das hieß, daß sie mit dem Leib zwischen die Züge drängten, daß sie sich Haut und Fleisch von den Knochen schinden ließen, bis man das schlagende Ruder wieder in Gewalt bekam.

Er lief zurück, da und dort flammte Notbeleuchtung auf, aber trotzdem war es, als raste er durch eine unheimliche Höhle, tief im Bauch der Erde.

Zwischen den mittleren Ballonetts war es stockdunkel. Er prallte gegen irgendeinen Mann. Der verlor den Halt, und es sah so aus, als wollte er vom Gang durch das Gestrebe in die Hülle hinunterfallen.

„Mensch . . ."

Aber wer nur drei Monate auf einem Luftschiff gefahren ist, der wird zum Akrobaten. Der Mann erwischte einen Sperrdraht und kam wie ein Brummkreisel herumgedreht. Nicht seine Schuld, daß er einen halbmeterlangen Engländer in der Hand hielt.

Bockholt hatte sich instinktiv gebückt, um nach dem Mann zu fassen. Er bekam einen Schlag vor den Schädel, daß er ein paar Herzschläge lang taumelte. Aber der andere stand wieder sicher auf der Laufbank.

„Na, das ging ja noch einmal gut", sagte der Kapitänleutnant Bockholt.

Nach drei Stunden verbissener Arbeit hatten sie dann auch die Reserveketten in den Führungslagern.

*

Befriedigt richtete sich Bockholt vom Kartenbrett auf.

„Bravo, Steuermann . . ."

L 59 war bis auf dreihundert Meter niedergegangen, folgte einer Eisenbahnstrecke. Haargenau stimmte alles mit dem abgesetzten Kurs überein, trotz Nebel und Abtrift. Ein Meisterstück der Navigation.

„Wir gehen wieder auf tausend Meter."

Wortlos arbeitete der Mann am Höhensteuer. Es war unheimlich still in der Gondel. Das gleichmäßige Rauschen, das durch die schalldichte Tür vom anschließenden Maschinenraum in die Gondel drang, unterstrich das Schweigen nur noch. Man spürte, welch ein stiller unsichtbarer Kampf hier ausgefochten und gewonnen worden war, der Streit des menschlichen Wissens und der Planung, der Überlegung gegen die ewige Feindschaft der Elemente.

Wenn nun der Steuermann die Abtrift nicht richtig kalkuliert hätte, wenn der Feinmechaniker, der die Höhenmesser zusammengesetzt hatte, etwas weniger exakt gearbeitet hätte, wenn . . .

Im Jahre 1917 war der Blindflug noch ein großes, sehr großes Abenteuer.

Zwei Mann der Freiwache lagen dicht aneinander gedrängt am Boden und schliefen. Auf dem Gondelrand, das Gesicht an das Zellonfenster gepreßt, saß frisch und voll Gespanntheit wie zu Beginn der Fahrt, der Wetterpapst Dr. Eckener.

„Na, Doktor?" Es lag ein wenig Skepsis in dem fragenden Zuruf. Eckener winkte Bockholt zum Fenster. Im Dunkel, das nur das geisterhafte Glimmen der Kontrollampen und der grünen Birnen über den Geräten durchbrach, konnte niemand das leise Lächeln auf seinem Gesicht sehen. Er zeigte nach vorn, wo im flutenden Grauschwarz eine tiefdunkle Stelle erschienen war und mitten darin ein schimmerndes Pünktchen. Ein Stern.

„Donnerwetter!"

Der Wetterpapst hatte wieder einmal recht behalten. Bockholt fühlte, wie ihn eine fast jubelnde Zuversicht überkam. Es konnte wirklich nicht mißlingen. Er wußte, daß die Wetterkarte, die Eckener und seine Meteorologen ausgearbeitet hatten, minutiös stimmen würde. Wenn es gelang, rechtzeitig von Jambol aufzusteigen, dann würde auch die dauernd schwankende Wetterlage über Kleinasien

Es schmeckt nach mehr

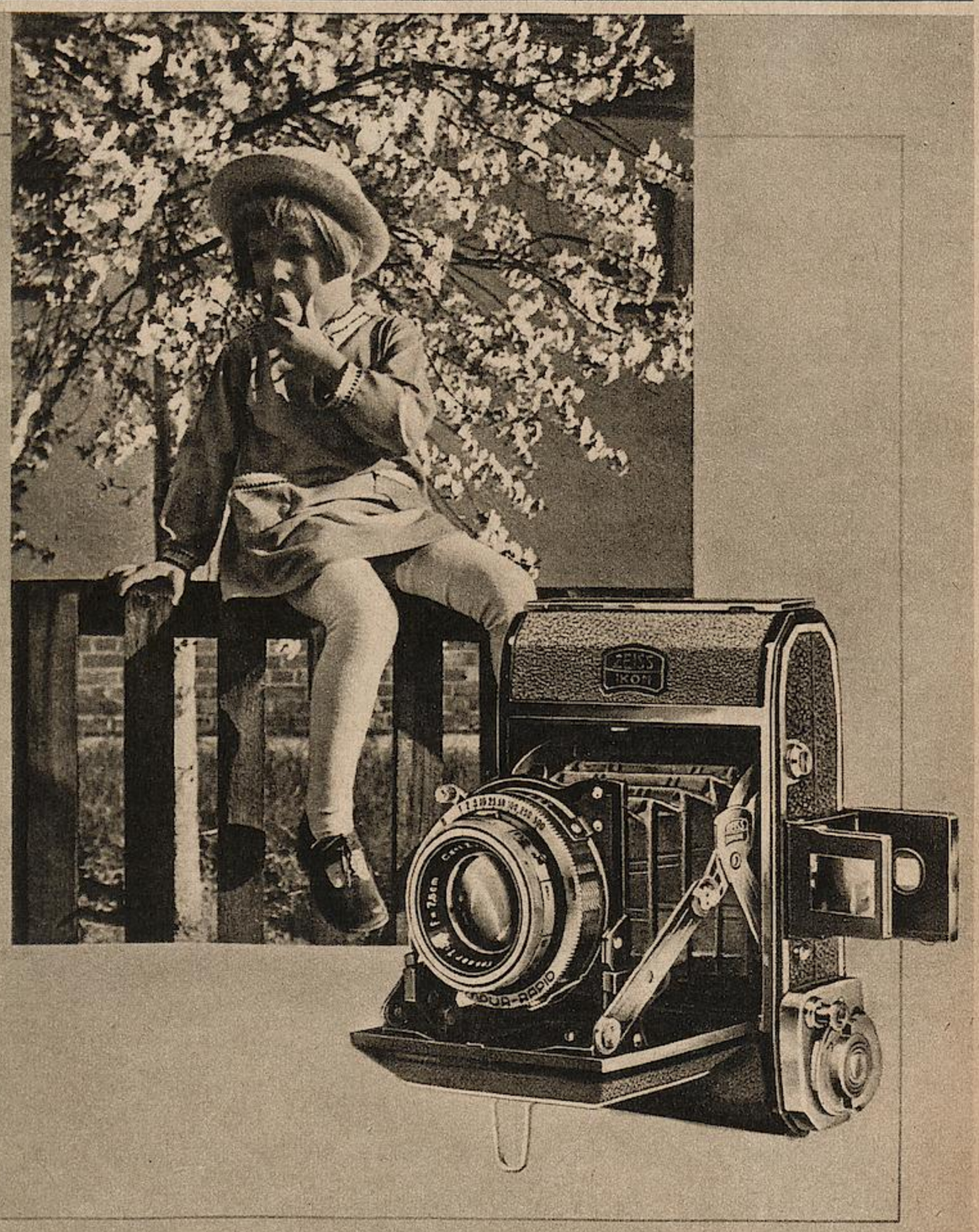
— und besonders außerhalb der Mahlzeiten! Der Vater des kleinen Mädchens hat aber aus der Not eine Tugend gemacht, indem er mit seiner IKONTA 4,5×6 cm dieses hübsche Bildchen festhielt. Die IKONTA ist eine leichte, handliche Springcamera von Zeiss Ikon; sie läßt sich bequem überallhin mitführen, und dank dem lichtstarken Novar oder Zeiss Tessar 1:3,5, dem schnellen Compur- oder Compur-Rapid-Verschluß und der zuverlässigen Gehäuseauslösung kann man mit ihr die schönsten Schnappschüsse erzielen. Übrigens besitzt sie auch eine Sicherung gegen Doppelbelichtungen. Näheres erfahren Sie gern von Ihrem Photohändler oder von der Herstellerfirma.

IKONTA 4,5×6 cm
mit Novar 1:3,5 in Compur . . . . . RM 86.—
mit Zeiss Tessar 1:3,5 in Compur Rapid . RM 120.—

ZEISS IKON AG. DRESDEN 49

Meisteraufnahmen durch diese drei:
Zeiss Ikon Camera, Zeiss Objektiv,
Zeiss Ikon Film!

ZEISS IKON



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0404
gefördert durch Baden-Württemberg

und vor allem über dem östlichen Mittelmeer noch stimmen. Im Grunde war jetzt alles nur noch eine Frage des Materials, und die Motoren ...

Wie auf das Stichwort hin schob sich die Tür zum Motorenraum zurück. Wie eine gestaute Flut stürzte hemmender Lärm in die Gondel, versiegte wieder mit dem kreischenden Zuschnappen der beiden automatischen Riegel.

Ein Schatten bewegte sich auf Bockholt zu.

„Ach, Sie sind es Kruppkat?" Er ahnte nichts Gutes. „Irgendwas nicht in Ordnung?"

„Noch ist alles in Ordnung, Herr Kapitänleutnant."

„Was heißt denn das? Mann, machen Sie mir die Motoren nicht schlecht."

„Die Motoren sind gut, Herr Kapitänleutnant, aber mit dem Getriebe ist das man so 'ne Sache. Es gibt bald Bruch."

Bockholt fragte nicht weiter. Er war nicht ungehalten und lachte auch nicht. Er wußte, daß Kruppkat ein Gehör für seine Maschinen besaß, das fast unheimlich wirkte. Der Mann war gewissermaßen der „Motorenpapst" der Waffe. Schon unzähligemale war er von der Abnahmekommission angefordert worden. Sowohl die Mercedeswerke wie auch die Bayerischen Motorenwerke hatten um ihn geworben. Er wäre mit Leichtigkeit reklamiert worden, aber Kruppkat hatte jedesmal abgelehnt. Sogar damals schon, als seine Frau und sein kleines Töchterchen noch lebten, als die Grippe noch nicht ihre unterernährten Körper mit einem einzigen Zugriff zerfressen hatte.

Jetzt gab es für den Mann nur noch sein Schiff, und wenn seine Fähigkeiten, sich gewissermaßen in die Seele der Maschine hineinzuleben, noch eine Steigerung erfahren konnten, dann war es seit jenem Tage so, da der Maschinist Kruppkat erfahren hatte, daß in der Heimat ihn niemand mehr erwartete.

Kommandant und Maschinist klemmten sich in den Motorenraum. In ungebrochener Fülle orgelte der Kraftruf der hämmernden Kolben, der Schwungräder und kreisenden Wellen. Bockholt besaß selbst ein geschultes Ohr, aber er konnte nicht die geringste Unregelmäßigkeit hören. Er hob fragend die Schulter; Kruppkat wies gleichgültig auf das Getriebe zum Backbordpropeller. Eine Verständigung war unmöglich. Bockholt winkte und ging in die Gondel zurück.

Dicht neben der Tür blieben sie beide stehen.

„Ich kann nichts hören, Kruppkat."

„Es stimmt aber etwas nicht, Herr Kapitänleutnant. Ich glaube, es sind die Lagerschalen. Sie vibrieren mit."

„Auch zu leicht, was? Nicht geeignet für eine Afrikafahrt?"

„Sind überhaupt nicht geeignet, Herr Kapitänleutnant."

Bockholt sah seinem Maschinisten in die Augen.

„Mir scheint, Kruppkat, Sie glauben überhaupt nicht an die Unternehmung?"

Kruppkats Gesicht blieb unbewegt. „Bis jetzt hat es auf der ganzen Welt noch keinen Luftschiff- oder Flugzeugmotor gegeben, der so etwas ausgehalten hätte. Und erst recht kein Getriebe."

„Sie sind also überzeugt, daß wir zum Teufel gehen werden?"

„Ja. Ich kann mir nichts anders vorstellen. Wenn wir zum Mond fahren wollten, wäre es nicht viel anders als jetzt."

„Und Sie fahren trotzdem mit?"

„Natürlich, Herr Kapitänleutnant."

Bockholt wandte sich wortlos ab. Kruppkat war zwar der Motorenpapst, aber, zum Teufel, mehr als jemals war er gerade in dieser Sekunde überzeugt, daß L 59 sein Ziel erreichen würde.

Es war vielleicht gerade im gleichen Augenblick, daß die wartenden Haltemannschaften in Jambol das Luftschifferlied anstimmten, das ein bulgarischer Hauptmann gedichtet und vertont hatte:

„Stolzer Segler in den blauen Höhen,
Wie ein Adler schwebst du kühn dahin.
Deutschlands Flagge seh'n am Heck wir wehen,
Deine Kraft macht trunken unsern Sinn.

Über Berge, die zum Himmel ragen,
Segelst du dem fernen Ziele zu.
Die Vergeltungsstunde hat geschlagen ...
Wie ein Rachegott erscheinest du.

Nächtens brausest du im wilden Grimme
Durch die Lande, die ein Kain schuf,
Und in deine wilde Zornesstimme
Schrillt ein langgezog'ner Schreckensruf.

Sieh! Die Erde bebt, und Donner rollen,
Und der Himmel flammt in Höllenglut ...
Mag der tück'sche Nachbar noch so grollen,
Sieh, dein Zorn, o Adler, traf ihn gut.

Eure Strafe habt ihr nun empfangen!
Sühne will der hinterlist'ge Mord.
Und vor Furcht erbleichen eure Wangen,
Weil die Wahrheit spricht das letzte Wort.

Stolzer Segler in den blauen Höhen,
Wie ein Adler schwebst du kühn dahin.
Deutschlands Flagge seh'n am Heck wir wehen,
Deine Kraft macht trunken unsern Sinn."

Gefällt er Ilse?

„Jeden Tag Sonne, Wasser und Wind" — denkt Ilse — „ja, das gibt ein herriges, sportliches Gesicht". Aber Ilse vergißt in ihrer Begeisterung, daß Wasser, Sonne und Wind die verwöhnte Haut des Großstädters austrocknen. Die Haut beginnt sich zu schälen, wird trocken und faltig. Man braucht also grade bei Wind und Sonne eine tief eindringende Creme wie Nivea, die die Haut von innen her durchsättigt und sie glatt und geschmeidig macht.

Nivea-Creme: 12 bis 90 Pf.
Nivea-Öl: 30 Pf. bis 1,10 RM

Mit Nivea in Luft und Sonne

AEG
RINGFÄCHER

Drückende Sommerhitze verscheucht der geräuschlos laufende AEG-Ringfächer. Wie ein kühler Seewind erfrischt sein Luftstrom und Schlaffheit und Müdigkeit sind schnell verflogen

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

1888 1938

Bayer schuf im Laufe von fünf Jahrzehnten viele wissenschaftlich erprobte Arzneimittel. Heute werden Bayer-Arzneimittel überall in der Welt geschätzt. Sie tragen das Bayerkreuz als Zeichen ihrer guten Qualität

ARZNEIMITTEL
MIT DEM
BAYER
Bayer-Kreuz
DAS ZEICHEN DES VERTRAUENS

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0405
gefördert durch Baden-Württemberg

Vom Sieg der Leistung

kündet das soeben erschienene Buch des in der „Wehrmacht" durch seine ständige Mitarbeit bekannten Verfassers Karl Fischer

Kolonien

auf dem grünen Tisch

Deutschlands Weg nach Übersee

Mit 61 zeitgenössischen Illustrationen, Fotos und vier Kartenskizzen

Preis Reichsmark 4,80

Das ist keins der üblichen Kolonialbücher, sondern eine gültige und umfassende Schau der deutschen Reichskolonialpolitik. – Ein lesenswertes und notwendiges Buch, das jeder Deutsche gelesen haben muß!

Kommodore Verlag

von Killisch-Horn & Co, Berlin W 8, Kronenstraße 36

Bestellschein

Hiermit bestelle ich durch die Buchhandlung: _____

_____ Exemplare Fischer: **Kolonien**

Den Betrag habe ich auf Ihr Postscheckkonto Berlin 19 54 64 eingezahlt – bitte ich durch Nachnahme zu erheben

Name: _____

Adresse: _____

Dramatische Wirklichkeit

– im Spiel!

Im Wehr-Schach „Tak-Tik" findet der Spieler in wirklichkeitsgetreuer Nachgestaltung die Widerspiegelung moderner Feldschlachten. Wer in Stunden der Muße als „Wehr-Schach-Stratege" am „Tak-Tik"-Spielbrett sitzt, um seinen Gegner durch bessere Strategie und Taktik zu bezwingen, vergißt für Stunden die Umwelt. Auch im gewöhnlichen Leben wie im Beruf erzwingt der geschulte Stratege und Taktiker stets die Entscheidung zu seinen Gunsten. Der moderne Berufsmensch sichert sich daher die notwendige wertvolle Geistesschulung durch den fesselnden Wehr-Schach-Sport.

Wehr-Schach „Tak-Tik"
das immer passende, vornehme Geschenk für jung und alt.

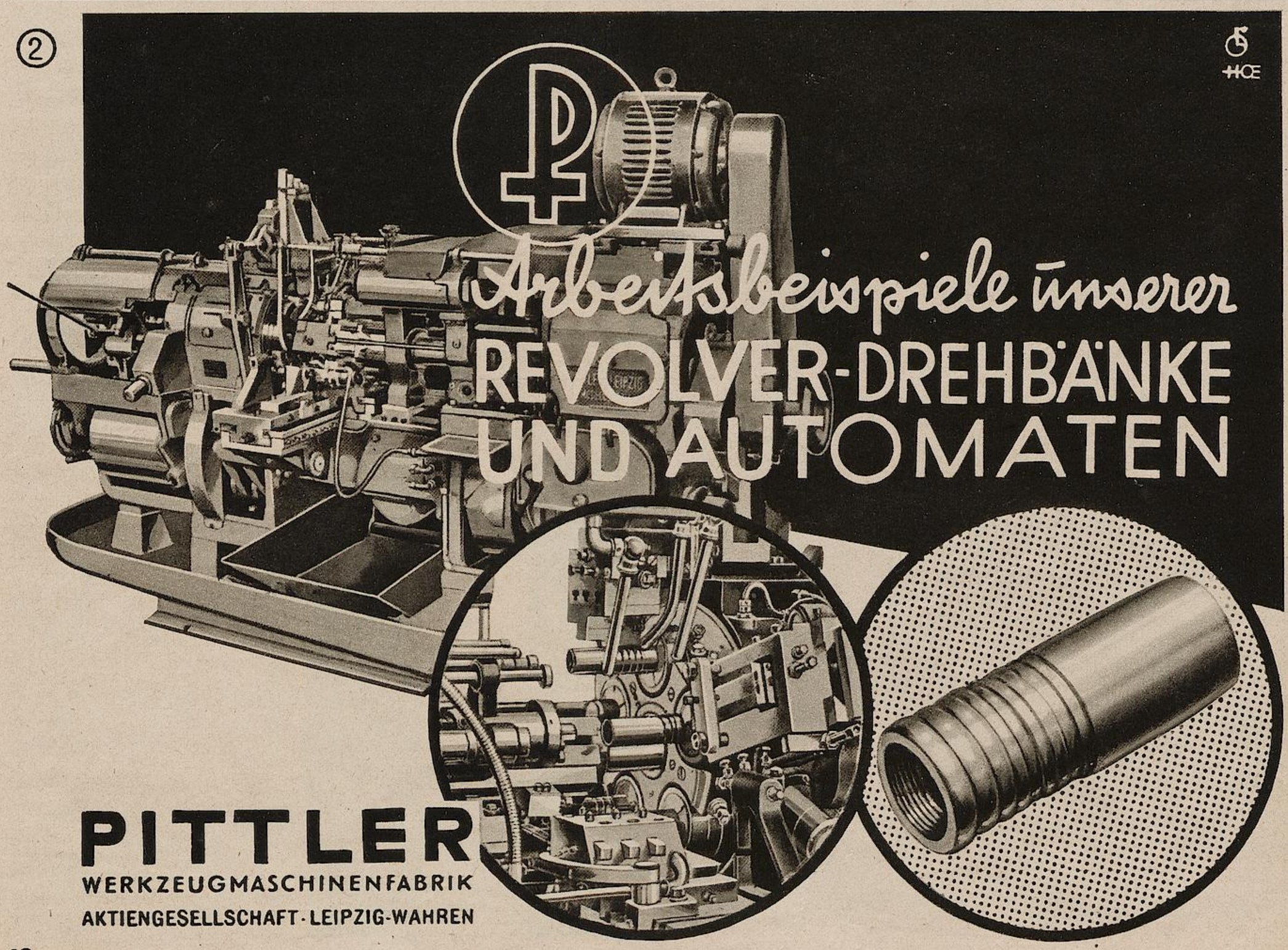
Volksausgabe Nr. 0 mit 36 bruchsicheren, farbechten Kunstharzfig., 400 × 400 mm dopp. leinengeb. Spielfeld, in künstl. Karton, einschl. Spielerläuterung Preis RM. 4,80
Wehrmachtmodell Nr. 2 mit 36 massiven, filzunterl. Turnierfiguren, 400 × 400 mm Spielfeld, künstlerischer Karton, einschl. Spielerläuterung Preis RM. 7,50
Turniermodell Nr. 3 mit hochgl. lasiert. Wehr-Schach-Holzbrett i. stark. Buchenrahmen, 36 Kunstharzfig. in zweiteil. Holzkasten, einschl. Spielerläut. Preis RM. 11,50

Bestellschein (Falls im Fachgeschäft nicht erhältlich)

Hiermit bestelle ich ___ Stück „Wehr-Schach" Nr. ___ Preis RM. _____. Den Betrag von RM. _____ habe ich auf Ihr Postscheckkto. Verlag „Die Wehrmacht" Berlin 382 überwiesen – bitte ich zuzügl. 20 Rpf. per Nachnahme zu erheben. (Nichtzutreffendes streichen)

Name, Wohnort, Straße

②



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0406

gefördert durch Baden-Württemberg

Wie Feuerüberfälle aus zahlreichen Maschinengewehrläufen trommelte der Regen auf die Dachpappe der Baracke. Der Sturm schlug gegen das Glas der Fenster, daß der Kitt herausſprang und die Scheiben voll klirrender Angſt in den Füllungen zitterten. Eine Regenbö folgte der anderen. Sekundenlang wurde es hell über dem Flugfeld, aber ſelbſt, wenn eine ſpärliche Ahnung von Sonne durchdrang, wirkte es mehr wie ein höhniſches Grinſen als ein freundliches Lächeln des Himmels. Über der Tundſcha ſchleppten die Wolken ſo tief über der Erde, daß ſie mit ihrem dichten Regenſchleier ausſahen wie mächtige Wanderdünen, die ein überirdiſcher Zeitraffer in Sekundenſchnelle bewegte.

Bockholt trat mit verbiſſenem Geſicht vom Fenſter fort.

Jeder Soldat hat warten gelernt, aber dieſer Zuſtand hier ging langſam auf die Nerven. Es war ja keine Verzögerung aus irgend einer höheren ſtrategiſchen Einſicht heraus, man wartete nicht, ſondern man verſäumte. Unwiederbringliche Stunden, Tage und Wochen gingen verloren. Nahezu zehn Tage hockte man nun hier in dieſem gottverlaſſenen bulgariſchen Neſt, und drüben in Afrika mußte jede Patrone ſchon ein Menſchenleben wert ſein.

Er ſah ſie vor ſich, die Kameraden von der Schutztruppe, wie ſie in der Steppe lagen. Ausgehöhlt vom Fieber, die Monturen hundertfach zerriſſen und hundertfach geflickt. Mit eiternden Wunden, für die kein Verbandzeug da war. Verblutend, weil ſie nichts, nichts hatten, womit ſie den verrinnenden Lebensſtrom ſtillen konnten. Er ſah ſie liegen im unbarmherzigen Feuer der engliſchen Feldhaubitzen, wie ſie hilflos und ohnmächtig die Hände um die Büchſe krallten, die nichts mehr war als gerade noch ein Ballaſt auf ihren wunden Rücken.

Herrgott nochmal ...

Und man ſelbſt ſaß hier, und alles, was man tun konnte, war, daß man immer noch einmal die afrikaniſchen Wetterkarten ſich einprägte, immer noch einmal die Frachtliſte durchſah, ob ſich nicht vielleicht doch noch ein paar Patronengurte oder vielleicht ſogar eine Kiſte mit Friſchgemüſe einſchmuggeln ließen.

Das war alles, was zu tun blieb. Die gute Wetterlage hatte man mit den notwendigen Reparaturen verſäumt.

Der Kruppkat hatte natürlich recht behalten, aber er ſelbſt war wohl am unglücklichſten darüber geweſen. Auf der Höhe von Kaſan war eine Lagerſchale geplatzt und der Vorderpropeller mitſamt dem Dynamo für die Funkeinrichtung ausgefallen. Das Telegramm, das nach Erſatzteilen ſchrie, hatte man nur in einer Signaltaſche abwerfen können.

Gelobt die Hand, die es mit ungeahnter Schnelligkeit expediert hatte. Die Erſatzteile waren 48 Stunden früher als erwartet eingetroffen und trotzdem zu ſpät.

Dann kam der Sturm.

Er hatte das Bedürfnis, mit der Fauſt auf den Tiſch zu ſchlagen, und hielt ſich nur mit Mühe im Zaum. Langſam gingen hier die Nerven drauf, die man bei Gott für andere Sachen dringender brauchte.

Er zwang ſich an den roh zuſammengeſchlagenen Schreibtiſch. Die Baracke ſtand erſt drei Monate, aber bei dem Treibhausklima begann bereits alles Holz zu modern. Es roch ſtickig im Raum, eine förmliche Verweſungsluft.

Alſo noch einmal die Ladeliſte. Mitgenommen wurde nun endgültig folgendes:

311 900 Stück Patronen	7866 kg
230 Maſchinengewehrgurte mit 57 500 gegurteten Patronen	1748 „
54 Stück Maſchinengewehrpatronenkaſten mit 13 500 Patronen	441 „
30 Stück Maſchinengewehre	510 „
9 Stück Reſerveläufe für Maſchinengewehre	171 „
61 Säcke Verbandſtoff und Medikamente	2622 „
3 Säcke Nähzeug	120 „
Poſt	25 „
Fernrohre	28 „
Erſatzſchlöſſer	50 „
Buſchmeſſer und Gurtfüller	76 „
Erſatzgerät für Funkentelegraphie	33 „
Benzin	21790 „
Öl	1525 „
Waſſer	9160 „
Trinkwaſſer	426 „
Kleiderſäcke	380 „
Sonſtige Erſatzteile	350 „
Nahrung (Kaloritkonſerven uſw.)	700 „
Beſatzung (22 Perſonen)	1760 „
Insgeſamt:	49 781 kg

Es waren außerdem noch vier Karabiner Modell 98 mit Zielfernrohren und 5000 Patronen vorgeſehen, die ſozuſagen die ultima ratio der Beſatzung bei einer Notlandung auf afrikaniſchem Boden ſein ſollten. Sie ſollten weniger zur Verteidigung, als zu Jagdzwecken dienen, da der Proviant für die Beſatzung ſelbſt auf ein Mindeſtmaß beſchränkt worden war.

Aber Notlandung ...

Von allen denkbaren Zwiſchenfällen war der einer ordnungsmäßigen Notlandung mit unverletzter Beſatzung oder auch nur einigen Überlebenden der unwahrſcheinlichſte. Wenn man für die Gewehre eine Kiſte Rotwein mit an Bord nähme ...

Aber Stahl war nun einmal beſſer als Rotſpon. Sogar für die Kranken, denen er zugute kommen ſollte. Ob die Beſatzung die vier Gewehre mit Zielfernrohr nun gebrauchen würde oder nicht, bei den Oſtafrikanern mußten ſie ein unwägbarer Schatz ſein.

In dieſem Augenblick klopfte es:

„Bitte eintreten zu dürfen."

„Ach, Sie ſind es, Gruſſendorf, kommen Sie herein. Laſſen Sie Ihr Hofzeremoniell. Was gibt's?"

„Ich bringe Ihnen die Wetterlage für morgen, Herr Kaleu. Nicht gerade erfreulich, aber immerhin ...

Teilweiſe Aufklärung, Übergang des böenhaften Windes in einen ſtetigen Nordoſt zu Oſt in Stärke 5 bis 6. Ich meine, wir könnten es morgen einmal verſuchen."

„Bei der Hallenlage, Gruſſendorf?"

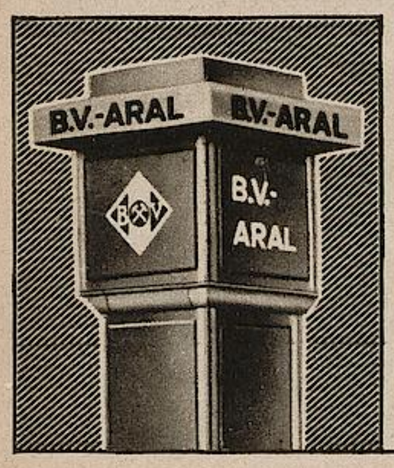
Fortſetzung folgt

„Das hätte ich früher nicht wagen dürfen!"

„Seit ich beim Aral-Dienſt meinen Wagen habe einſtellen laſſen, habe ich das Gefühl, einen neuen, viel ſchnelleren und kräftigeren Wagen zu haben. So und ſo oft, wenn ich jetzt auf belebter Straße einen Laſtzug überhole, denke ich: ‚Das hätteſt du früher nicht wagen dürfen!' Heute fahre ich Aral und weiß, wie leiſtungsfähig mein Motor damit iſt." (Heinz Tonn, Kaufmann, Berlin-Weſtend, Kaiſerdamm 73, 20. 12. 37)

Leiſtungsſteigerung und Verbrauchsſenkung!

Die doppelte Wirtſchaftlichkeit von B. V.-Aral erklärt ſich daraus, daß der an ſich ſchon große Kalorienreichtum in Verbindung mit der leichten Vergasbarkeit und der weichen, klopffreien Verbrennung reſtlos ausgenutzt wird. B. V.-Aral iſt eine kräftige, aber beſonders „leicht verdauliche" Koſt für alle Wagen — beſonders aber für „leichte" Wagen und Motorräder, die häufig bis zur Grenze ihrer Leiſtungsfähigkeit beanſprucht werden.



Dafür, daß dieſe Vorzüge voll zur Geltung kommen, ſorgt der Techniſche B. V.-Dienſt. Hierzu ſchreibt der bekannte Fachſchriftſteller St. von Szénaſy in Heft 3 der „Motorſchau" 1938: „Vom Verfaſſer durchgeführte Verſuche und die Überprüfung mehrerer Hunderte von Einſtellprotokollen haben einwandfrei ergeben, daß mit verſchwindend geringen Ausnahmen jeder erſtmalig dem B. V.-Einſtelldienſt vorgeführte und von den B. V.-Ingenieuren eingeſtellte Wagen in der Leiſtung geſteigert und gleichzeitig im Verbrauch geſenkt werden kann."

Beſſer fahren — und ſparen!

An den Benzol-Verband G. m. b. H., Bochum. Teilen Sie mir bitte Ort und Zeit mit, wann und wo ich meinen Wagen auf B. V.-Aral einregulieren laſſen kann, und ſenden Sie mir koſtenlos die Broſchüre „Beſſer fahren und ſparen". Abt. Aral VI/4

Name: ..... Beruf: .....

Wohnort: ..... Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0407

gefördert durch Baden-Württemberg

100 Kadetten 100 Helden

EIN BERICHT AUS DEM SIEBENJÄHRIGEN KRIEG

von Heinz Halter

Im Garten, unter den regenfeuchten Bäumen, hat der General Buddenbrock sie antreten lassen. Es ist gegen vier Uhr in der Frühe und noch kühl. In die graue Dämmerung eines neuen Herbsttages werfen qualmende Fackeln ihren düster lohenden Schein. Wie schmale Leitern ohne Ende steigen die beiden geländerlosen Freitreppen zur Eingangstür des Kadettenhauses empor.

In dem schmalen Garten am Hetzgarten, der heutigen Klosterstraße zu Berlin, hinter der prunklosen Mauer des Kadettenhauses, ist in der Morgenfrühe dieses 9. Oktober des Jahres 1760 eine lange Reihe müder, beschmutzter, frierender Soldaten angetreten. Bleich leuchten ihre Gesichter aus dem Zwielicht, kaum kann man ihre Züge erkennen. Aber der General Buddenbrock kennt sie auch im Dunkel. Jeden einzelnen von ihnen. Der Große, Breitschultrige da im ersten Glied, dicht neben der dicken Linde, das muß Marwitz sein, und der dort heißt von Thirsenhausen, und den Kleinen, Feingliedrigen am linken Flügel, den sie im Korps nur Baron Fritz nennen, liebt der General am meisten. Er erinnert ihn an den eigenen Jungen....

Alle kennt er sie, seine Kadetten. Kinder, Jungen, zehn Jahre die Jüngsten, siebzehn die Ältesten. Blaßwangige Bübchen die meisten: im fünften Jahr dieses furchtbaren, das Land verzehrenden Krieges sind rote Backen eine Seltenheit geworden.

Zum Umfallen müde sind sie. Leise schwankend lehnen sich die Kleinen an die brüderlich starken Schultern der Älteren. Seit Tagen sind sie kaum aus der Uniform und zum Schlafen gekommen. Am Halleschen Tor und in Köpenick haben sie auf den Wällen und hinter den Palisaden gelegen. Sie und die zwölfhundert Mann der Garnison und ein Haufen aus Invaliden und Kranken haben die schlecht bewehrte preußische Hauptstadt gegen die vierzigtausend Russen und Österreicher verteidigt, die in Eilmärschen über die Oder gegangen sind und Berlin berennen. Und die Zwölfjährigen haben ihren Mann gestanden wie die Greise aus dem Invalidenhaus.

Nun hat ihr Kommandeur, der General Buddenbrock, ihnen den Beschluß des Kriegsrats mitgeteilt, der im Schloß getagt hat. In dieser Minute, so hat er ihnen mit leiser, stockender Stimme berichtet, ist der Parlamentär bereits unterwegs zu den Russen. Berlin wird übergeben. Der Stadtkommandant hält weitere Gegenwehr für sinnlos. Die Garnison zieht nach Potsdam ab. Die älteren Kadetten schließen sich ihr an, die jüngeren bleiben zurück. Die Strapazen des Rückzugs sind zu groß, und Kindern tun auch die Kosaken nichts.

Der General Buddenbrock senkt den Kopf. Es wird ihm schwer, weiterzusprechen. Seine Jungen soll er zurücklassen. Diese halbwüchsigen, unerfahrenen Jungen. Und draußen schwärmen die Kosaken!

„Kadett von Jordan!"

Einer springt vor die schweigende Front. Ein strammer, kräftiger Bursch. Einer von den Älteren. Er hat gestern mit einem einbeinigen Invaliden ein Haus vor dem Halleschen Tor in eine feuerspeiende Festung verwandelt. Erwartungsvoll blickt er seinen Kommandeur nun an.

„Er wird hierbleiben, Jordan! Er übernimmt das Kommando und sorgt für Ordnung. Auch dann noch, wenn die Russen in Berlin regieren. Und achte Er mir — —"

Ein Stöhnen hat ihn unterbrochen. Der große Junge schwankt wie ein entlaubter Baum im Herbstwind. Die Fäuste hat er in ohnmächtigem Zorn geballt.

Buddenbrock weiß, was in ihm tobt. Er herrscht ihn an.

„Haltung, Kadett von Jordan! Hat Er denn immer noch nicht begriffen, daß ich Ihm hundert Kinder anvertrauen will? Weiß Er, welche Ehre es ist, für des Königs Kadetten zu sorgen, bis die Fortune des Krieges sich wieder wendet?"

Ganz still steht Jordan vor dem General. Er schluckt und schluckt und kann doch kein Wort sprechen.

„Schon gut, Jordan. Trete Er ein!" —

Im Morgengrauen marschiert eine kleine Truppe von preußischen Kadetten unter der Führung eines Generals der in Richtung Potsdam aus Berlin weichenden Garnison nach.

In dem Haus am Hetzgarten bleiben hundert Jungen zurück. Hundert Jungen im Alter von 10 bis 17 Jahren. Sie tragen dunkelblaue, langschößige Uniformröcke mit rotem Kragen, dazu rote Westen und gleichfarbige Kniehosen; ihre schmächtigen Beine stecken in hohen weißen Leinengamaschen. Auf dem gepuderten Haar mit dem dünnen, künstlichen Zopf thront ein Dreispitz, mit goldener Tresse eingefaßt. An breitem Band hängt ihnen eine große mächtige Patronentasche zur Seite, bewaffnet sind sie mit einem halblangen Säbel.

Trotz dieser soldatischen Ausrüstung sind sie Kinder, die jetzt frierend und ängstlich ihren neuen Kommandeur, den Kadetten von Jordan, umdrängen. Er hat sie antreten lassen und teilt sie in Gruppen zu je zehn ein. Willig fügen sie sich dem Kameraden.

Der ist auch ein Junge. Und doch in dieser Stunde ein Mann geworden.

In den kleinen Gartenhäusern, die bisher den Offizieren und Lehrern des Kadettenkorps als Wohnung dienten, hat sich eine Halbkompanie Russen niedergelassen. Jordan hat, wie es sich für einen schlichten Soldaten gehört, ihrem Offizier seine hundert Kameraden gemeldet. Ab und zu streift einer der bärtigen Gesellen durch das Kadettenhaus, stöbert in einem Schrank, putzt sich mit einem winzigen Tressenhut oder stellt einen blankgewichsten Kinderschuh neben seinen tranduftenden Schmierstiefel. Die Besitzer der kleinen Herrlichkeiten stehen dann zitternd daneben, bis der große Bär gutmütig lacht und alles behutsam wieder in den Schrank legt.

An einem Abend sind die Russen verschwunden. In Hast haben sie ihr Gepäck aufgerafft – es war von all den Beutestücken aus Schlössern und Bürgerhäusern unförmig aufgeschwollen – und dann ist Totlebens Armee mit dem ungeheuren Troß von geraubten Herden, Fahrzeugen, Beutewagen eilends aufgebrochen.

Der König, so hieß es, sei im Anmarsch, seine Hauptstadt zu befreien. Das Gerücht hat sie in panischer Furcht vertrieben. Nach Osten, zurück an die Oder, rückt Totleben ab.

In der Nachhut marschieren hundert preußische Kadetten. In der Nacht hat man sie aus den Betten gerissen. Nicht einmal die Mäntel durften sie mitnehmen. Wider alles Recht, gegen die Kapitulationsbedingungen, sind sie zu Kriegsgefangenen erklärt worden.

Hundert preußische Kadetten. Die Kinder der Offiziere des großen Königs und zugleich eine neue Generation künftiger Offiziere. In Schlesien, in Ostpreußen, in der Kurmark, in Magdeburg oder Ruppin sind sie aufgewachsen. Mit ihren jungen Kräften haben sie dem König gedient, haben gelernt und exerziert und mit ernsthaftem Anstand als Posten vor Gewehr gestanden. Und jetzt marschieren sie für ihren König in die Kriegsgefangenschaft.

Hundert Kadetten, hundert kleine Helden. Jordan führt den Zug. Nicht einmal schaut er hinter sich. Er marschiert mit langen Schritten durch den aufgeweichten, vom Regen schweren Sand der Mark, und er weiß, hinter ihm marschieren sie wie er. Rennen müssen sie, trippeln, springen, denn das Tempo der Wachtmannschaft ist scharf, aber sie halten Schritt.

Regenschauer durchnässen sie bis auf die Haut, eisig bläst der Wind über die abgeernteten Felder. Sie frieren entsetzlich. Nun traben sie schon fast zwanzig Stunden ohne Nahrung, ohne Wasser oder Brot.

Einer weint. Ein hilfloses, verlorenes Kinderweinen. Die Füße sind wundgelaufen, mühsam schleppen sie sich voran. Sie stolpern und torkeln durch den Sand. Aber der kleine Kadett – er mag eben erst zehn Jahre alt sein – bleibt im Glied. Tut seine Pflicht, treu wie ein alter Grenadier von Roßbach, Leuthen und Hochkirch. Und ist doch erst zehn junge Jahre alt.

Am Abend dürfen sie rasten. Am Saum eines Waldes werfen sie sich in das feuchte Gras. Die Hemden kleben an der Haut; ganz schwach nur strömt die Wärme von den Wachtfeuern der Begleitung zu den frierenden Knaben.

Jordan ist von einem zum andern gegangen. Hat hier einem die Schuhe gelockert, dort einem nur brüderlich den Flachskopf gestreichelt. Für jeden aber hat er ein gutes Wort.

Er hört noch immer die Stimme des Generals Buddenbrock:

„. . . daß ich Ihm hundert Kinder anvertrauen will?"

Es ist eine untragbar schwere, übermenschliche Last, die ein preußischer General einem fünfzehnjährigen aufgepackt hat.

Aber nicht um alles in der Welt wäre Jordan jetzt, in dieser kalten, trostlosen Abendstunde, zum Führer ihrer Wache gegangen, um Erleichterungen für seine Jungen zu erbitten.

Am Nachmittag haben sie singen wollen. Es marschiert sich besser. Da ist der Kosakenoffizier in voller Karriere in ihren Zug hineingejagt, daß die Kadetten sich kaum vor den Hufen seines Gaules retten konnten.

„Singt! Aber nicht das preußische Dreckzeug! Unsere Kosakenlieder! Los!"

E. LEITZ - WETZLAR

Eine winzige Wunde nur
aber sie kann bei Vernachlässigung zu einer ernsten Entzündung führen. Um dies zu verhüten, verschließt man kleine Verletzungen sofort mit dem blutstillenden und keimtötenden Schnellverband „Hansaplast elastisch". Er vereinigt Mullkissen und Pflaster in einem Stück, ist daher leicht und schnell anzulegen und jederzeit gebrauchsfertig. Sie erhalten diesen praktischen und preiswerten Schnellverband in Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften.
Hansaplast elastisch
Schnellverband D.R.P.

Pistolenpatronen
Fabrikat RWS

zeichnen sich aus durch
hervorragende Präzision
Sie sind öldicht und haben SINOXID-Zündung
Lieferung nur durch Munitionshändler
Rhein.-Westf. Sprengstoff-Akt.-Ges.

Aluminiumwerk Otto Honsel, Werdohl in Westfalen
Reinaluminium . Haus- und Küchengeräte . Touristenartikel
Sämtliche Artikel aus Aluminium und dessen Legierungen für Heer, Arbeitsdienst und andere Formationen

NORDSEEBAD Norderney
Immer wieder ein neues herrliches Erlebnis!

Pigmentan fördert die natürliche Bräunung schützt vor Sonnenbrand
Obermeyer & Co., Hanau. Tub. 54 Pfg., Dos. 42 u. 75 Pfg., Flaschen 85 Pfg. u. RM. 1.35 Ultra-Pigmentan 85 Pfg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0408
gefördert durch Baden-Württemberg

Da sind sie still geworden.

Nicht um alles in der Welt würde der Kadett Jordan den Kosaken um Hilfe für preußische Soldaten bitten.

Sie schlafen nicht. Unruhig, von Schmerzen und Kälte geplagt, wälzen sie sich hin und her. Oft haben sie geschimpft über die harten Bretterbetten im Hetzgarten! Wie weicher Flaum erscheinen ihnen jetzt die rauhen, zerschlissenen Wolldecken, die nachweisbar schon die Schlacht bei Fehrbellin, vor guten hundert Jahren, gesehen haben.

Wenn nur der blödsinnig bohrende Hunger nicht wäre. Heute hätte es, wäre der schon von Friedrich Wilhelm aufgestellte Speisezettel in Kraft geblieben, am Morgen Schmalz und Brot geben sollen, zum Mittag aber braunen Kohl mit Hammelkaldaunen, und am Abend hätten hundert hungrige Jungen sich über Heringe und trockenes Brot hergemacht. Liebliche Düfte glaubten sie zu spüren, wenn sie die Augen schlossen und all der armseligen Herrlichkeiten des Hetzgartens gedachten.

Ferdinand von Berg richtet sich auf. Er liegt den Feuern am nächsten. Er schnuppert. Ein wunderbarer Duft liegt in der feuchten Luft. Drüben haben sie ein Schwein aus der Herde gegriffen, die eben vorübergetrieben wurde. Nun hängt es schon über dem Feuer.

Den Jungen treibt es das Wasser im Mund zusammen.

Hergott — Ferdinand von Berg sucht vergebens, das Stöhnen zu unterdrücken — Herrgott, kann Hunger weh tun! Das zerrt und reißt in den Eingeweiden, würgende, unsagbar ekelhafte Übelkeit schießt ihm jäh in die Kehle.

Nur ein Stück, ein winziges Stückchen Fleisch! Sie werden keine Unmenschen sein, wenn er bescheiden zu ihnen tritt und sie bittet ...

Langsam steht der Kadett Ferdinand von Berg auf. Er sieht nicht rechts und nicht nach links. Wie ein Nachtwandler schreitet er mit seltsam schleppendem Gang auf das nächste Feuer zu, um das eine gröhlende, trunkene Rotte sich schmatzend und fressend gelagert hat.

Schon will er in ihren Kreis treten. Da stellt sich ihm eine Gestalt in den Weg. Undeutlich nur ist sie gegen den flackernden Schein des Feuers zu erkennen.

Ferdinand von Berg hält inne.

Das ist — das ist doch — — Jordan?

Jordan, der ihn schweigend anstarrt, ihn zwingt, ihm voll ins Gesicht zu sehen, der kein Wort sagt und nicht flucht und nicht bettelt — der ihn nur anstarrt aus großen, brennenden Augen.

Und da hat der Kadett von Berg den Hunger vergessen und das knusprige Fleisch am Feuer. Da reckt sich der müde, ermattete Leib eines Zwölfjährigen hoch, bis er kerzengerade vor einem steht, der eben ganze drei Jahre älter ist, und dann macht der Kadett von Berg kehrt und geht mit forschem, ausgreifendem Schritt zum Lagerplatz seiner Kameraden zurück.

Den Hunger spürt er nicht mehr. Leicht ist ihm alles, so traumhaft leicht. Den König hat er verraten wollen. Pfui Teufel der Schande! Aber da war einer gekommen, der hier für den König stand, der hatte ihn nur angesehen und da — —

Und dann schlief der Kadett Ferdinand von Berg den tiefen Schlaf kindlicher Erschöpfung.

*

Drei Tage später — sie stehen jetzt in der Gegend von Küstrin — hält der Troß. Ein russisches Lager ist in der Nähe. Offiziere sprengen herbei, mustern die preußischen Kadetten.

Die blicken trotzig drein. Zum Umfallen erschöpft sind sie alle. Den kleinen Baron Fritz schüttelt das Fieber. Die anderen sind magenkrank, von den rohen Kartoffeln, die sie im Vorbeitraben aus den Feldern gruben.

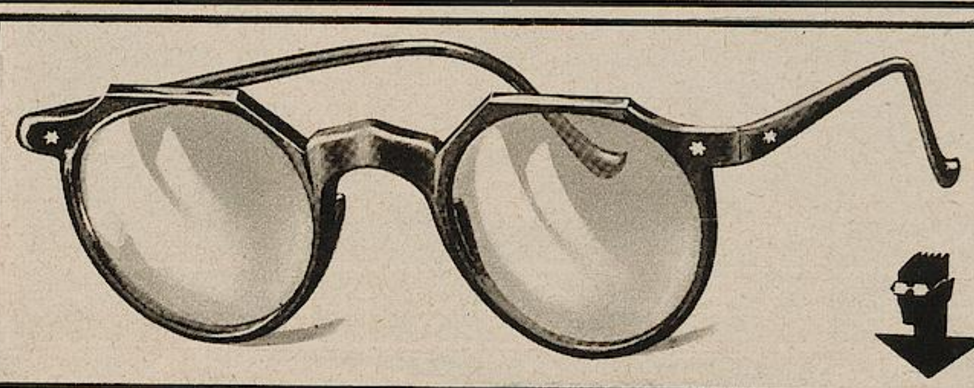
Aber sie stehen wie eine Mauer und sehen starr gerade aus, als die russischen Generäle, Totleben und Tschernitscheff an ihrer Spitze, jetzt ihre lange Reihe hinabschreiten. Dem schauen sie forschend in die Augen, jenen fragen sie in hartem Deutsch nach Alter, Herkommen, Heimat.

Der Kadett Jordan zuckt mit keiner Wimper, als dicht vor ihm einer der Adjutanten einen bösartigen Witz über den König zum besten gibt. Aus sei es nun mit ihm und vorbei, und die Herren Kadetten täten am besten ...

Eisern beißt er die Zähne zusammen. Einen einzigen Blick voller Haß, erfüllt mit abgrundtiefem Abscheu, wirft er den Feinden hinüber.

Und da steht schon ein General vor ihrer Front. Höhnisch grinsend sieht er rechts und links die Reihe hinab.

Mit dem König von Preußen sei es nun vorbei. Rußlands tapfere Truppen hätten ihm endgültig den Garaus gemacht. Die Kadetten würden nun russischen Offizieren zugeteilt werden, damit sie den prachtvollen



› Pangon ‹

die markante Rapsch-Herren-Brille,

ist wegen ihrer vollendeten Ausführung und Präzision in der ganzen Welt bekannt. Sie wird in den 11 schönsten Farben geliefert und

jeder gute Fachoptiker führt sie!

Achten Sie aber auf den Namen › Pangon ‹

ERZEUGERWERKE:

Schalker Verein
Gelsenkirchen

Friedrich Wilhelms-Hütte
Mülheim-Ruhr

Gießerei Hüttenbetrieb
Duisburg Meiderich

Werk Hilden
Hilden (Rhein)

Ferner die Gießerei-Erzeugnisse der Werke:
Eisenwerk Wanheim G.m.b.H.
Duisburg-Wanheim

Concordiahütte G.m.b.H.
Engers am Rhein

UNSER ERZEUGUNGSPROGRAMM:

Gußeiserne Rohre und dazugehörige Verbindungsstücke: Muffendruckrohre und Abflußrohre in Zentrifugal- und Sandguß, Flanschenrohre, Formstücke, glatte Rohre

Zentralheizungsguß: „Union"-Radiatoren und Hildener „Union"-Gliederkessel

Kanalisationsguß, Schachtringe (Tübbings), Tunnelringe, Senkschuhe

Economiserguß

Häspel

Maschinengußstücke bis zu 120000 kg Stückgewicht für den gesamten Maschinenbau, wie Hütten-, Maschinen-, Elektro- und Chem. Industrie, roh und fertig bearbeitet

Feuer- und säurebeständiger Guß

Elektrograuguß, Kokillenhartguß

Guß mit perlitischem Gefüge

Kokillen nebst Zubehörteilen

Zylinderguß, Kolbenringgußeisen

Massenartikel wie: Bremsklötze, Roststäbe, Gußeisenschweißstäbe usw.

Siemens-Martin- und Bessemer-Stahlguß. Elektrostahlguß, Manganhartstahlguß, Räder und Radsätze für Feld- und Grubenbahnen, Achsbüchsen, Waggon-Beschlagteile, Zahnräder mit gegossenen und geschnittenen Zähnen.

CST

DEUTSCHE EISENWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT · MÜLHEIM-RUHR

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0409

gefördert durch
Baden-Württemberg

Geist des Heeres kennen lernten. Er erwarte, daß sie dem Befehl zuvorkämen und sich freiwillig zum Dienst meldeten . . . Später, in Rußland, werde man sie dem Kaiserlich Russischen Kadettenkorps einreihen . . . Sollte seine Erwartung allerdings getäuscht werden – nun, man könne ja auch zu Fuß und als Gefangener nach Rußland marschieren . . .

Da waren Jordan und Berg und Marwitz und all die anderen totenblaß geworden. Ganz unten, bei den Kleinsten, schluchzte einer laut auf. Unwillig sah Jordan die Front entlang.

Und er hätte am liebsten doch selbst geheult.

Fußmarsch nach Rußland! Die Kinder, hundert kleine Jungen, ohne warme Kleidung, im Herbstregen, über die Hälfte schwerkrank – und der Winter stand vor der Tür.

Herrgott, schrie etwas in Jordan auf, und das war wie der Todesschrei eines edlen Tieres, Herrgott, nicht das, nicht das, das hält doch keiner aus – –

Daß ihm eben eine andere Möglichkeit, dem qualvollen Ende zu entgehen, gezeigt worden war, das war dem Kadetten von Jordan schon längst wieder entfallen.

Denn noch galt der Eid, den sie dem General Buddenbrock für den König von Preußen geschworen hatten, und dieser Eid würde noch gelten, wenn es längst keine Kadetten und keinen General und auch keinen König mehr geben würde. Das war immer so gewesen in Preußen, und preußische Kadetten würden es nicht sein, die einem Schwur den letzten Sinn raubten . . .

Er sprach kein Wort zu den Kameraden, er sah sie auch nicht der Reihe nach an.

Aber als der General Totleben nun mit liebenswürdiger Leutseligkeit fragte, welche der kleinen Herren es sich wohl zur Ehre rechnen würden, sich in sein Gefolge zu reihen, da sahen hundert Kadetten starr vor sich hin, über den General und seine glänzende Umgebung hinweg in die Weite.

Und keiner trat vor.

Auch dann nicht, als Totleben ein zweites Mal, schärfer und drohender, fragte.

Auch dann noch nicht, als er nach langer Pause in aufschreiender Wut dem Jordan mit der Reitpeitsche vor dem Gesicht herumfuchtelte.

Jordan stand wie angemauert, und neben ihm standen hundert kleine Helden, und keiner rührte den Fuß zum Schritt in die Freiheit.

*

In Landsberg haben sie es noch einmal versucht.

In ein herrliches Quartier haben sie die zerlumpten, ausgehungerten, kranken, erschöpften Kadetten geführt. Ein wundervolles Mahl war aufgetragen, Braten, Wein, süße Speisen, die sie nicht einmal dem Namen nach kannten, und im Hintergrund lockten weiße Betten. Richtige Federbetten, in denen man sich gesundschlafen konnte.

Sehnsüchtig hatten sie hinübergeblickt. Ganz dicht war der kleine Baron Fritz an die Tafel geschlichen, nur sehen, riechen, genießen wollte er.

Dies alles, so erklärte der Stabsoffizier, dies alles und noch mehr solle von nun an täglich zu ihrer Verfügung sein, wenn sie nun endlich die nutzlose Halsstarrigkeit aufgeben und dem Wunsch des Generals nachkommen wollten . . .

Da war Baron Fritz wieder scheu ins Glied geschlichen, die andern hatten sich aufgereckt und alle hatten wieder aus müden, überwachen Augen starr in die Ferne geblickt.

Gerührt hat sich keiner. —

Am Tag vor Weihnachten sind sie in Königsberg. Drei Monate sind sie marschiert. Im Regen, im Schneesturm, immer in den alten, zerfetzten Monturen, ohne rechte Nahrung, ohne Arzt, ohne Hilfe, ohne Trost und ohne Hoffnung.

Keiner hat den Eid gebrochen, keiner ist desertiert, keiner hat den König verraten. Am wenigsten die beiden, die sie am Wegrand, irgendwo in Westpreußen, begraben haben. Kadett von Jordan hat das Vaterunser über sie gesprochen, und der kleine Baron Fritz, der sich mit unfaßbarer Zähigkeit immer noch mitschleppte, hat leise in sich hineingeweint. Weil er wohl fühlte, daß auch er bald seinem König die Treue beweisen müßte . . .

Wenig wissen wir über die Tage in Königsberg. Endlos lange Tage waren es, die zu Monaten wurden, und die Monate schlossen sich zum Jahr. Geschunden hat man sie und eingesperrt, auf den durchweichten Exerzierplätzen umhergejagt, bis sie umfielen.

Und als sie dann immer noch nicht mürbe waren, und als immer noch keiner hervortrat, der freiwillig russischer Soldat werden wollte, da setzten sie die Rationen herab. Eine Portion Essen am Tag für drei Kadetten!

Ein einziger wurde dann doch schwach. Ein einziger trat über. Ein einziger brach den Fahneneid, der Knaben so fest bindet wie Männer.

Wir kennen seinen Namen nicht. In der Geschichte des Preußischen Kadettenkorps wird er nicht genannt. Es habe, so heißt es da, einen gegeben, „dessen Name besser verschwiegen bleibt". Und das ist gut so . . .

Fast achtzehn Monate dauerte die Leidenszeit der kleinen Helden eines großen Königs. Dann wurden sie gegen andere Kriegsgefangene ausgetauscht.

Dreizehn kamen nicht wieder. Am Rande eines heroischen Zuges wurden sie begraben. Jungen von elf und zwölf Jahren wurden von Kameraden des gleichen Alters in die Erde der Heimat gesenkt, der sie bis in den Tod die Treue gehalten hatten. Ein Junge von fünfzehn Jahren sprach dazu ein Gebet. Und dann waren sie in ihrer Einsamkeit doch nicht verlassen, denn immer war der Geist des großen Königs mit ihnen.

„Porträt mal ganz anders"

Solche schönen BESSAPAN-FOTOS kaufen wir laufend an!
Voigtländer & Sohn AG., Braunschweig 4

Badekappe, Wasserball und ein Scherzwort beim Knipsen (damit's kein Fotografiergesicht gibt) - so kann man ganz entzückende, lebendige Bilder machen.

Vorher die Kamera selbstverständlich mit BESSAPAN laden, dem „Farbgetreuen". Denn nur, wenn Lippen und Augen so im natürlichen Tonwert kommen, nur dann hat man ein lebensvolles, natürliches Bild.

Der Fototip der Woche!
Für Bad und Strand:

Voigtländer BESSAPAN
ILLUSTRA 18/10° DIN KLEINBILD 17/10° DIN

Messingwerk Unna A.-G., Unna i.W.
Halbfabrikate

Kupfer und Messing
Kondensatorrohre in allen Legierungen
Kupferrohre · Messingrohre · Messingstangen

Leichtmetall
Rohre · Profile · Stangen · Drähte aus Aluminium und den wichtigsten Aluminium-Norm- und Sonder-Legierungen nach Din 1713 bzw. hgN 12240

Sport und Spiegel - verträgt sich das ??
„Ganz sicher! – Denn vom Sportfeld kommt man erhitzt und mit glänzender Nase. – In „Zivil" aber wäre das wenig schön. Erfrischen Sie sich deshalb nach Anstrengungen mit Simi-Special, dem milden Gesichtswasser – das ist gut für die Haut, das nimmt den Staub aus den Poren, das reinigt und regt an. – Auch zur Pflege des erhitzten Körpers wird Simi-Special gern genommen."
Simi-Special
MIT KAMPFER U. HAMAMELIS
FL.-80/1.30/1.90

über 1400 qm
MÖBEL-SCHAU
100 Schlafzimmer - 60 Speisezimmer - 100 Küchen
Herrenzimmer, Wohnzimmer und alle Einzelmöbel am Lager
Teppiche, Brücken, Läufer, Bettumrandungen
Ehestandsdarlehen
Teilzahlg. gestattet · Kostenl. Lagerung · Freie Liefg. b. 100 km
MÖBELHAUS HUMBOLDT
Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 78 (Möbel-Passage)
Filiale Invalidenstraße 126/27, gegenüber Stettiner Bahnhof
Katalog W gratis

Tafelbestecke
schwer versilb., langj. Garant., sowie Bestecke aus massiv rostfreiem Edelstahl. Nur Qualität! Große Auswahl, Monatsrat. Freikatalog, Vetterlein, Besteckfabrikation! Solingen 65

Beinverkürzungen
Lähmungen, Bein- u. Fußmißbildungen. Verl. Sie Gratisbroschüre Nr. 85. Keine Korkstiefel. Jeder Ladenschuh verwendbar. Eig. Pat. Gegr. 1903
EXTENSION. Frankfurt a. Main-Eschersheim

Gegen Zahnstein
Solvolith
die Zahnpasta mit natürlichem KARLSBADER SPRUDELSALZ
Normaltube 50 Pfg.
Doppeltube 80 Pfg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0410
gefördert durch
Baden-Württemberg

Bücherbrett

MARINE-LITERATUR

Nauticus. Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. Herausgeber Admiral a. D. Hansen. 21. Jahrgang. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1938. 439 S. Ganzleinen RM. 4.80.

Konteradmiral a. D. Otto Philipp: Die Deutschen und die See. Der Anspruch Deutschlands auf Seegeltung. Verlag E. A. Seemann, Leipzig 1937. 168 S. Ganzleinen RM. 4.50.

Korvettenkapitän a. D. Frhr. v. Forstner: Das Kampfschicksal der deutschen Flotte im Weltkrieg. Was wir vom Weltkrieg nicht wissen. Verlag E. A. Seemann, Leipzig 1937, 424 S., 3 Kartenskizzen, 31 Bilder. Ganzleinen RM. 6.—.

Oberleutnant z. S. Harald Harlinghausen: Ein Junge geht zur Kriegsmarine. Ein Bild vom Leben und vom Dienst in unserer heutigen Kriegsmarine. Verlag Wilhelm Köhler, Minden i. W. 1937. 195 S. 48 Abbildg. Ganzleinen RM. 3,85.

Seit dem letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts, nach Erwerb des überseeischen Kolonialbesitzes, ist der Seefahrtsgedanke mit Bewußtsein gepflegt worden, und eine große Zahl von Publikationen guter und minderer Art versuchte damals die Erkenntnis von der Bedeutung der See ins deutsche Volk zu tragen. In erster Linie kämpfte dabei der im Jahre 1898 gegründete Nauticus, das Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen, besonders intensiv für das Werk des Schöpfers der Flotte des Zweiten Reiches, des Großadmirals v. Tirpitz. Jahr um Jahr brachte der Nauticus in seiner Artikelreihe Beiträge zu den wichtigsten Flottenfragen und gab somit eine Gesamtübersicht, die wohl eines wissenschaftlichen Charakters nicht entbehrte, im übrigen aber sprachlich so abgefaßt war, daß sie zum guten Teil dem Laien verständlich blieb. Nach 16jährigem Erscheinen mußte auch der Nauticus mit dem unglückseligen Kriegsende sein Erscheinen einstellen, und in den darauffolgenden 20 Jahren versuchten vier Ausgaben die Tradition aufrechtzuerhalten. Nunmehr erscheint erstmalig wieder auf Veranlassung des Oberkommandos der Kriegsmarine der Nauticus neu, die altbewährte Arbeit der Vergangenheit fortsetzend. Sein Inhalt gliedert sich in sechs große Teile, deren wichtigster der militärpolitische ist mit einer interessanten „Marinepolitischen Rundschau" (Konteradmiral a. D. von Gadow), und einem Aufbau- und Arbeitsbericht über die „Deutsche Kriegsmarine 1936-1937". Daneben verlangen die Berichte über die „Marinen der fremden Großmächte" besondere Beachtung. Der militärtechnische Teil befaßt sich mit Einzelfragen über Küstenartillerie und Minenwaffe, mit der Entwicklung des Nachrichtenwesens und des neuzeitlichen Kriegsschiffbaus. Die Lage der Weltschiffahrt und insbesondere der deutschen Handelsflotte, die Ziele der Handelsluftfahrt Übersee, und die allgemeinweltwirtschaftlichen Zusammenhänge geben die wichtigsten Themen des restlichen Inhalts dieses Nachschlagewerkes und Handbuchs für Kriegs- und Handelsmarine ab. Der „Statistische Teil" ist eine besonders zu begrüßende Neuerung und stellt eine wertvolle Ergänzung dar, aus der in vergleichender Gegenüberstellung die wichtigsten Daten für Kriegs- und Handelsmarine abgelesen werden können. – Der Nauticus ist von einer solch bestechenden Klarheit und Gründlichkeit in der Bearbeitung, daß ihm der Erfolg sicher sein dürfte. Das Ziel, das er sich setzt, aufs neue den Seefahrtsgedanken zu fundieren und in die breite Öffentlichkeit zu tragen, wird er erreichen. Wir wünschen ihm dabei „Gute Fahrt!".

Befaßt sich dieses Werk ausschließlich mit den Gegenwartsfragen der Flotte, so werden die nachgenannten drei Bücher der Historie gerecht. Konteradmiral a. D. Philipp schildert in einer sehr lesbaren und flüssigen Form in seinem Buch „Die Deutschen und die See" die einzelnen Etappen der deutschen Seefahrtsgeschichte. Dem Verfasser gelingt der Beweis, daß von den frühesten Anfängen der Geschichte bis zur Gegenwart die Sehnsucht nach der Weite des Weltmeeres und der damit verbundene Anspruch auf Seegeltung im deutschen Menschen trotz der Binnenlage seines Reiches immer mächtig gewesen ist.

Im gleichen Verlag gab der bekannte Marineschriftsteller Korvettenkapitän a. D. v. Forstner ein Buch heraus, betitelt „Das Kampfschicksal der deutschen Flotte im Weltkrieg", mit dem er den Heldenkampf der deutschen Kriegsmarine der Jahre 1914/18 ein großartiges Denkmal setzt. Alle kriegerischen Ereignisse auf dem Meere und ihre besonderen Rückwirkungen auf die jeweiligen Operationen zu Lande hat v. Forstner erstmalig in dieser knappen Übersicht zusammengestellt, und es gelingt ihm so, einen totalen Eindruck vom Wirken dieser Waffe im Weltkriegsgeschehen zu vermitteln. Die verhängnisvolle Verbindung von Politik und Seekriegsführung zwingt v. Forstner zu einer ernsten Kritik. Ebenso unterzieht er die Art der Berichterstattung der Presse, die Haltung in der U-Boot-Frage und u. a. auch die Abfassung des Operationsbefehles einer stark kritischen Wertung. Gerade diese Art der Stellungnahme, die Berücksichtigung der politischen Gegebenheiten und ihr In-Beziehungsetzen zu den militärischen Notwendigkeiten erweitern den historisch berichtenden Charakter dieses Buches und geben ihm eine wesentlich politische Note.

Abschließend sei noch ein Buch erwähnt, dessen Inhalt das Interesse der jüngeren Generation finden wird, deren Wunsch es ist, einmal der stolzen Waffe der Marine anzugehören. In seiner Erzählung „Ein Junge geht zur Kriegsmarine" vermittelt Oberleutnant z. S. Harlinghausen der Jugend das Bild vom militärischen Werdegang in der heutigen Marine, ohne falsches Pathos, die Dinge so hart und wirklich darstellend, wie sie sind. Abenteuerliche, also falsche Anschauungen, wie sie nun einmal die jugendliche Fantasie entwickelt, werden dadurch bereinigt. Es ist in der Sprache der Jugend geschrieben und wird daher von ihr verstanden werden.

Dr. Erich Lorenz

Zahnsteinfrei in kurzer Zeit!

ZAHNPASTA SOLIDOX GEGEN ZAHNSTEIN

Tube 40 Pf. Große Tube 60 Pf.

SO 58 · 297

AUER GASSCHUTZ

AUERGESELLSCHAFT A. G. BERLIN N 65

sende ich Ihnen ganz ohne Kaufzwang **für RM. 12.- in 5 Monatsraten** diese moderne und geschmackvolle Armbanduhr 410 od. d. beliebte Damenmodell 440. Jede Uhr in **formschöner** Chromausführung mit mod. Zifferblatt, echtem Lederband u. **Garantieschein.** Herrenuhr 510 oder Damenuhr 540 mit **apartem Chromband** für **RM. 14.-.** Jede Uhr in hübschem Etui.

Ganz ohne Risiko

Heinrich Rabe CELLE D40

Anzug-Stoffe

billig! Ab Mk **7.80** p. m erhalten Sie unsere bekannt. Wollqualitäten in Kammgarn u. Cheviot. (Weitere Neuheiten zu verschiedenen Preisen bis zum besten Aachener Feintuch.) Viele Muster frei hin und zrck. ohne Kaufzwg.

Aachener Tuchversand M. Reiners, Aachen 47

STAHL-PARALLEL-SCHRAUBSTÖCKE

„Heuer DRP", verbürgt unzerbrechlich

Heuer-Hammer, Grüne i. W.

Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben 1.95. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20 Erhältlich in Fachgeschäften

Meine Kraftquelle: täglich Kasseler Hafer-Kakao

Die Schachtel mit 27 Würfeln für 40-50 Tassen kostet nur 90 Pfg.

Verlangen Sie Proben von der Kasseler Hafer-Kakaofabrik, Kassel

Fußbrennen Wundlaufen Schweißfuß Präservativ-Krem

Gerlach's Gehwol hilft!

Dose 40, 58, 80 Pfg. In allen Apotheken und Drogerien.

Ostseebad Grömitz

Das Bad der Sonnenseite der Lübecker Bucht

Prospekte durch die Badeverwaltung sowie sämtliche Verkehrsbüros

Insel Juist

Das vornehme Familienbad der Nordsee

Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros

DÜRKOPP FAHRRÄDER · MOTORFAHRRÄDER

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0411

gefördert durch Baden-Württemberg

Fortsetzung von Seite 12

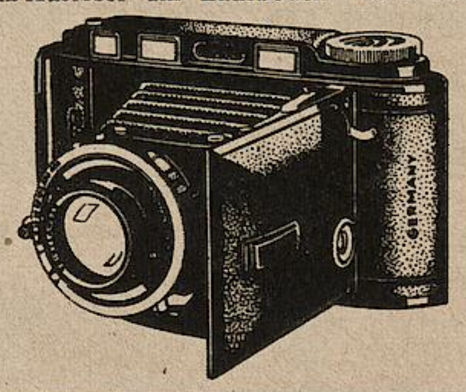
der „Vaterländischen Filmvertriebsgesellschaft" hergestellt, welche schon seit 1912 Werbefilme produzierte.

Ein Teil dieser Werbefilme wurde im Auftrag des „Bufa" hergestellt. Dieses „Bild- und Filmamt" war die offizielle Zentrale für Filmpropaganda. Die Kriegsfilmberichterstattung unterstand bei Kriegsanfang der Presseabteilung des stellvertretenden Generalstabs. Nur fünf Kameramänner wurden anfangs für bestimmte Frontabschnitte zugelassen. Am 1. November 1916 wurde statt dessen die „Militärische Film- und Fotostelle" bei der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes eingerichtet. Sie arbeitete zusammen mit der Obersten Heeresleitung und beschränkte sich im Lauf ihrer Entwicklung nicht nur auf die Aufnahmen an der Front, sondern setzte sich allgemein für eine militärische, politische und wirtschaftliche Filmpropaganda ein. Die ersten amtlichen Kriegsfilme erschienen am 15. November 1916. Am 30. Januar 1917 wurde die Einrichtung in das Bufa umgewandelt und am 28. Januar 1918 der Nachrichtenabteilung des Kriegsministeriums unterstellt. Dieses Amt betreute das Programm der 800 Frontkinos, stand in Beziehung mit den Verleihern der 23 Generalkommandos, stellte Filmtrupps zusammen, welche unter Führung von Offizieren Originalaufnahmen an der Front machten, und gab Aufträge zur Herstellung von Spielfilmen an die Privatindustrie. Kaum ein Gebiet des gesamten Kriegserlebnisses fand nicht im Film seinen Niederschlag. In allen deutschen Theatern lief der Film von der deutschen Sommeschlacht. Das Leben auf den U-Booten wurde in Lustspielen ebenso gezeigt, wie durch dokumentarische Bildstreifen belegt. Der Film von den Kreuzerfahrten der „Möwe" wurde vom Bufa an die deutschen Filmtheater verliehen. — „Der eiserne Film" war ein 1500 Meter langer Bildstreifen von den Leistungen der deutschen Wirtschaft. Daneben wurde eine Reihe von Städtefilmen hergestellt, z. B. von Hamburg, Wiesbaden usw. Der Film „Zurück zur Scholle" propagierte die bäuerliche Kleinsiedlung für die zurückkehrenden Krieger und zeigt damit deutlich den Einfluß General Ludendorffs auf diese Propaganda. Die „Mitteilungen für Kriegsaufklärung", welche im Zusammenhang mit dem „Vaterländischen Unterricht" wirkten, zeigen am 26. Oktober 1917 z. B. folgende Filme an: Unser Hindenburg; Vorwärts gen Braila und Galatz; Hein Petersen: Vom Schiffsjungen zum Matrosen. Der größere Teil dieser Filme ist verlorengegangen. Doch vermittelt ein Verzeichnis der bis 1934 im Reichsarchiv zu Potsdam lagernden kriegsgeschichtlichen Filme und militärischen Lehrfilme mit mehr als 300 Nummern ein überzeugendes Bild von der Reichhaltigkeit dieser Publizistik. Auch die Heeresfilmstelle in Wien verfügt noch über 600 Vorkriegs- und Weltkriegsfilme. Trotz dieser Erfolge erkannte der Schöpfer des Bufa, General Ludendorff, daß „bei dem Film bisher nur eine gelegentliche Beeinflussung der Volksstimmung stattgefunden" habe. Er machte deshalb am 4. Juli 1917 einen genialen Vorschlag: „Die Stärkung der deutschen Werbemöglichkeiten im Film hat sich a) auf die Entwicklung der Filmversorgung im neutralen Ausland, b) auf eine Vereinheitlichung der deutschen Filmindustrie zu erstrecken, um nach einheitlichen, großen Gesichtspunkten eine planmäßige und nachdrückliche Beeinflussung der großen Massen im staatlichen Interesse zu erzielen". Er schlägt vor, Einfluß auf die nordische Gesellschaft „Nordisk" zu nehmen, um durch sie Filme nach Rußland abzusetzen und Skandinavien zu beliefern, das „den Schauplatz für die künftigen Friedensverhandlungen abgeben wird". Ferner zählt er die deutschen Filmfirmen auf, an denen sich der Staat nach ihrem Zusammenschluß finanziell beteiligen soll. Die Gesamtausgaben für dieses Unternehmen beziffert er mit 28 Millionen Mark. Bezeichnenderweise mußte der Vorschlag an das Kriegsministerium durch Generalfeldmarschall von Hindenburg nochmals wiederholt werden. Aber auch dann wurde von der zivilen Regierung nur die zweite Forderung aufgegriffen, „die zersplitterten Kreise des deutschen Films zusammenzufassen". Am 18. Dezember 1917 wurde eine Gesellschaft gegründet, welche am 14. Februar 1918 als Universum-Film A.-G. (Ufa) in das Handelsregister eingetragen werden konnte. Die Durchführung einer großangelegten Siegpropaganda war dieser Gesellschaft jedoch nicht mehr vergönnt. Mit tiefer Erschütterung lesen wir, um die gleiche Zeit, Stimmungsberichte aus den Heeresgruppen um Metz, in welchen es heißt: „.. Bilder des Kaisers, Hindenburgs und Ludendorffs dürfen in Kinos nicht mehr gezeigt werden. Man pfeift ..." Doch konnte Deutschland dank der Gründung der Ufa mit der größten und machtvollsten Filmindustrie Europas aus dem Kriege hervorgehen. Bis heute hat die Ufa diesen bevorzugten Platz gehalten und durch Einrichtung einer eigenen Kulturfilmabteilung am 1. August die erste Stelle in der Welt auf diesem so unendlich wichtigen Gebiet völkerverbindender Aufklärungsarbeit eingenommen.

Die Bedeutung des Films als Propagandamittel war auf Grund solcher Erfahrungen für die Nachkriegszeit nicht zu widerlegen. Noch jahrelang mußte Deutschland manchen Hetzfilm im Ausland gegen sich arbeiten sehen. Erinnert sei nur an den großen Film „Die vier apokalyptischen Reiter", welcher uns zu empörter Gegenwehr veranlaßte. Doch setzten sehr bald Bemühungen ein, die in der Völkerverhetzung liegenden Gefahren des Films zu unterbinden. Das deutsche Lichtspielgesetz vom 12. Mai 1920 und 16. Februar 1934, welches bekanntlich eine Vorprüfung aller Filme festlegt, bestimmt ein Verbot, „wenn die Prüfung ergibt, daß die Vorführung des Bildstreifens geeignet ist ... die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten zu gefährden". Auch die Vereinbarungen auf den großen internationalen Filmkongressen der letzten Jahre sprechen sich äußerst scharf gegen den politischen Hetzfilm aus. So erfreulich diese Einstellung ist, und so sehr sie zur fruchtbaren Entwicklung einer Filmkunst beigetragen hat, stets bleibt der Film doch mit seiner breiten Einflußbasis ein gewichtiges publizistisches Führungsmittel. Sei er nun Kunst, Handwerk oder Propagandamittel, in jedem Fall, im Kriege wie im Frieden, ist es seine Aufgabe, auf Menschen geistig einzuwirken. Damit ist ihm eine hohe Verantwortung gegenüber seinem Volk und den anderen Völkern auferlegt. Die Gesetze der Psychologie sind für seinen Erfolg ebenso bindend wie die ethischen Notwendigkeiten verantwortungsbewußter Staatspolitik.

Mit der „BESSA" kann man „scharfschießen"!

Lebendig und ungezwungen, — und vor allem prachtvoll scharf: so werden Ihre Aufnahmen mit der Bessa. Lassen Sie sich diese wundervolle Kamera mit der berühmten „Voigtländer-Optik" und dem „Schnellschuß-Auslöser am Laufboden" vom Fotohändler zeigen. Wir senden Ihnen auch gern eine ausführliche Druckschrift. Voigtländer & Sohn, Braunschweig / 4



Voigtländer
BESSA
VOM DREIPUNKT-MODELL BIS ZUR ENTFERNUNGSMESSER-KAMERA 26.50 bis 192.— MARK

SS SIEMENS

Wir suchen zu sofortigem oder späterem Eintritt

Hoch- oder Fachschulingenieure

1. der Fachrichtungen **Schwachstromtechnik** u. **Maschinenbau** (insbesondere **feinmechanischer Apparatebau**) für Entwicklung, Fertigung und Vertrieb unserer fernmeldetechnischen und meßtechnischen Erzeugnisse. Spätere Verwendung in unseren Geschäftsstellen im In- und Ausland nicht ausgeschlossen. Kennwort »WW 376/39«
2. der Fachrichtungen **Starkstromtechnik** und **Maschinenbau** für
   a) Entwicklung und Projektierung hochwertiger elektrischer Antriebe auf den verschiedensten Anwendungsgebieten;
   b) Konstruktionstätigkeit;
   c) Berechnung von elektrischen Maschinen;
   d) meßtechnische Arbeiten in Starkstromkabel-Prüffeldern;
   e) Vor- und Nachkalkulation. Kennwort »AVSt 377«

   In allen Fällen sind Spezialkenntnisse nicht Bedingung.

Zielbewußte Ingenieure, die befähigt sind, auf interessanten Arbeitsgebieten selbständig zu arbeiten und die ihnen gestellten Aufgaben tatkräftig zu fördern, werden gebeten, Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstages unter dem jeweiligen Kennwort zu richten an die

Siemens-Angestellten-Vermittlungsstelle
Berlin-Siemensstadt, Verwaltungsgebäude

Vertrauen gegen Vertrauen!
Sie bestellen bei mir eine gutgehende elegante Flasche

Armbanduhr für Herren oder

für **Damen.**
Ich liefere Ihnen dieselbe zu 15.- auf Teilzahlung in
5 Raten
Mit gutem Werk auf 6 Steinen laufend, Gehäuse Walzgold-Double oder Chrom oder echt Silber. Jede Uhr mit **Garantieschein** und vom **Uhrmacher** genau geprüft und reguliert. Nichtgefallen Rücknahme, also kein Risiko für Sie.
Uhrenversand Hansa 69
Margarethe Teichmann
Lübeck
Körnerstraße 20-22

Schreib-Maschinen
Gr. Auswahl, Anzahl. u. Monatsrat. b. z. 8 RM. Lieferung unvbdl. erst 8 Tage z. Probe. Ewis, Schwarzenberg Sa. 16

C. Gruber
Fabrik f. Gummilösungen
Berlin - Weißensee, Langhansstraße 58
Telefon 56 05 66
Spezial-Kautschuklösungen für sämtliche Industriezweige
Keine Tuben
Gegründet 1909

LY-Federn — **Heintze & Blanckertz**
LY Federn tragen die LY Hohprägung HR

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0412
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Einkaufsstätten für alle Bedarfsartikel in vielen Städten des Reiches:

KARSTADT ALTHOFF

Spar Zeit und Geld!

Aria-Chrom
Leicht. Lauf, extra stark
Teilzahlung
Vorteile bei Barzahlung
RM 32.- 36.- 45.- 52.-
Kostenl. Katalog Nr. 62
Franz Verheyen
Frankfurt/Main Nr. 62

Tanz
im Selbstunterricht
mit 170 Bildern

Sie lernen bequem und sich. zu Hause alle alten und neuen Tänze: der gute alte Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, One step, Two step, Engl. Waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Aufl. 1937/38 „Der flotte, redegewandte Tänzer" RM. 3.85 mit Porto, (Nachn. RM. 4.15)
Buchversand Gutenberg
Dresden-U. 371

FOTO
Foto-Kino-Wähler (Katalog) kostenlos
Teilzahlung
Tausch gebrauchter Apparate
Ansicht 5 Tage
Garantie
Fernunterricht
Gelegenheitsliste
BEZEE
LEIPZIG TA 61

Kurzgefasste Spielanleitung unter Bezugnahme auf diese Zeitschrift kostenlos durch:
Matth. Hohner A.G.
Trossingen Württ.

Raucher
werden in 2 Tagen
Nichtraucher
durch
TABAKEX
28 Seiten. Heft kostenlos
LABORA · Berlin SW 29 E 2

Garantie-Fahrräder

mit Freilauf ohne Rücktr. 27,— RM., m. Freil. u. Rücktr. 31,50 RM. Ein starkes Rad mit Freilauf u. Rücktritt Halbballon, Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckträg. 39,50 RM. direkt an Private. Ständig Nachbestellung. Jedes Rad 8 Tage z. Ansicht. Pracht katalog gratis.
Triepad-Fahrradbau
Paderborn 108

Bestecke
90 g Silberauflage u. rostfreie, sehr preisw. 10 Monatsraten. Katalog gratis.
F. Lüke, Besteckvertrieb
Essen 53 Kurfürstenstr. 45

Ich liefere Ihnen
Herren-Armbanduhren Chrom Anker 7 Steine RM. 16,50. Herrn-Chrom oder Damen-Doublé, Cyl., 6 Steine RM 15.-, m. Metallb. 2.50 mehr. Teilz. 6 Monatsrat. gestattet. Werkgar.
Fr. Westenfelder
Pforzheim, B Maximilianstr.

Jiu-Jitsu
Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. **60 Kunstbilder.** RM 2.35 postfrei
Buchversand Gutenberg
Dresden-J 371

GRATIS
Preisliste sendet Sanitätswhdlg. **Gummi-Arnold**
Wiesbaden, Fach 32/40

Die weltberühmte
HOHNER
gegen zehn Monatsraten.
Gratis großer Katalog mit 150 Abb. und Teilz.-Preisen
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 10

Feinste deutsche Loden-Gabardine-Übergangs-Mäntel
wasserdicht imprägniert nach Ihrem Maß. Sitz gar.
Anzug-Stoffe Kostümstoffe Steppdecken
6 Monatsrat., 1. Rate 4 Wochen nach Empfang. Muster unverbindlich. Genaue Artikelang. erwünscht.
Nur für Beamte oder Festangestellte mit Mindesteinkommen v. RM. 160.— monatl.
Lodenhaus Nürnberg
Berlin C 2/7
Spandauer Str. 19

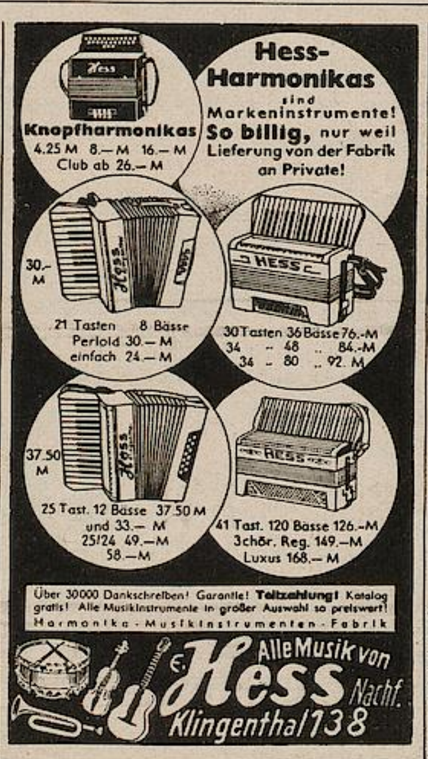
Bis jetzt erschien. 11 Bd. des Reichsarchiv-Werkes: DER WELTKRIEG 1914/18 aus Privathand abzugeben. Weiter erscheinend. Bände werden nachgeliefert. Zuschriften an Expedition ds. Zeitschrift unter 382

Roh-Möbel VERSAND

Schlafzimmer	
150 breit	165.80
Küche	45.30
Schreibschrank	55.—
Kleiderschrank	32.—
Schreibtisch	30.—
Ausziehtisch	25.—
Bücherschrank	18.—
Kinderbettst.	15.—
Bücherregal	10.—
Tisch, rund	7.—
Stuhl	2.40

usw. **Rohmöbel für Gefolgschaftsräume.** Auch Fertigmöbel. Bar od. Ehestandsscheine. Nichtgef. Rücknahme. Prospekte gratis
FRANK'S
ROHMÖBEL-VERSAND
Berlin, Rosenthaler Str. 55 Xa

Sofortige Abhilfe bei **Wundlaufen Fußbrennen Schweißfuß Hühneraugen** d. H. G. Schweißtropf. Fl. 2,25 franko.
Dierbach, Neuruppin, Postfach 20



Sprich und schreibe richtig deutsch!
Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: **„Sprich und schreibe richtig deutsch mit Wörterbuch"** nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder Keins, großer oder kleiner Buchstabe, s oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM. 4.40 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75).
Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

Raucher
Entwöhnung durch
Ultrafuma-Gold

in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten. Unschädlich, keine Tabletten. Prospekt frei.
E. CONERT
HAMBURG 21 / 54

Sämtliche Militär-Kraftfahr-Formulare
HUGO HÖNICKE
Berlin W 9
Potsdamer Platz 1 (Columbushaus)

Tafelbestecke
72teilig 90 g Silberauflage m. Garant., mod. Must. 10 Monatsraten. Kat. grat. **RM. 100.-**
Firma Sobema,
Max Müller, Essen 84

GRATIS
Preisliste D 5 über hyg. Artikel
Medicus Berlin SW 68
Alte Jakobstraße 8

Grau!
Spezial-Haaröl besetzt graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt N 81 Herdw. 91a

---

Trauringe
1/3 Anz. / Wochenrate 1,-
Goldschmied Nehls
Hamburg 36/60

Qualitäts-Aktenschrank
DRGM. DRP.
für Privat und Kanzlei
19,85 Reichsmark
Preis nur kurze Zeit, noch 18 Modelle, sehr preisw. Keine Nachn.
Möbel-Werkstätten F. J. Klug
Friedrichroda/Thür.

Gummi- hygien. Artik. Illustr. Liste gratis. Artangabe erbeten.
R. Schultze, Berlin-Britz, Hanne Nüte 43/104.

In drei Tagen **Nichtraucher** durch das begutachtete **Nicotinfix**
2,75 RM. Nachn. franko
Nicotinfix-Vertrieb
W. ELBERFELD 51, Königstraße 49

Modern. Siegelring aus 1a Gold-Charnier mit Garantiesch. Ihr Monogr. künstlerisch handgraviert.

Nr. 440 RM. 2,50
Ringgr. - Papierstreif. Lief. b. Vork. (Briefm.) portofr. Nachn. 32 Pfg. mehr. Katal. umsonst. J. Bönning, Schneidemühl, AW 87.

?Hornhaut?
. . . . dann Dressin-Schälkur. Erfolg schnell und sicher! Dose gegen RM. 1,20 franko
Rudolf Langer,
Chemnitz, Jakobstr. 19

„Vaterland"-Fahrräder

m. Frl. u. Rücktr. v. **29.-** m. Dyn. Beleucht. v. **33.-** mit Zweigang v. **55.-** Transporträder . **86.-** **Motorräder,** 120 ccm, billig. Auch Teilzahl. Katalog mit 60 Modellen kostenlos!
Fr. Herfeld Söhne
Neuenrade Nr. 218

Kieler Matrosen-
Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel, Alt., Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädch. u. Beruf angeb. Marine-Offizierstuche, Jachtklubsergen, farb. Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme, Kleider. Bemustert. Angebot u. Preisliste grat. 3-4 monatl. Ratenzahl. Versandhaus
B. Preller, Kiel 197

Gratis ⊕
Preisliste über hygienische Gummi + Sanitätswaren
Eifler & Co., Berlin W 30/1

Bettfedern
Stepp- und Daunendecken
eigener Anfertigung
Bett-Inlett
Sehr günstig von der
Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer
Delitzsch 12
Provinz Sachsen
Muster u. Preisliste umsonst

Warzen
Muttermale entfernt ohne Ätzen oder Schneiden — ohne Spuren zu hinterlassen
INGOLD
in 3 bis 5 Tagen RM. 4,50 + Nachn.
Versand durch
Schröder-Schenke
Berlin W 52
Kleiststr. 26 II

Achenbach

Schuppen
Garagen
Flugzeughallen
Fahrradständer
Gebr. Achenbach
G. m. b. H., Weidenau/Sieg
Postfach 134

Pünktlich

wollen Sie stets sein! Bestellen Sie deshalb diese **wirklich** gutgehende, elegante flache Herren- od. Damen
Uhr zu 15.- auf **5 Raten,**
die schon viele Tausende von mir bezogen haben. Gehäuse echt Silber, Chrom oder Walzgold-Doublé. Werk auf 6 Steinen laufend. Dom **Uhrmacher mit Garantieschein.** Modernes Reliefzifferblatt auf Wunsch Leuchtziffern. Lieferung sofort. Nichtgefall. Rücknahme!
Kurt W. Behrens
Berlin-Wilmersdorf
Detmolder Str. 46 (W t 1)

Raten ganz klein

Preise niedrig Auswahl sehr groß Anerkannt gut Katalog frei
Hans W. Müller
Ohligs 476

Beftecke
mit 90 Gr. Silberauflage in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg.
Fordern Sie unverbindlich Katalog.

Stahlwarenfabrik
GEBR. KRUMM
SOLINGEN 43

Prismenfeldstecher

Leichtmetall für Militär, Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an
Katalog frei. Ratenzahlung
Optica GmbH. Kassel 18

Haargeist
nach Apotheker F. W. Busch

hat sich bei **Haarausfall** Schuppen, Juckreiz etc. nachweislich auch in hoffnungslosen Fällen bewährt
Überzeugen Sie sich
Ratgeber
mit Zeugniss. vieler Geheilter **kostenlos** u. unverbindlich durch den Hersteller
Thcod. C. H. Rosemann
Lübeck 28

FOTO
Großkatalog mit 300 sprechenden Bildern.
Gelegenheitenliste (Fundgrube!)
Bunte Fotohefte
kostenlos
Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht, Teilzahlung (1/5) Garantie, Fernberatung durch Deutschlands größten Fotoladen
FOTO-SCHAJA
MÜNCHEN A 37
Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

SEIT 1819

MIX & GENEST

AKTIENGESELLSCHAFT · BERLIN-SCHÖNEBERG · GENESTSTR. 5-6

FERNSPRECHEN · FÖRDERN · FERNMELDEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0413
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke

Unter dieser Rubrik veröffentlicht die Schriftleitung für die Anhänger des Wehr-Schach-Sports fortlaufend spannende Kampfaufgaben und Lösungen und hofft, daß diese Veröffentlichungen das rege Interesse aller Wehr-Schachfreunde finden werden.

*

Kampfaufgabe Nr. 10*)

Problem von Heinz Vollbrecht

■ = Blaue Partei □ = Rote Partei

Nach einem verlustreichen Angriff ist es Rot gelungen, die blaue Stellung zu durchbrechen. Blau ist in einer sehr kritischen Lage, da das Industriezentrum der Heimat schutzlos preisgegeben ist. Nur durch geschickten Einsatz ihrer Luftwaffe gelingt es Blau, den Gegner bei folgender Lage aufzuhalten und sogar zu schlagen:

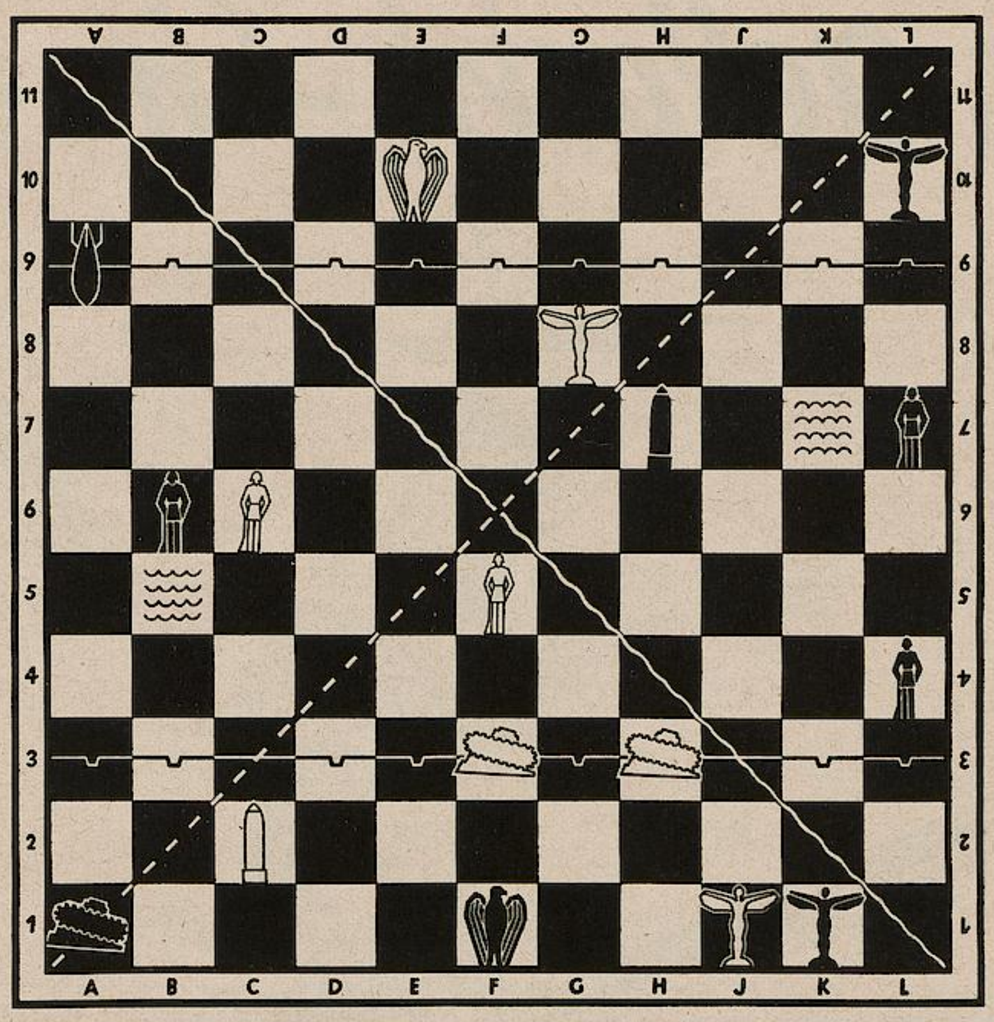
Blau: H f1; P a1; F k1, a9, l10; A h7; J l4, b6, l7.

Rot: H e10; P f3, h3; F g8, i1; A c2; J c6, f5.

Blau zieht und siegt mit dem dritten Zuge.

H = Hauptfigur; F = Flieger; P = Panzerkampfwagen; J = Infanterie; A = Artillerie.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.



Lösung der Kampfaufgabe Nr. 9

1. Blau: P e5 — g7

Blau versucht, durch starken Panzerwagen-Angriff vorzugehen.

Rot: J h9 — i8.

2. Blau: P g7 — e9

Blau erreicht dadurch eine doppelte Bedrohung, und zwar der Rot-Hauptfigur f11 (durch F l11 und P e9) und des Rot-Panzerwagens b9 (durch J b8 und P e9). Rot unternimmt aber auf Blau einen doppelten Gegenangriff, einmal auf H i1, zum anderen auf J h6.

Rot: F f3 — i6.

3. Blau schlägt zwar mit dem dritten Zuge entweder Rot H f11 oder die fünfte rote Erdwaffe P b9, erringt aber trotzdem nicht den Sieg, weil Rot mit dem ihm nach Abschnitt C der Spielregeln noch zustehenden folgenden Zug durch Schlagen der Blau H i1 oder der Blau J h6 ebenfalls eine Entscheidung und somit ein „Unentschieden" erreicht.

ÜBER 90 JAHRE! Älteste deutsche Cigarettenfabrik Gegr. 1845
G. C. Hirsch GMBH Cigarettenfabrik
BERLIN W 8 UNTER DEN LINDEN 41
VERKAUF NUR DIREKT AN VERBRAUCHER / VERSAND NACH ALLEN ORTEN / ILLUSTRIERTE PREISLISTE AUF WUNSCH KOSTENLOS UND PORTOFREI!
Für Offiziersheime besondere Bedingungen!

Die S. & S.
Selbstlade-Pistole

Kaliber 7,65 mm
Behörden-Modell, versagt nie, denn die allseitig geschlossene Form schützt gegen Funktionsstörungen. Die Waffe ist im geladenen und gespannten Zustand universell gesichert und im Augenblick der Gefahr ohne Entsicherungsgriff sofort schußbereit. Höchste Feuerbereitschaft und Feuergeschwindigkeit stempeln die Pistole zur vollkommenen Verteidigungswaffe. Unsere ausführlichen Prospekte stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung
J. P. Sauer & Sohn, Suhl
Gewehrfabrik . Gegründet 1751

1 Woche zur Probe
Prismen-Feldstecher für Jagd, Reise u. Sport
Monatsraten – Tausch
Kostenlos erhalten Sie auch Beratung, Katalog und die Druckschrift „Mehr sehen, mehr erleben" und die Gelegenheitsliste von
OPTIK-GELLER GIESSEN 20

Fotos
von Generalfeldmarschall Hermann Göring
sowie Fotos von sämtlichen nationalsozialistischen Führern in allen Größen mit und ohne Einrahmung liefert
Verlag nationalsozialistischer Bilder
Regensburg, Auergasse 8

SCHLAUCHBOOTE

in allen Größen und Ausführungen liefert
Albert Meyer, Bau pneumatischer Boote
Berlin NW 21, Alt-Moabit 105 · Fernspr.: 390522

Deine Wahl nur Sonnal-Nicplata 9 · 13 · 18 ₰
Flächen vernickelt, daher vor Rost geschützt!

.....unser Schlager
ÜBERALL ERHÄLTLICH

60 verschiedene Kaffee-Tafel-Service
10 Monatsraten
Prachtkatalog frei
Heinrich Korf
Hannover 18, Jakobistr. 62

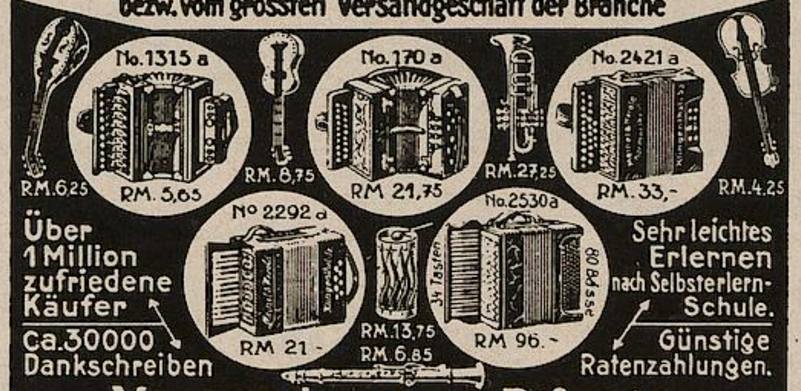
MÖBEL
KAMERLING
Berlin N, Kastanienallee 66
Kasse u. Teilzahlung

Rassehunde
(Salon-Schutz-Jagd)
Prachtkat. 0.75 (Bfm.)
„Diana" Eisenberg Thür. 16
Bahnhofstr. 13

„Wehrmacht-Anzeigen" Erfolgs-Anzeigen

? Was ist richtig? Was ist falsch ?

Stickstofffrei, Dritteil, Meerrettich. Ich fahre rad — Etwas im großen treiben — Gleich ins Weite und Große gehen — Sich des langen und breiten überlegen — An Eides Statt.
Immer hilft in Zweifelsfällen
Der Große Duden
Er ist im ganzen deutschen Sprachgebiet maßgebend und das Wörterbuch mit dem neusten deutschen Sprachgut.
Teil I: Rechtschreibung
Teil II: Stilwörterbuch
Beide Teile in einen Doppelband in Halbleder-Einband gebund. mit 2 eingeschnittenen praktischen Buchstabenregistern.
Preis RM 11.80
Bezug gegen bequeme Monatsraten von 2 RM an ohne Preisaufschlag. Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort ist Leipzig.
Buch- und Verlagshaus „Zur Engelsburg" GmbH. / Leipzig C1/6, Reudnitzer Str. 1-7
Jeder braucht ihn, jeder kann ihn sich anschaffen!

Kaufe preiswert von unserer Fabrik
bezw. vom grössten Versandgeschäft der Branche


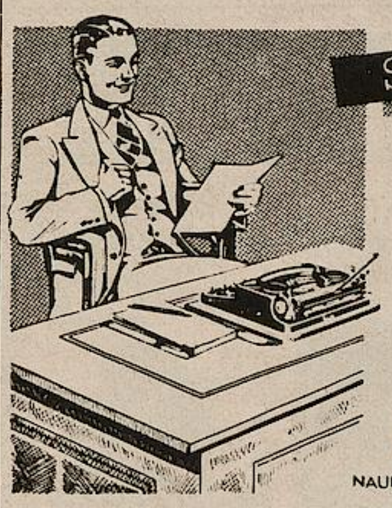
Über 1 Million zufriedene Käufer
Ca. 30000 Dankschreiben
Sehr leichtes Erlernen nach Selbsterlernschule.
Günstige Ratenzahlungen.
Versand nur an Private
Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. No. 416
Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.
Kein Verkauf durch Ladengeschäfte.
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog - Zusendung kostenfrei!

Wie man Kopfschmerzen beseitigt
Beim Kopfschmerz wirken Nerven, Blutbeschaffenheit und Blutbewegung zusammen: so kommt es, daß die Ursachen selbst nicht im Kopf zu liegen brauchen. Sie haben es vielleicht auch schon an einem einfachen Fall beobachten können, welche Zusammenhänge beispielsweise zwischen dem Verdauungssystem und den Kopfschmerzen bestehen. Gerade weil der Kopfschmerz an seinen verzweigten Wurzeln angepackt werden muß, deswegen sind die bekannten Spalt-Tabletten geschaffen worden. Spalt-Tabletten sind ein Kombinationspräparat, das auch die spastischen Ursachen der Kopfschmerzen bekämpft — und zwar in einer dem Körper zusagenden harmlosen Form. Es ist kein Wunder, daß die guten Erfahrungen mit Spalt-Tabletten zu einer sich täglich steigernden Beliebtheit geführt haben. Zu Ihrer Bequemlichkeit wird übrigens jeder Zwanziger-Packung eine kleine Flachdose beigegeben, in der Sie 4 Tabletten für „alle Fälle" immer in der Tasche bei sich tragen können. Preis: 10 Stück 59 Rpf., 20 Stück 1,09 RM., 60 Stück 2,71 RM. Zu haben in allen Apotheken.

Vergrößerter Stukenbrok-Katalog
über diese und mehr als 1000 andere Artikel kostenlos!
August Stukenbrok Einbeck 100

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

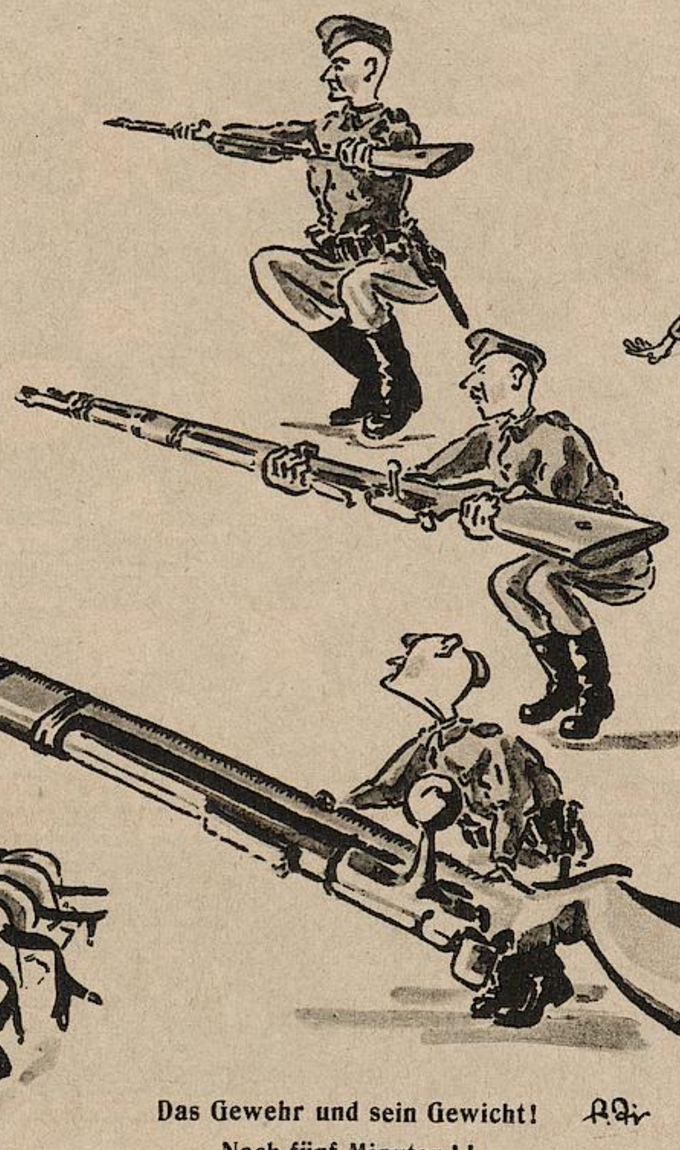
Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen", 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.40 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.70). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das richtig gewählte Wort bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!
Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371


Sie kam, ich schrieb und siegte!
Eine kleine unbedeutende Anzahlung — und ERIKA kam zu mir. Gleich die ersten Schriftstücke waren von entscheidender Wirkung . . . ein Erfolg der sauberen und schönen ERIKA-Schrift. — Seitdem mir ERIKA hilft, geht es vorwärts. Schreiben auch Sie die berühmte
NAUMANN Erika
Die kostenlose Erika-Broschüre hat Ihnen viel zu sagen. Bitte, verlangen Sie diese unter Nr. 1978 von der A.-G. vorm. SEIDEL & NAUMANN, Dresden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0414
gefördert durch Baden-Württemberg

3 × Kurz gelacht – (ha-ha-ha!)

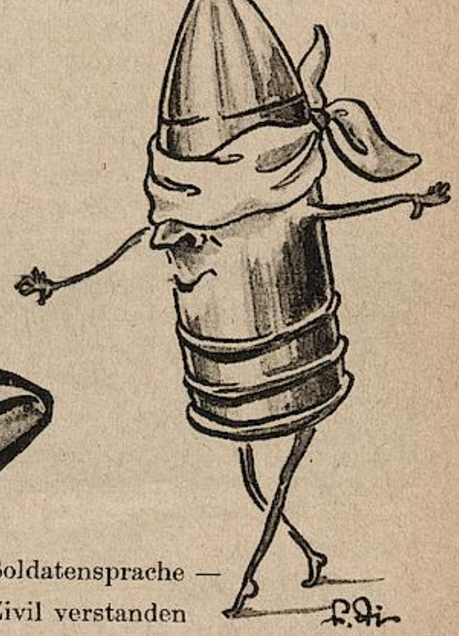
Soldatensprache — Zivil verstanden:
„Rudergänger"



Das Gewehr und sein Gewicht!
Nach fünf Minuten!!
Nach zehn Minuten!!!

Soldatensprache — Zivil verstanden
„Nach vorn wegtreten!"

Soldatensprache — Zivil verstanden
„Gepäckmarsch"



Soldatensprache — Zivil verstanden
„Blindgänger"

Zeichnungen: F. Tischner

Bremer Kaffee
ab Lager Dresden
7 mal 125 gr. 7 versch. Sorten portofrei bei Voreinsend. 4,95 Mk. Nachnahme –,40 mehr
H. Böhme
Dresden 6/9
Alaunstraße 59

Besucht die
Loreley
Lutherstr. (Scala)
Wein, Weib, Gesang

„Unsterbliche Front"
5 Bücher vom Heldengang des deutschen Volkes im großen Kriege
P. C. Ettighoffer: Eine Armee meutert (Frankreichs Schicksalsstunde 1917)
W. v. Langsdorff: U-Boote am Feind
P. C. Ettighoffer: Nacht über Sibirien
P. C. Ettighoffer: Gespenster am Toten Mann
P. C. Ettighoffer: Verdun — das große Gericht

Diese 5 Bände in Ganzl. geb. – in Kassette – zum Preise von RM. 17.75 sind zu beziehen gegen Monatsr. von nur RM. **2.–** 1. Rate bei Lieferung. Prospekt unverbindl.
MENTOR-VERLAG, Versand-Abteilung Berlin-Schöneberg 84, Bahnstraße 30

Rheinische Ingenieurschule Mannheim
MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos

Kottler
„Zum Schwabenwirt"
Berlin W 30 · Motzstraße 31
Gepflegte deutsche Gaststätte

Restaurant Pauquet
„Zum Schwarzen Ferkel"
Dorotheenstraße 31
Die historische Gaststätte der Innenstadt

RESTAURANT
Pschorr-Haus
am Potsdamer Platz
Der allgemein bevorzugte Spezial-Ausschank der **Münchner Pschorrbräu AG.**

Lassen Sie Ihr Englisch, Ihr Französisch nicht einrosten!
Lesen Sie regelmäßig
Langenscheidt's English Monthly Magazine oder **Le Journal français Langenscheidt.**
Durch interessante englische, französische Originalberichte, spannende Erzählungen, Witze usw. frischen Sie Ihre Kenntnisse in unterhaltender Weise auf. Alle weniger bekannten Wörter und Ausdrücke werden neben dem Text übersetzt und erläutert. - Einzelhefte jeder Sprache 50 Pfg., vierteljährlich 1,35 RM. Zu beziehen durch jede Buch- und Zeitschriftenhandlung und durch die Post.
Probehefte kostenlos und unverbindlich von der
Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg

30 Filetstücke in Gewürz-Essig
25 Rollmöpse Ia Qualität
1 D. Bratheringe 1 kg o. Kopf ausg.
1 D. Delikat-Bismheringe 1 kg
1 D. Hering i. Tom.
1 D. Hering. i. Gelee
1 D. Kronsardinen
zusammen frei Verpackung **3.95**
ab Hambg. ca. 5-kg-Pkt.
Fischversand Hamburg
PAUL LEHMANN & CO.
Hamburg 1/11, Postfach 845

Oase
Potsdamer Platz
Eintritt frei!
Origineller Nachtbetrieb
Tanz-Darbietungen
Spezialität gutgepflegtes Bier

Weinstuben HUTH
POTSDAMERSTR. 5
Die Original **Bauernschänke** in Berlin
zum **Groben Gottlieb**
Jägerstraße 65 Telefon 12 42 61

Ohne Technikum
- ohne Berufsunterbrechung -
Ausbildung auf allen technischen Gebieten zum Techniker, Ingenieur und Werkmeister durch unsere techn. Selbstunterrichtsbriefe.
Sie brauchen nur 1—2 Stunden täglich zu studieren. Auf Wunsch Abschlußprüfung!
Brieflicher Einzelunterricht.
Vorbereitung durch Rustin b. Obersekunda u. zum Abitur sowie kaufmännische u. musikwissenschaftl. Berufe.
Prospekte u. Probe-Nr. d. Rustin-Zeitschrift kostenlos
Rustinsches Lehrinstitut
Potsdam-T 13

Ausbildung zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufmann
Programmsendung kostenlos.
Privatschule für t.-k. Fernunterricht
J. Fritz, Berlin W, Woyrschstraße 47

Motorfahrrad
R.M. 148.–
Ballonrad 36.75
mit Garantie
Katalog kostenlos
Fahrradfabrik **E. & P. STRICKER**
BRACKWEDE-BIELEFELD 120

Jeden Tag Qualität **Dralle** Birkenwasser Rasiercreme

A 284 a/37

Arbeitshände leicht zu säubern .. Kartoffelschälen, Schuhputzen, Herdplattenscheuern, Einwachsen der Fußböden sind nur einige Ursachen hartnäckiger Verschmutzungen im Haushalt. – Den tief in den Hautrillen sitzenden Schmutz bekommt man immer leicht durch ATA heraus, das beim Händewaschen ganz vortreffliche Dienste leistet!

Kameraden!
„Walterchen"
sagt alles!
Walterchen
Holzmarktstr. 72

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0415
gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

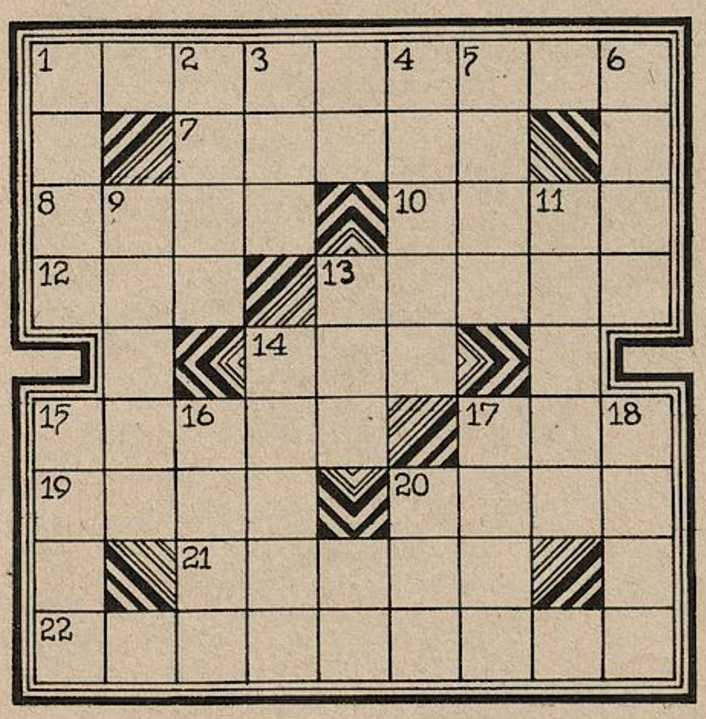
Silbenrätsel

a - a - acht - amp - bend - but - cel - che - chro - da - dah - drach - e - eck - er - fell - fer - ge - ha - holz - hu - ich - il - il - keuch - kun - le - li - li - li - lu - mal - me - mel - mon - nei - neu - ni - nist - on - sa - sau - se - si - sier - sonn - sow - sten - ta - te - tis - trap - trom - va - vreau - wol.

Aus vorstehenden 56 Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Kant ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Herbstblume . . . . . _____
2. geometrische Figur . . . _____
3. Gymnasialklasse . . . . . _____
4. Wiesenpflanze . . . . . _____
5. Geschichtsschreiber . . . . _____
6. Strauchfrucht . . . . . _____
7. Selbsttäuschung . . . . . _____
8. feines Ziegenleder . . . _____
9. Kinderkrankheit . . . . . _____
10. Tag der Woche . . . . . _____
11. russischer Hafen an der Donmündung . . . . . _____
12. Bittgesang . . . . . _____
13. Süßwein . . . . . _____
14. kleines Raubtier . . . . _____
15. persischer Statthalter . . _____
16. italienischer Bildhauer und Goldschmied . . . . _____
17. Verpackungsmaterial . . _____
18. Teil des Ohres . . . . . _____
19. griechische Münzeinheit _____
20. afrikanische Schleichkatze _____

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Ort eines Sieges Blüchers, 7. deutscher Heerführer im Weltkrieg, 8. Kummer, 10. russischer Strom, 12. abgekürzter englischer Männername, 13. asiatisches Königreich, 14. Inselbewohner, 15. kaufmännischer Begriff, 17. Lurch, 19. Tiberzufluß, 20. biblischer Feldherr, 21. Angehöriger einer Völkergruppe, 22. Befestigungswerk.

Senkrecht: 1. Gleichwort für Schöpfung, 2. Zuhause, 3. Teil des Gesichtes, 4. Dreschplatz, 5. Schlußwort des Gebetes, 6. süddeutsche Bezeichnung für ein Verkehrsmittel, 9. roter Farbstoff, 11. Frauenname, 13. Papagei, 14. italienische Stadt, 15. Rinne, Fuge, 16. Teil des Arms, 17. russische Stadt, 18. Sinnbild eines Frühlingsfestes, 20. niederdeutscher Männername.

Skataufgabe

Ein interessantes Endspiel!

Hinterhand H spielt Grün (Pik) und hat bis jetzt 37 Augen. Die Karten der Spieler sind nach dem 7. Stich folgende:

Vorhand V: Grün (Pik) 10, 8; Schellen Daus (Karo As). Mittelhand M: Schellen Unter (Karo Bube); Schellen Ober, 8 (Karo Dame, 8). Hinterhand H: Grün Daus, 7 (Pik As, 7); Rot Daus (Herz As).

V ist im Anzug. H. braucht noch mindestens 24 Augen, um zu gewinnen. V zieht Grün (Pik) 8 nach. Wie muß der Restspielverlauf sein, bei dem H seine 24 fehlenden Augen bekam?

Geographisches Rätsel

Heidelberg - Torgau - Mühlhausen in Thüringen - Bremen - Saragossa - Naumburg - Rom - Dresden - Brixen - Hannover

Zu obengenannten Städten sind die Flüsse zu suchen, an denen sie liegen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen dann, der Reihe nach gelesen, ein neues, dem Meere abgerungenes ostfriesisches Dorf.

Versteckrätsel

Themistokles - Talmi-Schurke - Sekante - Schellenbaum - Vanille - Gesandter - Weichensteller - Knarre - Verschalung - Schorf - Schelmerei - Heidelberg - Segelboot - Kreisel.

In jedem der vorstehenden Wörter ist in zusammenhängenden Buchstaben ein kleineres Wort versteckt. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, der Reihe nach gelesen, einen deutschen Feldherrn und einen deutschen Admiral des Weltkrieges.

Auflösungen aus Nr. 10

Karree-Rätsel: Den Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden. — 1. Ferkel, 2. Wagner, 3. Durst, 4. Chlor, 5. Schach, 6. Duene, 7. Nandu, 8. Schund, 9. Reede, 10. Tenne.

Sinnspruch-Mosaik: Wer Gefahr und Tod nicht scheut,
Ist Herr der Erde, Herr der Geister.

Tauschfeld-Mosaik:
Von seinen Waffen weiche kein Mann
einen Fuß breit im freien Felde,
wie bald unterwegs er gebrauche den Speer,
das kann er nie sicher erkunden.

Silbenrätsel: 1. Niobe, 2. Ithaka, 3. Chinese, 4. Trense, 5. Drama, 6. Ehrenpreis, 7. Nominativ, 8. Kremser, 9. Brentano, 10. Asien, 11. Rosenkäfer, 12. Batterie, 13. Indiana, 14. Stapel, 15. Moskau, 16. Aurora, 17. Riege, 18. Clivia, 19. Kachel. (Ohne Armee ist das Reich nicht denkbar - Bismarck.)

Zum Naturgenuß gehören gesunde Nerven. - Im Zusammenwirken erprobter Substanzen liegt der Wert von

OKASA

zur Stärkung der Nerven und dadurch zur Hebung der Lebensfreude

Okasa ist **in den Apotheken** erhältlich. 100 Tabl. Okasa-Silber f. d. Mann 8,80, Gold f. d. Frau 9,50. Zusendg. d. illustr. Broschüre und **Gratisprobe** veranlaßt geg. 24 Pf. f. Porto **HORMO-PHARMA, Berlin SW 35, Alte Jakobstraße 85**

Abstehende Ohren

verleihen d. Gesicht einen unschönen Ausdruck

Wenden Sie **Rectodor** an, u. abstehende Ohren werden **sofort anliegend,** ohne daß das Hilfsmittel sichtbar ist. Schmerzlose äußerliche Anwendung. RM. 6,25 und Nachnahmespesen.

Schröder-Schenke. Gegr. 1896
Berlin W 52, Kleist-Straße 26 II

Niemals

sollten Sie ein Instrument kaufen, ohne sich vorher unsern Haupt-Katalog gratis zu bestellen. Harmonikas v. 5 Mk. an in größt. Auswahl, über 500 Sorten und alle sonstigen Musikinstrumente.

Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 94

nur 30 RM.
Monatsraten 3 RM.
Prospekt kostenlos
Urano-Verlag L 75
Frankfurt a.M.1

Die Kunst, zu plaudern und gewandt zu unterhalten!

Wer dieses Buch liest, wird überall als guter Unterhalter und Redner willkommen sein. Sie erfahren daraus, wie man sich zwanglos unterhält, sich interessant macht, Befangenheit u. Schüchternheit ablegt, Gespräche anknüpft u. zur rechten Zeit immer die passenden Worte sagt. Sie entwickeln sehr bald Selbstvertrauen und Sicherheit, erringen Achtung u. Liebe beim anderen Geschlecht. Sie stechen Konkurrenten aus, alles bewundert Ihre lustigen Einfälle.

RM. 2.85 portofr.

Buchversand Gutenberg
Dresden-R. 371

Rasierklingen billiger!

	Stück
ROTBART-LUXUOSA	~~25~~ 22 Pfg.
ROTBART-SONDERKLASSE	~~20~~ 18 Pfg.
MOND-EXTRA (gold)	~~15~~ 13 Pfg.
ROTBART-EXTRA-DÜNN	~~10~~ 9 Pfg.
ROTBART- STANDARD	~~10~~ 9 Pfg.
MOND-EXTRA (grün)	~~10~~ 9 Pfg.
ROTBART Be-Be	5 Pfg.
2 Stck. ~~10~~ 9 Pfg. — 10 Stck.	~~50~~ 45 Pfg.

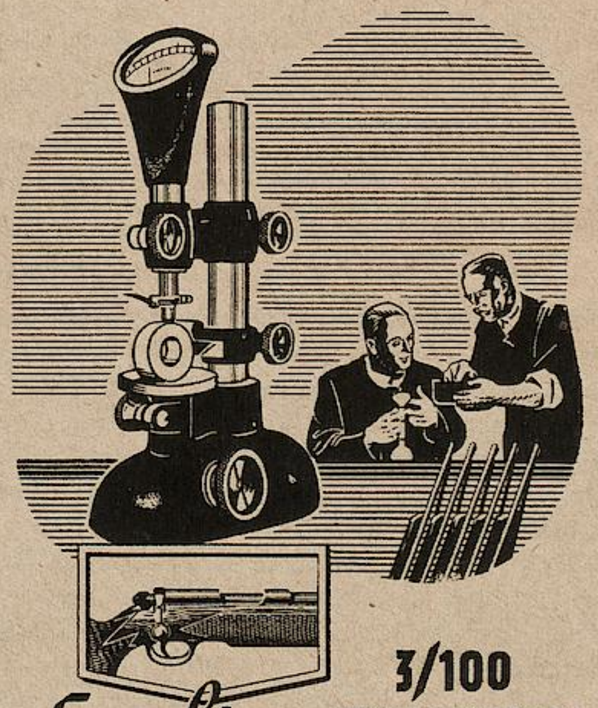
Gut rasiert - gut gelaunt!

Enthaart durch Exhaarsin

Das neue wohlriech. Erfolgs-Präparat m. Tiefenwirkg. entfernt in ca. 3 Min. alle läst. Achsel- oder Körperhaare, Damenbart, restlos m. Wurzel garantiert unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak 4.80, vorteilh. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Illustr. Prosp. mit Schönh.-Rezept gratis. Exhaarsin erhielt d. Grand Prix u. d. goldn. Medaille London 1936! begeist. Dankschreib. Echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15 / A. 89

Marken-Füll-Halter

bekannter Werke **kleine Raten** Katalog kostenlos
Schwarz & Wähner
Füllhaltergesellschaft
Hamburg 11, Slomanh. W



3/100 Es geht um MILLIMETER!

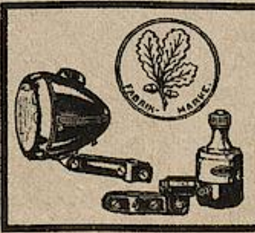
Die ideale und moderne Konstruktion der WALTHER-Kleinkaliberbüchsen, die aus den Erkenntnissen jahrelanger Beobachtungen des praktischen Kleinkaliberschiessens entwickelt wurde und grundlegend neue Merkmale trägt, kommt erst durch peinlichst präzise Bearbeitung und Zusammenpassung der Einzelteile zur vollen Wirkung. WALTHER ist deshalb gleichbedeutend mit Präzision – und Präzision allein verbürgt den Erfolg.

KLEINKALIBER Büchsen WALTHER

AN CARL WALTHER WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 106
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.
NAME: _____
ORT: _____
STRASSE: _____

Verschleimte Luftwege
hartnäckige Katarrhe

von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Silphoscalin" behandelt. Denn „Silphoscalin" wirkt nicht nur schleimlösend und auswurffördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsdämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heil- u. Kurmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S/ 101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*



RIEMANN

das weltbekannte Qualitäts-Erzeugnis in Fahrrad- und Kraftfahrzeug-Beleuchtungen
Weltausstellung Paris 1937 Gold-Medaille
HERM. RIEMANN, CHEMNITZ 14 Cm

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0416
gefördert durch Baden-Württemberg

Die berühmte „Potsdamer Wachtparade" vor dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. im Potsdamer Lustgarten

»SEMPER TALIS«

250 Jahre „Potsdamer Wachparade"

In den Pfingsttagen begehen die ehemaligen Potsdamer »Langen Kerls«, die Angehörigen des früheren 1. Garde-Regiments zu Fuß, der vornehmsten Fußtruppe der alten preußisch-deutschen Armee, gemeinsam mit dem Infanterie-Regiment 9 des neuen Reichsheeres, auf das die stolze Tradition des ehrwürdigen Regiments übergegangen ist, das Fest des 250jährigen Bestehens der ruhmreichen Elitetruppe der preußischen Könige.

Erstes Bataillon Garde, Parad' oder Schlacht
Ihm wenig „Differenzen macht",
Ob in Potsdam sie trommelnd auf Wache ziehn,
Ob sie stehen und fallen bei Kolin,
Ob Patronen verknattern, ob Kugelpfiff,
Immer derselbe feste Griff,
Dieselbe Ruh'. Jede Miene drückt aus:
„Ich gehör' zur Familie, bin mit vom Haus!"

Theodor Fontane

Die vielfach verschlungene Geschichte des Königlich Preußischen 1. Garde-Regiments zu Fuß der alten Armee entwirrt man am besten an derjenigen Stelle seines Stammbaums, an der sich, am 23. Juni 1740, drei Wochen nach dem Tode Friedrich Wilhelms I. und der Thronbesteigung Friedrichs II., seine beiden Hauptwurzeln zu dem endgültigen Stamm zusammenschließen. In der Rangliste der Königlich Preußischen Armee für Juni 1740 beenden zwei alte Regimenter der Zeit des Soldatenkönigs ihre Existenz, um in einer neuen Truppe, der „Neuen Fußgarde" des jungen Königs, zu neuem Leben zu erstehen: das „Regiment des Königs" mit der Nr. 6 und das „Regiment des Kronprinzen" mit der Nr. 15. Beide Truppen haben, die Ruhmesbahn des späteren Regiments vorbereitend, eine interessante und glanzvolle Geschichte.

Als Friedrich Wilhelm I. 1713 zur Regierung kommt, übernimmt er nicht seines Vaters Friedrich I. „Leib-Garde-Regiment" als Königsgarde, sondern verleiht seinem eigenen „Regiment Kronprinz" diese bevorzugte Stellung. Dessen Stammgeschichte hat schon 1673 begonnen. Die Landstände der Kurmark haben es errichtet, als die Schweden in die märkischen Erblande des Kurfürsten Friedrich Wilhelm (des späteren „Großen") eingefallen sind. Sein Chef wurde Kurprinz Friedrich, Preußens späterer erster König, als es kurz vor der Schlacht bei Fehrbellin 1675 in kurbrandenburgischen Dienst trat. Als der Kurprinz, 1688 Kurfürst geworden, sich 1701 zum König Friedrich I. machte, gab er dem Regiment „Kurprinz" den Namen „Kronprinz", 1711 verlieh er es dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, dem späteren „Soldatenkönig".

Nun wird der Kronprinz 1713 König. Mit Leib und Seele Soldat, beginnt er sogleich die Wehrmacht seines Staates umzubilden. Seine ganze Liebe gehört seinem Regiment. Drum löst er die Garde seines Vaters bis auf 4 Grenadier-Kompanien auf und erhebt sein Regiment Nr. 6 zum „Leib- oder Königs-Regiment". Aus ihm wird später jene Truppe werden, die sich unter dem Namen „die Großen Potsdamer" oder „das Lange Potsdamer Regiment" einen „Weltruf militärischer Seltenheit" erwerben soll. Das 1. Bataillon ist das „Leib-Bataillon Grenadiere" oder „Großes Grenadier-Bataillon", die 1. Kompanie die „Leib-Compagnie". Chef der Kompanie ist der König selbst.

Das Regiment Nr. 15 entstammt dem Jahre 1686. Der Große Kurfürst hat es für den Obersten Marquis v. Varenne als Truppe französischer Réfugiés gestiftet. 8 Kompanien davon bilden den Stamm eines Regiments, das 1688 am 1. August der Obrist Philipp Karl Frhr. v. Wylich und Lottum, bisher in holländischen Diensten, als Regiment zu Fuß errichtet. „Regiment Lottum" kämpft in den folgenden Kriegen meist Schulter an Schulter mit Regiment „Kurprinz" und schlägt sich glänzend. Als Kronprinz Friedrich 1732 sein Küstriner Gefängnis verläßt, erhält er Regiment Nr. 15, das nun, dem Brauch der Zeit gemäß, „Regiment Kronprinz" heißt. An ihm erprobt der künftige Schlachtenlenker zuerst sein militärisches Talent, mit welcher Freude, davon zeugen seine Briefe der Rheinsberger Zeit.

Als Friedrich 1740 den Thron besteigt und aus dem Heere „alles entfernt, was mehr dem Frieden als dem Kriege eignet", tut er, wie sein Vater 27 Jahre früher. Er löst seines Vaters „Königs-Regiment" auf und erhebt dafür sein „Regiment Kronprinz" zur neuen Garde, dem neuen „Regiment des Königs". Wer von den Grenadieren des alten Königs-Regiments den Abschied haben will, erhält ihn, die übrige Mannschaft nimmt der König in die neue Garde.

Sie besteht aus 4 Bataillonen: dem „1. Bataillon Garde" oder „Leib-Garde-Bataillon", gebildet aus dem 1. Bataillon des bisherigen kronprinzlichen Regiments, dem 2. und 3. Bataillon Garde – gebildet aus Unrangierten der alten Garde und neuen Rekruten – die

Das 1. Bataillon Leibgarde in der Schlacht bei Kolin 1757. Die Schützenlinie wird von rückwärts durch feindliche Kavallerie angegriffen; das zweite Glied hat kehrtgemacht und wehrt den Angriff ab, während das erste Glied weiterfeuert

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0417
gefördert durch Baden-Württemberg

gemeinsam den besonderen Namen „Regiment Garde“ erhalten, endlich dem „Grenadier-Garde-Bataillon“ (mit der Nr. 6 des alten Königs-Regiments), aus jenen freiwillig gebliebenen Mannschaften der alten Truppe gebildet. Eigentliche Leibgarde ist das 1. Bataillon Garde. Es rangiert vor den übrigen Bataillonen der Garde und natürlich vor allen anderen Truppen des Heeres. Seine Offiziere rangieren nur unter sich und stehen höher im Rang als die Offiziere der übrigen Armee. Chef des Bataillons sowie der Leibkompanie ist der König. So bildet der Rest von Friedrich Wilhelms Königs-Regiment das Grenadier-Garde-Bataillon, das frühere Regiment Kronprinz aber, das alte „Regiment Lottum“ von 1688, die unmittelbare Garde des neuen Königs. Der Tag von Lottums „Kapitulation“ auf Errichtung eines Regiments zu Fuß ist der Geburtstag des späteren Preußischen 1. Garde-Regiments zu Fuß.

In dieser Form: „1. Bataillon Garde“, „Regiment Garde“ und „Grenadier-Garde-Bataillon“ verbleibt die Garde über Friedrichs Tod und über seinen Nachfolger hinaus bis zum Zusammenbruch von 1806. Sie steht bei Auerstedt in der Hauptarmee des Braunschweiger Herzogs, räumt, sich glänzend schlagend, auf höheren Befehl das Feld und gerät dann bei der Kapitulation der Festungen Erfurt und Prenzlau unverschuldet in französische Kriegsgefangenschaft. Seit dieser Stunde ist Preußens Garde buchstäblich in ein Nichts aufgelöst. Nur ein Leutnant mit 27 Mann, als Stabswache zum Hauptquartier des Königs befohlen, bleibt von ihrem Schicksal verschont. Dies Häuflein ist der Keim der neuen Garde. Man bildet sie im November 1806 in Stärke einer Kompanie; aus ihr wird 2 Monate später eine Garde-Abteilung zu 2 Kompanien, im Juni 1807 ein Bataillon, im November 1808 ein Regiment, und seit dem 1. Juli 1813 gibt es dann 2 kriegsstarke Garde-Regimenter zu Fuß. Von diesem Tage ab heißt das erste, das zuerst nach dem Zusammenbruch neugebildete Regiment, dem auch der Rang des ersten bleibt, das „Erste Garde-Regiment zu Fuß“. Länger als 105 Jahre wird es bestehen; erst der Zusammenbruch von 1918, der Vertrag von Versailles wird es aus der Liste des glorreichen deutschen Heeres löschen.

Aber seinen Ruhm kann keine Veränderung der Machtverhältnisse Europas aus den Büchern der Geschichte tilgen. Überall, wo von den Taten der brandenburgischen, preußischen, deutschen Armee die Rede ist, steht ihre erste Elite-Truppe in der vordersten Reihe und schlägt, scharfe Waffe in der Hand ihres Obersten Kriegsherrn, die entscheidenden Schlachten. Regiment 6 der Kurfürstenzeit macht seinen ersten Feldzug 1677 nach Pommern und ist bei der Belagerung von Stettin wie bei den anderen Kriegsvorfällen des Jahres. 1686, im Türkenkrieg, rückt es nach Ungarn und erwirbt im Sturm auf Ofen höchsten Ruhm. 1689 kämpft es vor Bonn und Kaiserswerth; ein Bataillon tritt in holländischen Sold, deckt 1691 den Rückzug bei

Ein historisches Bild aus der Schlacht um Rosberitz (3. Juli 1866): Prinz Anton von Hohenzollern wird tödlich verwundet; der fallende Prinz wird gestützt von dem Fahnenjunker von Woyrsch, dem späteren bekannten General

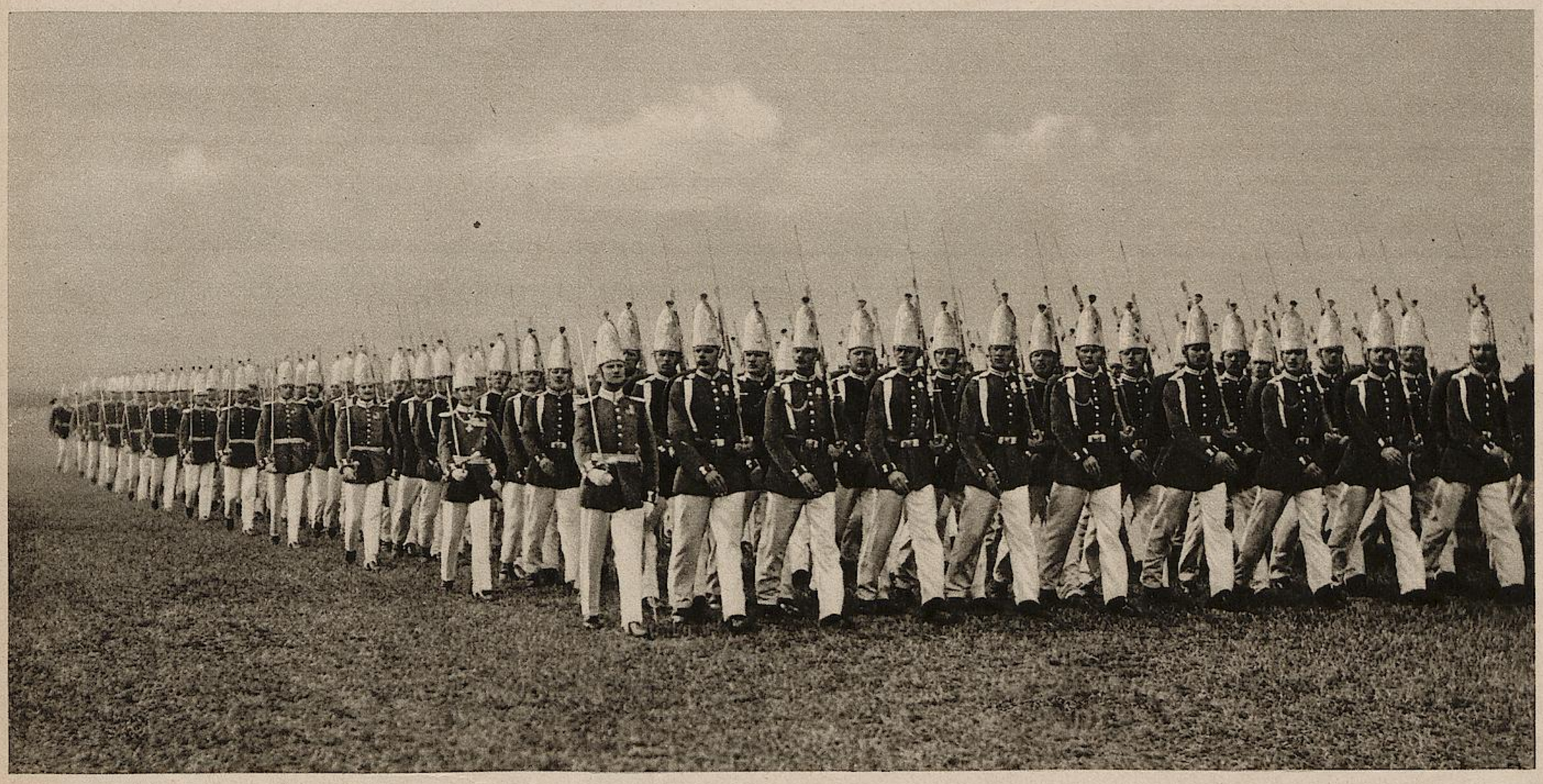
Leuse und schlägt zwei feindliche Regimenter zurück. Bei Steenkerken wird das Regiment fast aufgerieben. 1695 ist es bei der Belagerung von Namur, 1696 vor Gent, 1697 in der Schlacht von Oudenarde. Im spanischen Erbfolgekrieg 1702 nochmals bei Kaiserswerth, 1703 bei Rheinbergen, 1704 bei Höchstädt, 1706 bei Menin, 1708 wieder bei Oudenarde, bei Ryssel und Wienendät, beim Übergang über die Schelde, bei der Einnahme von Gent. 1709 ficht es bei Malplaquet, ist bei der Eroberung von Dornick und Mons dabei, 1710 vor Béthune, 1711 vor Bouchin, Douai und Aire, 1712 vor Landrecy und Meurs. 1715 zieht es im pommerschen Krieg mit gegen die Schweden. Das Regiment 15 kämpft in fast den gleichen Schlachten, 1690 gegen die Türken bei Salankemen und Peterwardein, 1702 bei Kaiserswerth, 1704 bei Höchstädt und vor Landau, 1706 vor Menin. Es entscheidet die Schlacht von Oudenarde 1708 und ficht ungemein tapfer 1709 bei Malplaquet. Im gleichen Jahre ist es mit vor Gent, Brügge und Ath, 1715 im pommerschen Feldzug.

Die neue Garde Friedrichs des Großen, die „Potsdamer Wachtparade“, kämpft im ersten Treffen in allen drei Schlesischen Kriegen, im ersten bei Mollwitz und bei Chotusitz, im zweiten bei Teltschitz, Hohenfriedberg und Soor, im Siebenjährigen u. a. bei Lobositz, Prag, Kolin, Roßbach, Breslau, Leuthen, Hochkirch, Liegnitz und Torgau. Im Bayerischen Erbfolgekrieg marschiert es mit nach Böhmen. 1793–95 ficht es im Kriege gegen Frankreich mit Auszeichnung u. a. bei Mainz, Pirmasens, Bitsch und Kaiserslautern, 1806 bis zum Rückzug bei Auerstedt. 1813 hat es einen seiner größten Tage bei Großgörschen und steht im vordersten Treffen bei Bautzen, bei Leipzig und 1814 in der Schlacht von Paris. 1848 nimmt es am Berliner Straßenkampf teil, 1866 an den Gefechten von Soor und Königinhof und an der Entscheidungsschlacht von Königgrätz. Im 70er Krieg gegen Frankreich sind die Schlachten von Gravelotte-St. Privat und Sedan die höchsten Ehrentage des Regiments; im zweiten Kriegsjahr steht es mit vor Paris und kämpft bei Villetaneuse, Le Bourget, Stains und Epinal.

Der Weltkrieg sah das 1. Garde-Regiment und sein Reserve-Regiment in allen großen Schlachten der West- und Ostfront. Es rechtfertigte seinen alten Ruhm, heldenhaft und opferbereit auf jeder Walstatt, auf die es gerufen wurde, und als es am 9. November 1918 das Buch seiner glorreichen Geschichte umschlug, war keine Seite leergeblieben. Das 9. Infanterie-Regiment des neuen deutschen Heeres hat mit der Tradition der glanzvollen alten Truppe höchste Ehre und höchste Verpflichtung übernommen. Es wird ihr gerecht werden, denn der alte Preußengeist der Potsdamer Garde ist auch im neuen Heer lebendig wie je.

H. Moeller

Aufnahmen: Nach Aquarellen aus Privatbesitz (3), Tellgmann (1)



Das 1. Garde-Regiment zu Fuß auf einer Parade (1900)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0418
gefördert durch Baden-Württemberg

Von NANKING bis HSÜTSCHAU

Die Vereinigung der japanischen Nord- und Südarmee

Auf ihrem Rückzug zerstören die Chinesen systematisch das Rückzugsgelände und vor allem die Brücken, so daß die Japaner überall durch ihre Pioniere Pontonbrücken errichten lassen müssen

Das militärische Ringen zwischen Japan und China, das seit dem 7. Juli vorigen Jahres mit einem Zusammenstoß an der Marko-Polo-Brücke bei Peking seinen Anfang nahm, zerfiel bisher in drei, sich zum Teil überschneidende Kampfabschnitte. Territorial mußte der erste in Nordchina gesucht werden, wo er sich in den Provinzen Tschahar, Suyiuan, Schansi, Hopei und Schantung abspielte. Der zweite Kampfabschnitt verlagerte das Schwergewicht der militärischen Operationen in das Dreieck der Schanghaier Halbinsel, das von den drei Städten Schanghai, Nanking und Hangtschau geformt ist. Es ist sehr wahrscheinlich nicht die Absicht der japanischen Heeresleitung gewesen, militärische Ereignisse in größerem Rahmen dort zur Entwicklung kommen zu lassen. Kleinere Zusammenstöße aber, die sich in der internationalen Zone von Schanghai entwickelten, führten schließlich zu einer Ausdehnung, die mehrere Monate heftigen Ringens um einen verhältnismäßig kleinen Raum brachte und schließlich mit der Einnahme der Hauptstadt der chinesischen Zentralregierung, Nanking, abschloß. Mitte Dezember war es soweit, daß die japanische Südarmee durch die Tore von Nanking einziehen konnte.

Zwei bemerkenswerte politische Maßnahmen folgten. Japan errichtete in Peking sowohl wie in Nanking chinesische Gegenregierungen, die als Gegenpole gegen Nanking gedacht waren. Sie brachten den von Japan besetzten Räumen im Norden und um Nanking zunächst eine Art Autonomie, die eigene Selbständigkeit. Beide von Chinesen gebildeten Vertretungen waren zur Mitarbeit mit Japan bereit und bedeuteten, wenn sie im gesamtchinesischen Raume Anhang fanden, eine ernste Gefährdung der chinesischen Zentralregierung.

Trotz anfänglichen harten Widerstandes war die chinesische Verteidigung auf der Schanghaier Halbinsel zusammengebrochen. Es hatte fast den Anschein, als ob damit auch die Zentralregierung stürzen würde. Der Marschall Tschiangkaischek trat von der politischen Leitung zurück und behielt nur das militärische Oberkommando bei. Es setzte, zunächst kaum beobachtet und beachtet, eine sehr intensive Reorganisationsarbeit ein, die aus den Resten der modernen Nankingdivisionen, aus den zahllos vorhandenen Provinzialtruppen und durch ausgehobene Rekruten neue Verbände formierte, Verbände, die zahlenmäßig bei der Unbegrenztheit der chinesischen Masse viele Hunderttausende von Kämpfern umfassen mußten. Für modernes Kriegsmaterial sorgten Einfuhren über neutrale Anliegerhäfen oder direkte Überweisungen Sowjetrußlands durch das Gebiet der Äußeren Mongolei. Die Lücke, die durch das Fehlen einer eigenen Rüstungsindustrie entstanden war, konnte diese Materiallieferungen allerdings nicht schließen. Aber sie reichten wenigstens dazu aus, einige Verbände neuzeitlich auszustatten, die Verluste der vorhandenen Luftwaffe teilweise auszugleichen und einige wenige artilleristische und mechanisierte Einheiten aufzubauen. Die Masse der chinesischen Verbände, die zwar Divisionen genannt werden, aber praktisch nur aus Infanterieeinheiten bestehen, mußte sich mit Gewehr und Maschinengewehr zufrieden geben, Waffen, mit denen sie allerdings geschickt zu operieren verstanden und eine Art chinesischen Waffenruhmes begründeten, für den die Welt bis dahin wenig übrig gehabt hatte.

Der operative Gedanke, der der japanischen Heeresleitung zugrunde lag, mußte nach der Einnahme Nankings der neugeschaffenen Lage angepaßt werden. Die Stunde des erwarteten Zusammenbruchs der Zentralregierung hatte nicht geschlagen. Wohin war der Stoß der japanischen Divisionen zu richten? Man konnte gegen die neue Hauptstadt Hankau marschieren. Man konnte neue Operationen gegen das chinesische Südzentrum Kanton einleiten, man konnte von Nordchina aus weiteren Raum gewinnen. Ein Vorgehen gegen Kanton zeichnete sich zunächst in schwachen Umrissen ab, wurde aber praktisch dann nicht in Szene gesetzt. Ein direkter Angriff auf Hankau erfolgte nicht. Beide Angriffsziele hätten neue Truppenmassen erforderlich gemacht, die zunächst nicht verfügbar waren. Es war im Laufe der Entwicklung des Konfliktes zu kriegsähnlichen Zuständen die Gesamtmobilmachung des gesamtjapanischen Volkes noch gar nicht eingeleitet worden. Sie wurde erst in den ersten Maitagen dieses Jahres angeordnet. Natürlich wurde der Friedensrahmen der japanischen Armee ausgeweitet. Es war vor allen Dingen notwendig, die zum Kampf in Nordchina eingesetzte Kwantungarmee, die bisher in Mandschukuo gelegen hatte, durch Reservedivisionen zu ersetzen und vor allem auch die Grenze nach Sowjetrußland, am Amur, von schlagkräftigen Truppen nicht zu entblößen. Diese Sicherungen im Rücken der japanischen Nordchinafront ziehen der zu Operationen verfügbaren Divisionsmasse erhebliche Teile ab, eine vorsorgliche Maßnahme, mit der sich die Armeeoberkommandos der japanischen Nord- und Südarmee abzufinden hatten.

Von Nanking aus überschritten wenige schwache Divisionen den breiten Yangtsefluß. Sie wandten sich nach Norden längs des Kaiserkanals und kamen dort bis Ende Dezember an der Bahn Pukau—Tientsin bis an Pengpu heran. Ende Januar bis Mitte Februar wurde hier um den Übergang des Hwaiflusses gekämpft, während schwere Schneestürme Angreifer und Verteidiger hart zu schaffen machten. Über den vereisten Fluß drangen aber schließlich doch japanische Einheiten, Verluste nicht achtend, vor und legten sich vor Kutschen, etwa 30 Kilometer nördlich Pengpu, fest.

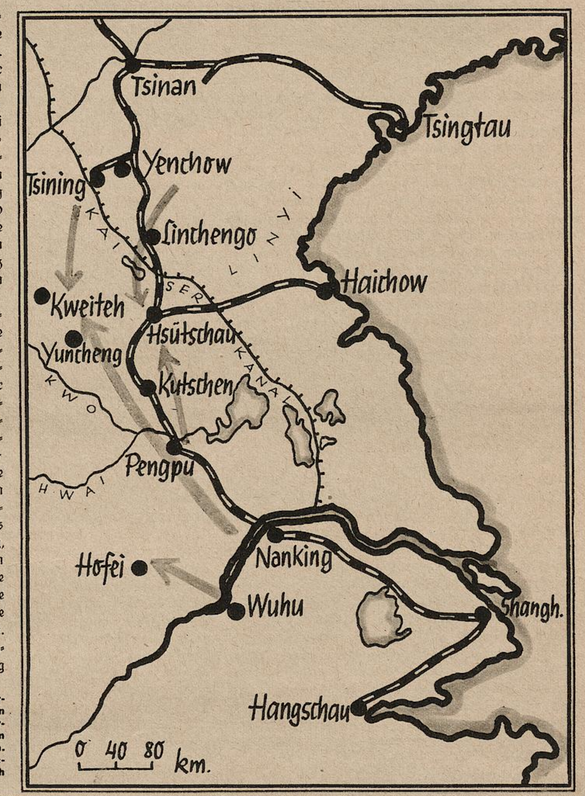
So wird deutsches Eigentum in China geschützt! Ein Pier der Hamburg-Amerika-Linie am Jangtse in Hankau, der provisorischen Hauptstadt Chinas, ist zum Schutz gegen Fliegerangriffe mit einer riesigen Hakenkreuzfahne bedeckt

Andere Ereignisse traten nun in den Vordergrund. Sie spielten sich in den Provinzen Honan und Schansi im Norden ab und brachten das gesamte Nordufer des Gelben Flusses in japanischen Besitz. Eine vier Wochen dauernde Winterschlacht führte zur Eroberung aller auf dem linken Ufer des Gelben Flusses liegenden Räume und brachte sogar mehrere Übergänge über diesen riesigen Strom in das Gebiet der Provinz Schansi hinein und in den Raum der Provinz Honan. Eine vollständige Beherrschung der Provinzräume aber brachte diese mit verhältnismäßig geringen Truppenmengen durchgeführte Bewegung nicht. Sie stützte sich vornehmlich auf die Bahnen, die von Peking nach Hankau und westlich davon von Taiyuan nach Putschau am Hoanghe führten. Die dazwischenliegenden Räume konnten nicht restlos besetzt werden. Es fehlte dazu an Kräften. Zwar wurden streifzugähnliche Unternehmungen nach allen Richtungen eingeleitet, Bewegungen, die von den Chinesen mit Ausweichen beantwortet wurden. Waren die Streifzüge beendet, so gingen die Chinesen in guerillaartigen Unternehmungen wieder vor, schlängelten sich tief in das japanische Hinterland ein und brachten unangenehme Störungen und ewige Unruhe in die japanischen Etappensicherungen. Es gibt weit im japanischen Hinterland heute noch Bezirke, die in dauernder Verbindung mit Hankau stehen, von Organen der Zentralregierung verwaltet werden und Rückhalte für die meist irregulären chinesischen Kleinkriegsverbände bilden. So kommt es denn, daß einmal von Kämpfen hart südlich Pekings berichtet wird oder von Überschreitungen des Gelben Flusses an irgendwelchen Stellen seines langgedehnten Laufes.

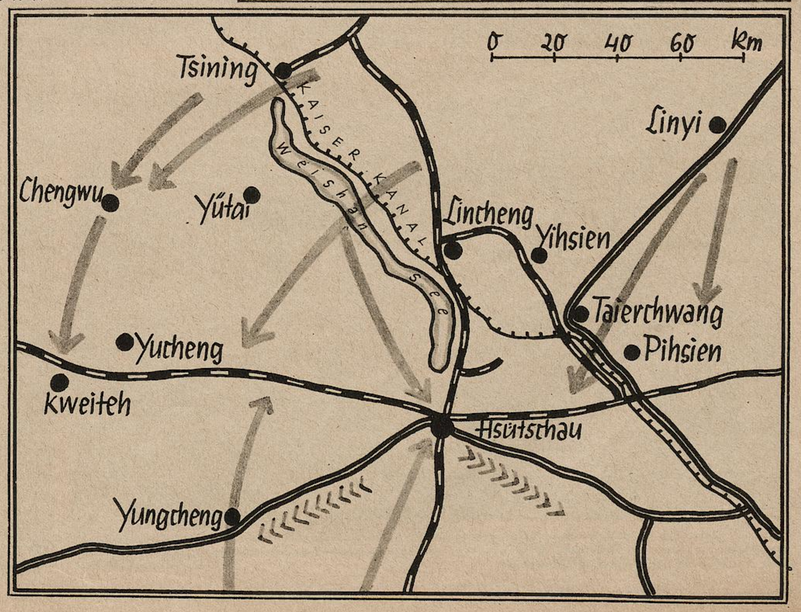
Der dritte Kampfabschnitt begann mit dem Betreten des Bodens der Provinz Schantung. Zunächst ging hier die Sache glatt. Ein seltsamer Provinzgouverneur, der General Han Fu-tschu, wußte nicht recht, wie er sich zur Zentralregierung und zu Japan verhalten sollte. Er hatte die Zeichen der Zeit nicht verstanden und glaubte, sich neutral erklären zu können. Schließlich stellte er sich doch auf die Seite seines Marschalls. Er hatte aber schon zu viel Gelände verloren, er hatte seine Provinzialtruppen auseinanderlaufen lassen und verlor dadurch nicht nur seine Provinz, sondern auch das Leben. Als Verräter wurde er von Tschiangkaischek hingerichtet. In diesen Wochen stellten sich die Reste der roten Chinesen, die fast zehn Jahre lang Tschiangkaischek das Leben schwer gemacht hatten, unter seinen Befehl. Es ist sicherlich auf Eingreifen der Sowjetrussen zurückzuführen, daß sie so handelten. Jedenfalls versuchte der chinesische Marschall, die Zeit der Kämpfe gegen diese Kreise zu vergessen und übertrug ihren Führern wichtige Kommandos. Den Befehl über die Schantungtruppen erhielt der General Li-Tschungjen, ein nicht unbegabter Soldat, der durch Verstärkungen aus dem Hinterland die Lücken schließen konnte, die das falsche Verhalten seines Vorgängers gerissen hatte.

Inzwischen hatten die Japaner die Grenzen der Schantungprovinz überschritten und waren ein gutes Stück an der Bahn Tientsin-Nanking nach Süden heruntergestoßen. Sie hatten auch den Osten der Provinz Schantung durch verhältnismäßig schwache Kolonnen besetzt. In Zusammenarbeit mit der Flotte kamen sie in den Besitz der für Truppenlandungen wichtigen Hafenstadt Tsingtau. Ende Februar war die Schantungprovinz bis auf ihren Süden in japanischer Hand. Da machte sich der durch den General Li organisierte verstärkte Widerstand bemerkbar. Die ersten Rückschläge kamen. Aber immer wieder wußten die japanischen Divisionskommandeure des Generals Terauchi die Lage wiederherzustellen. Sie kamen allmählich bis an den Kaiserkanal, bis nach Tsining, heran und östlich davon an die Eisenbahnschleife von Lincheng. Der März war erfüllt von Kämpfen um den Kaiserkanal.

Jetzt wagten die Chinesen ihre erste größere Operation, ein angriffsweises Vorgehen, nachdem sie bisher immer in der Verteidigung gestanden hatten. Tschiangkaischek versuchte im Bewußtsein seiner numerischen Überlegenheit eine doppelte Umfassung im Gebiet der Eisenbahnschleife, ein Ziel, das ihm zwar nicht gelang, das aber zum mindesten den Erfolg hatte, die Japaner einige Tage lang in eine gefährliche Lage gebracht zu haben. Es zeigte sich, wie wichtig es ist, vollständig



Die Karte gibt einen Überblick über die japanischen Bewegungen, die zur Verbindung der japanischen Nord- und Südfront führten. Die schwarzen Pfeile bezeichnen den Vormarsch der Japaner



Die Karte zeigt den Kampf um Hsütschau. Die schwarzen Pfeile deuten die japanischen Umfassungsbewegungen an, während der Abmarsch der Chinesen auf den nach Südosten und Südwesten führenden Straßen eingezeichnet ist

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0419

gefördert durch
Baden-Württemberg

Herr der rückwärtigen Verbindungen zu sein. Chinesische fliegende Kolonnen konnten nämlich die Zufuhr an die südliche Schantungfront in dem Augenblick unterbinden, da jede Granate dringend gebraucht wurde. Die Lage der Japaner gestaltete sich fast zur Krise, als den Batterien an der Front die Munition ausging. Jetzt sah General Terauchi, daß er mit den verfügbaren Beständen nicht auskam. Er forderte Verstärkungen an, die auf schnellstem Wege über Tsingtau an die Kampffront geworfen wurden. Sie kamen aus den Provinzen nördlich des Gelben Flusses und selbst aus Mandschukuo. Sie führten schließlich zur Wiederherstellung der Lage an der Bahnschleife nördlich Hsütschaus.

Hsütschau ist ein wichtiger Knotenpunkt an der sogenannten Lunghaibahn, die sich vom Westen Mittelchinas bis an das Gelbe Meer, bis zur Hafenstadt Haichow, hinzieht. Die Bahn ist eine Querverbindung zu den beiden großen Schienensträngen, die einmal von Peking und dann von Tientsin nach Süden stoßen. Für die chinesische Verteidigung war diese Bahn trotz ihrer Eingleisigkeit ein ideales Bewegungsmittel. Man darf aber nicht glauben, daß die besondere Kampfart der Chinesen nur auf das Funktionieren dieser Bahn angewiesen gewesen wäre. Die Zugleistung dieser eingleisigen Strecke war gering, und sicherer als jede Bahnverbindung funktionierte die Kuliträgerkolonne, die zwar langsamer, aber schließlich doch zum Ziele kam. Für die Japaner dagegen mußte die Lunghaibahn von besonderem Werte werden, wenn man berücksichtigt, daß die materielle Überlegenheit der japanischen Armee mit der rechtzeitigen Versorgung an Material jeglicher Art steht oder fällt. Ohne den Besitz des Knotenpunktes Hsütschau war die Strecke von Tientsin nach Süden und nördlich Nankings nach Norden immer nur ein Torso.

Dieser Augenblick mag für die japanische Heeresleitung der Anlaß gewesen sein, eine Verbindung ihrer am Kaiserkanal stehenden Nordarmee und der am Hwaifluß angelehnten Südarmee anzustreben. An diesem Hwaifluß war es in den letzten Wochen verhältnismäßig ruhig gewesen. Aber die Japaner hatten eine Linie eingenommen, die jeden Tag zum Ausgangspunkt eines neuen Vormarsches nach Norden werden konnte. Nach Wiederherstellung der Lage am Kaiserkanal hielten die Generale Terauchi und Hata die Stunde der Vereinigung ihrer Armeen für gekommen. Zu diesem Zweck mußte allerdings auch die Südgruppe noch verstärkt werden. Sie erhielt von den japanischen Inseln über den Ausladehafen Schanghai vier neue Divisionen ebenso wie die Nordarmee, so daß etwa 13 japanische Divisionen nun verfügbar waren, um die Vereinigung anzustreben.

Es war bekannt, daß die Chinesen mehrere hunderttausend Mann in der weiteren Umgebung von Hsütschau zusammengezogen hatten. Konnte man neben der Herstellung der Verbindung beider Armeen auch den Plan einer Einkreisung dieser großen chinesischen Gruppe verwirklichen? Es zeichnete sich die Möglichkeit dazu in großen Linien am Horizont ab. Dazu mußten die Vormarschrichtungen von Nord- und Südarmee allerdings dem Gedanken einer weit genug greifenden Umfassung unterstellt werden. Es kam alles darauf an, ob man die eigenen Kräfte so stark dehnen konnte, daß sie zur Umfassungsbewegung stark genug waren. Die japanische Südarmee setzte ihren linken Flügel in nordwestlicher Richtung an. Ihr Ziel war Kweiteh, östlich von Hsütschau. Die Chinesen erkannten die Gefahr, die diesem Angriff innewohnte, und stellten sich bei Yuncheng dem Vormarsch entgegen. Aber die Japaner stießen mit motorisierten Einheiten an Yuncheng vorbei und reichten sich die Hand mit der über Tsining gleichfalls auf Kweiteh nach Süden stoßenden Nordarmee.

Der Angriff vom Süden wurde gegen Hsütschau von der Mittelgruppe der Südarmee vorgetragen, während ihr rechter Flügel sich durch das Seensystem am Kaiserkanal den Weg zu bahnen suchte.

Die Verteidigung von Hsütschau kam immer mehr in die Gefahr, eingekreist zu werden. Als die Kolonnen der Südarmee den Süden und den Westen Hsütschaus erreicht hatten und ihre schwere Artillerie Vernichtungsfeuer auf Stadt und Bahnhof legte, war die Stunde für die Chinesen gekommen, um entweder in den Trümmern von Hsütschau begraben zu werden oder durch ein Abziehen in letzter Minute aus der Umfassung herauszukommen. Hsütschau wurde bis zum letzten Hause von den Chinesen verteidigt. Aber es waren nur starke Nachhuten, die sich hier festgesetzt hatten, um zu sterben oder gefangengenommen zu werden. Die Masse der Verteidiger von Hsütschau, wohl mehrere hunderttausend Mann, war abgezogen. Wohin hatte sie sich gewandt? Man nahm zunächst an, daß sie nach Südosten abmarschiert war; aber sollte wirklich ein Heer von mehreren hunderttausend Mann bewußt die Gefahr auf sich nehmen, zwischen Meer und Umklammerungsflügel zerdrückt zu werden? Darum hat es größere Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Masse der Verteidiger in südwestlicher Richtung abgezogen ist. Ihr Vorgehen ist sicherlich dadurch erleichtert worden, daß die einander zustrebenden Westflügel der japanischen Nord- und Südarmee diesem Ziele zueilten, selbst auf die Gefahr hin, die Verbindung nach hinten zu zerreißen. Es ist sicher, daß zahllose Lücken in den Umfassungsflügeln vorhanden waren, durch die die zurückflutenden chinesischen Kolonnen geschlüpft sind. Die Gefangenenzahlen, die bisher veröffentlicht wurden, beweisen das. Mehr als 10 000 Mann sind nicht gezählt worden. Sie werden sich wohl in diesen Tagen noch vermehren, aber die nach Hunderttausenden zählenden Verteidiger von Hsütschau sind nicht darunter.

Der Erfolg der Einnahme von Hsütschau bleibt. Er hat zunächst den Japanern die erwünschte Verbindung zwischen Nord und Süd und dazu eine ideale Eisenbahnnachschublinie gebracht, die ihren Wert noch dadurch verstärkt, daß es gelungen ist, nach Überwindung schwachen Widerstandes die Hafenstadt Haichow zu nehmen. Von Haichow aus kann nun der Nachschub nach Hsütschau geleitet und von dort nach Norden, Westen und Süden verteilt werden. Jetzt ist die Stunde gekommen, in der die japanische Heeresleitung ihre gesamten Kräfte einheitlich einzusetzen vermag, mit einer leistungskräftigen Bahn im Rücken und vor sich einen Gegner, der sich zunächst einmal wieder sammeln muß.

Den Chinesen konnte der Fall von Hsütschau keinesfalls überraschend kommen. Sie hatten zu Beginn der Kämpfe um diese Stellung im März gar nicht damit gerechnet, daß man hier acht Wochen Widerstand leisten würde. Die Verteidigungskraft der eigenen Verbände war größer gewesen, als man erwarten konnte. Aber man hatte auch an das „Später" gedacht. Die japanische Luftaufklärung konnte feststellen, daß um Kweiteh starke Verteidigungsstellungen errichtet waren, die inzwischen von neuen Divisionen des Marschalls besetzt sind. Auch westlich Nankings hat man Truppenkonzentrationen beobachtet, die zwar Hofei geräumt haben, aber sich hart westlich davon in verschanzten Stellungen eingraben. Diese Gruppe liegt vor den nach Hankau führenden Autostraßen und wird auf einige hunderttausend Mann geschätzt. Ebensoviele mögen sich in der Riegelstellung befinden, die sich vom Westen der Lunghaibahn bis nach Kweiteh herüberzieht.

Schon hat der Angriff auf den östlichen Pfeiler der Stellung bei Kweiteh begonnen. Aber er wird sich erst dann entfalten können, wenn der Hsütschauraum einigermaßen gesichert ist. Diese Aufgabe ist deshalb nicht ganz einfach, weil anzunehmen ist, daß die nach Südosten abgezogenen chinesischen Verbände zur Auflösung bestimmt sind und den Krieg auf eigene Faust als Guerillabanden weiterführen werden. Das ist für sie deshalb leicht, weil sie sich auf die Hilfe der zivilen Bevölkerung stützen können, die überall, auch in Schansi und Honan, den irregulären Freischärlern Vorschub leistet und sie unterstützt.

Was sind die nächsten Ziele der nunmehr vereinigten japanischen Chinaarmee? Wird es auf Hankau gehen, wird eine neue Front gegen Kanton gebildet werden? Die Besetzung des Hafens Amoy ist in dieser Richtung ausgelegt worden. Größere Wahrscheinlichkeit hat ein neuer Druck auf die Verteidigungslinie südlich des Gelben Flusses an der Lunghaibahn mit den weiteren operativen Zielen der Einwirkung auf Hankau. Solche Pläne brauchen aber Zeit zur Reife.

Seit mehr als 300 Tagen ringen japanische und chinesische Divisionen miteinander. Die zahlenmäßige Überlegenheit der Chinesen ist bei allen bisherigen Kämpfen Tatsache gewesen. Die materielle Unterlegenheit haben sie aber nicht überwinden können. Immer dann, wenn die Japaner die Masse ihrer Artillerie und die Geschwader ihrer Luftwaffe einzusetzen vermochten, haben die Chinesen den kürzeren gezogen. Die systematische Beunruhigung des von den Japanern besetzten Hinterlandes ist einer der Grundsätze chinesischer Kriegführung, der die Ermüdung und Ermattung des Gegners zum Ziele hat. China will Zeit gewinnen, Zeit, um den immer wieder von neuem aus dem Boden gestampften Divisionen die Grundlagen einer infanteristischen Ausbildung zukommen zu lassen. Der weite chinesische Raum wird dabei zum ersten Gehilfen.

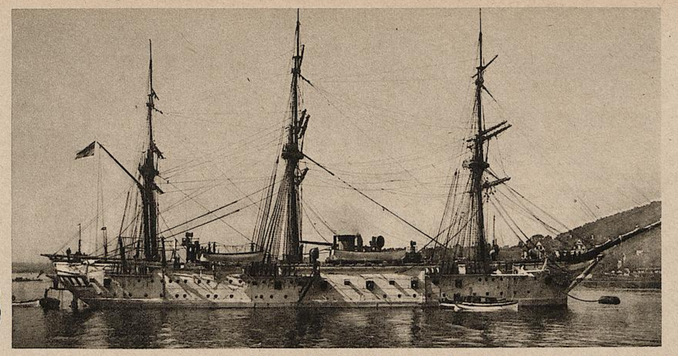
Japan dagegen dringt auf schnelle Entscheidung, die es mit allen ihm verfügbaren Mitteln erstrebt. Eine solche Entscheidung ist mit Schwierigkeiten verbunden, weil immer Raum genug übrigbleibt, in den sich die chinesische Verteidigung zurückziehen und so der Vernichtung ausweichen kann. Darum ist mit dem Gewinn der Verbindung zwischen Nord und Süd und mit der Besitzergreifung des Knotenpunktes Hsütschau der Krieg nicht zu Ende. Neue Bewegungen, neue Operationen, neuer Truppenverbrauch sind notwendig, um eine Entscheidung zu erreichen. Die Richtung des kommenden Einsatzes verlangt besondere Überlegungen. Auch die numerische Kraft wird verstärkt werden müssen, wenn es gelingen soll, der chinesischen Zentralarmee ein Kannä der Vernichtung zu bereiten, eine Voraussetzung für den Zusammenbruch des zentralchinesischen Regimes, das sich erst kürzlich dem Marschall Tschiangkaischek von neuem unterstellte und ihm diktatorische Vollmachten übertrug.

v. W.

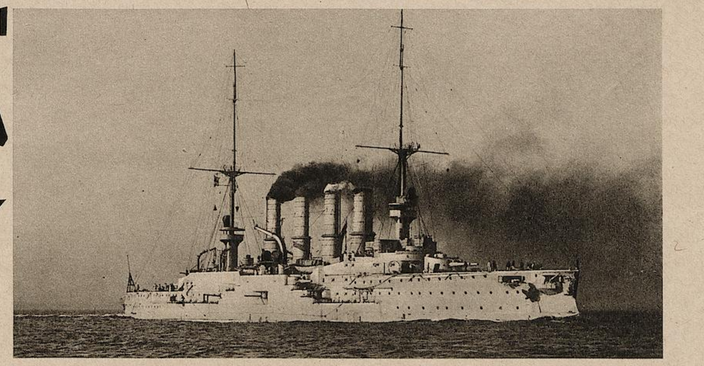
Hinter den japanischen Linien in Nordchina haben kommunistische Agenten chinesische Bauern (angeblich 7 Millionen) für den bewaffneten Widerstand vorbereitet. Unser Bild zeigt eine Demonstrationsübung kommunistischer Soldaten: Im nächtlichen Ansturm wird eine Stadtmauer „genommen"

Aufnahmen (3) Associated Press

Dreimal „Gneisenau"



Die erste „Gneisenau", eine Segelkorvette von 3000 t, sank im Jahre 1900 in einem Orkan vor Malaga



Die zweite „Gneisenau", ein Panzerkreuzer von 11 600 t, ging im Jahre 1914 tapfer kämpfend in der Falklandschlacht unter

Die dritte „Gneisenau" (26 000 t), das erste Schlachtschiff der neuen Kriegsmarine, wurde Ende Mai 1938 in Dienst gestellt

Alle Aufnahmen: Archiv E. Gröner

Nach zwei Jahrzehnten weht zum erstenmal wieder die deutsche Kriegsflagge auf einem neuen Schlachtschiff. Am 21. Mai 1938 ist das Schlachtschiff „Gneisenau" unter dem Kommando des Kapitäns zur See Förster in Kiel in Dienst gestellt worden. Es hat eine Wasserverdrängung von 26000 Tonnen. Die schwere Bewaffnung besteht aus neun 28-Zentimeter-Geschützen und die Mittelartillerie aus zwölf 15-Zentimeter-Geschützen. Mehr als 1000 Mann bilden die Besatzung des ersten Schlachtschiffes unter der Hakenkreuzfahne. Der Name Gneisenau ist für sie eine soldatische Verpflichtung. Er erinnert nicht nur an den Generalfeldmarschall Neithardt von Gneisenau, einen der Begründer unseres Volksheeres, der als Feldherr dem Siegeslauf Napoleons ein Ende setzte. Der Name Gneisenau hat auch in der deutschen Flotte schon eine ruhmvolle Tradition.

Beim Aufbau der deutschen Kriegsmarine des Bismarckreiches war es selbstverständlich, daß Gneisenaus Name bald auf einem Kriegsschiff erschien. Im Jahre 1879 lief die Korvette „Gneisenau" in Danzig vom Stapel. Sie besaß nach damaligem Brauch außer dem Dampfantrieb eine volle Segeltakelage. Das machte sie wie mehrere ihrer Schwesterschiffe später als Schulschiff für den Nachwuchs der wachsenden Marine an Offizieren und Unteroffizieren sehr geeignet. Vom Jahre 1887 an erhielten alljährlich je 20 Seekadetten und 230 Schiffsjungen auf dem Segelschulschiff „Gneisenau" ihren seemännischen Schliff. Lange Auslandsreisen machten sie mit dem Meere vertraut. Auf einer dieser Reisen ankerte die „Gneisenau" am 18. Dezember 1900 vor Malaga. Ein plötzlich auftretender Mittelmeersturm warf mit seiner Urgewalt das 3000-Tonnen-Schiff auf die Mole von Malaga. Beim Untergang des Schiffes fanden 41 Mann, darunter der Kommandant, Kapitän zur See Kretschmann, den Seemannstod.

Schon im Jahre 1906 entstand eine schönere und größere „Gneisenau", ein Panzerkreuzer von 11600 Tonnen. Nach kurzem Flottendienst wurde der Panzerkreuzer „Gneisenau" mit seinem Schwesterschiff „Scharnhorst" nach Ostasien entsandt. Wir kennen den Namen beider Schiffe aus den unvergeßlichen Kämpfen, die das Kreuzergeschwader des Admirals Graf Spee im Jahre 1914 im Pazifischen und Atlantischen Ozean geführt hat. Die zweite „Gneisenau" hat sich in der Seeschlacht bei Coronel ausgezeichnet, als Graf Spee ein britisches Geschwader unter dem Admiral Braddock vernichtete. Am 8. Dezember 1914, als Graf Spee gegen die britischen Falklandinseln im Südatlantik vorstieß, bildete die „Gneisenau" die Spitze der Vorhut, die zur Erkundung des Hafens Port Stanley vorgeschickt wurde. Sie erhielt das erste Feuer aus dem Hafen und stellte fest, daß dort ein weit überlegenes britisches Geschwader bereit lag.

In dem ungleichen Kampfe, der sich dann entwickelte und bei dem die deutschen 21-Zentimeter-Geschütze gegen die 30,5-Zentimeter-Geschütze britischer Schlachtkreuzer standen, hat die „Gneisenau" sich mit unvergleichlicher Tapferkeit geschlagen. Im Endkampf stand sie gegen drei Engländer. Sie feuerte trotz schwerster Treffer, bis die Maschinen keinen Dampf mehr bekamen und die Munitionsförderung zu dem letzten noch gefechtfähigen Turm unterbrochen war. Da ließ der Kommandant, Kapitän zur See Maerker, das Schiff zum Versenken klar machen. Die Torpedoschleusen wurden geöffnet, und die Maschine gesprengt. Der Panzerkreuzer kenterte und ging kurz darauf mit dem Heck zuerst unter, begleitet von drei Hurras der im Wasser treibenden Besatzung auf die tapfere „Gneisenau". Aus dem eiskalten Wasser erklang von den schwimmenden Seeleuten das Flaggenlied. Ein Mitkämpfer schrieb darüber: „Ich war ergriffen von dem Geiste, den die Männer zeigten und habe mich belehren lassen, daß Ähnliches, das ich gelesen hatte, nicht schmückendes Beiwerk der Schriftsteller sei". Nur 187 Mann wurden von den Engländern gerettet, 577 Mann sind gefallen. Der englische Admiral Sturdee lie den Geretteten sagen: „Wir alle empfinden, daß die „Gneisenau" bis zum Ende sehr tapfer gefochten hat."

Noch im Weltkriege erhielt ein Vorpostenboot den Namen des gefallenen Kommandanten „Maerker". Heute aber ist die wahrhaft stolze Tradition von der dritten „Gneisenau" aufgenommen worden, deren Männer sie stets zu wahren wissen werden.

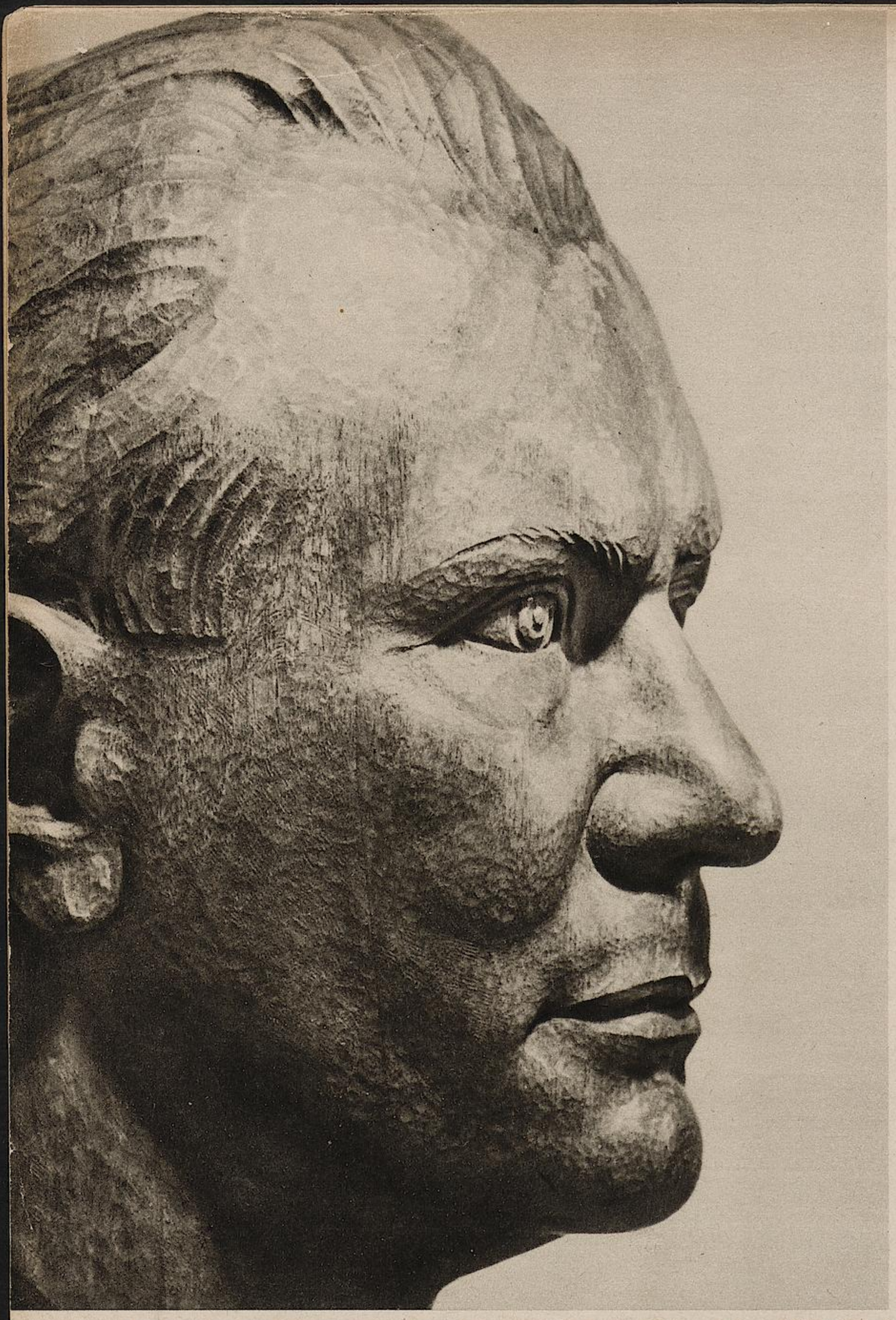
Erich Glodschey

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0420

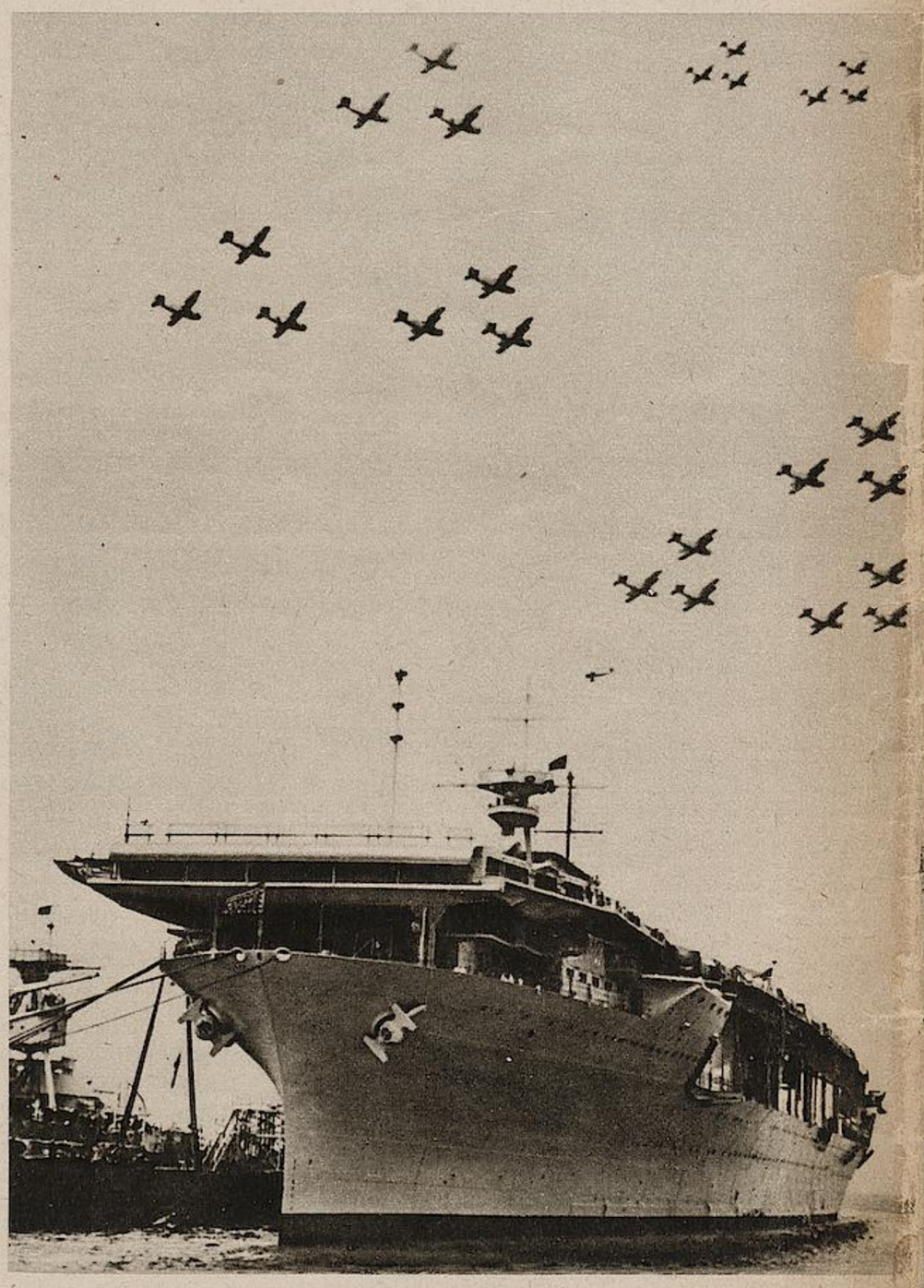
gefördert durch
Baden-Württemberg

Z 3040 1/2



Eine Büste des Generalfeldmarschalls Hermann Göring, geschaffen von der Bildhauerin Annie Höfken-Hempel

König Gustav von Schweden feiert am 16. Juni seinen 80. Geburtstag



An den letzten Übungen der amerikanischen Flotte nahm auch der erst am 12. Mai in Dienst gestellte Flugzeugträger »Enterprise« teil

Aufnahmen: Heinersdorff (1), Hoffmann (2), Associated Press (1)

Der diesjährige Deutschlandflug, an dem sich 390 Flugzeuge beteiligten, fand am 29. Mai sein Ende in Wien, der Hauptstadt der Ostmark. Unser Bild zeigt den Führer des NSFK Generalmajor Christiansen mit seinem Sohn

Hauptschriftleiter: Dr. Richard Jügler, Berlin-Steglitz. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.-A. I. 1938: 432 172. Auflage dieser Ausgabe: über 500 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 6 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß am Montag der Vorwoche des Erscheinungstages. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 37. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH. Berlin W 8; Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Monatlich zweimal (am ersten und dritten Freitag jeden Monats). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 50 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany. Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 37.

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 5

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0421

gefördert durch
Baden-Württemberg